



L A N D E N H O F
Z E N T R U M



S C H W E I Z E R I S C H E
S C H U L E



S C H W E R H Ö R I G E
5 0 3 5
U N T E R E N T F E L D E N

Das ist Musik für meine Ohren

JAHRESBERICHT 2014/15



GRÜSSE

- 02 Editorial
- 04 Grüße des Stiftungsratspräsidenten
- 06 Austritte, Eintritte und Jubiläen

11 SCHWERPUNKT: DAS IST MUSIK FÜR MEINE OHREN

- 15 «Ich staune über das Level an Aufmerksamkeit und Interaktion»
- 21 «Die Jugendlichen können heute viel besser Musik hören»
- 27 «Wir haben immer wieder sehr talentierte Musiker am Landenhof»
- 32 Statements von Schülerinnen und Schülern
- 35 Musik am Landenhof
- 38 Musik im Wald

41 SCHULE

- 43 Eine Reise nach Stockholm
- 45 Oh Yeah! Ein Besuch im Museum für Kommunikation
- 46 Der Schülerabend
- 47 Erste Erfahrungen im Job
- 50 Platz für Wildbienen am Landenhof
- 52 Die Freude am Ski- und Snowboardfahren ist ungebrochen
- 55 Cinq fois crêpes à Nutella et une tasse de lait chaud
- 56 Eintauchen in die Welt der Sagen
- 57 Wir ziehen eigenes Gemüse und Blumen
- 59 Ein Name an der Wandtafel löst Fragen aus
- 60 Piep, piep – Guten Tag, ich bin Henry Fink!

61 INTERNAT / TAGESHORT

- 63 Der Landenhof fördert die Sozialarbeitsausbildung
- 65 Der beste Tag der Woche
- 67 Kraft und Respekt!

- 69 Auf einmal ... Knaben und Mädchen leben im Landenhof zusammen
- 71 Am Landenhof wird Schach gespielt
- 72 Drei Wochen am Landenhof
- 74 Eine Woche im Leben eines Koffers

77 DIENSTE

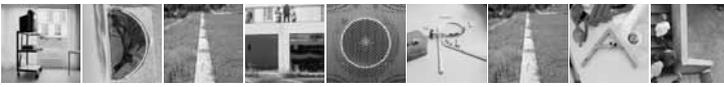
- 78 Audiopädagogischer Dienst
- 80 Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule
- 82 Pädaudiologischer Dienst
- 83 Psychologischer Dienst
- 86 Ökonomie

89 NAMEN, DATEN UND ZAHLEN

- 90 Aufsicht und Personal
- 95 Veranstaltungen
- 96 Fortbildungsveranstaltungen
- 97 Aus- und Weiterbildungen
- 98 Besuche
- 99 Entwicklung der Schülerzahlen
- 101 Spenden
- 102 Bilanz und Betriebsrechnung
- 104 Bericht der Revisionsstelle

106 DAS KOMPETENZENTRUM FÜR SCHWERHÖRIGE KINDER UND JUGENDLICHE

- 108 Impressum



LIEBE LESERINNEN UND LESER

Musik hat für schwerhörige Jugendliche eine grosse Bedeutung – genauso wie für Normalhörende.

Das bestätigen Aussagen unserer Jugendlichen auf eindrückliche Weise: «Ich höre jeden Tag Musik. Es gehört einfach zu mir», sagt Lena und Melissa meint: «Musik bedeutet für mich Leben». Musikhören kann auch «mega Spass machen», unterstreicht Jan.

Etwa ein Drittel der Oberstufenschülerinnen und -schüler des Landenhofs hört nicht nur Musik, sondern spielt sogar ein Instrument und einige machen in der Steelband oder der Schulband zusammen Musik. Genau wie alle Kinder und Jugendlichen können Schwerhörige ein Instrument erlernen und zusammen Musik machen. Sie müssen sich zwar – genau wie im Alltag auch – an bestimmte Regeln halten, damit sie miteinander kommunizieren können, aber für die Musikerinnen und Musiker der Schülerband etwa ist Schwerhörigkeit kein Thema: sie können von den Lippen ablesen und sich so verständigen.

Der Landenhof fördert die Musikbildung auf allen Ebenen. Schon die Kleinen kommen in der wöchentlichen Fördergruppe mit Musik in Berührung und in den regulären Klassen des Landenhofs gehört Musikunterricht zum Standard. «Bei mir im Unterricht hat sich das aktive Musizieren als Abwechslung zum Schulalltag sehr bewährt. Es ist anregend für die Schülerinnen und Schüler, wenn sie im Musikunterricht andere Sinne nutzen, sich bewegen und etwas ausprobieren können», sagt der Musiklehrer Martin Stebler. Der Lehrplan ist umfassend und reicht von der Harmonielehre über Rhythmik und Musikgeschichte bis zur Stimmbildung und zum Tanz.

Wer weiterkommen will, kann an der Musikschule Entfelden ein Instrument erlernen – vom Klavier über die Gitarre und das Saxophon bis zum Schlagzeug. Da können wir auf die langjährige Zusammenarbeit mit der Musikschule zählen. Damit der Hörgenuss und das Spielvergnügen für Schwerhörige möglichst ungebrochen sind, stellt der Landenhof die Versorgung mit technischen Hilfsmitteln sicher.

Über diese vielfältigen Aspekte berichten wir im Schwerpunktteil ab Seite 11. Hier erfahren Sie auch, was Jugendliche des Landenhofs über Musik zu sagen haben. Interviews und Berichte ergänzen die Sicht.

Im vorliegenden Jahresbericht spielt aber nicht nur die Musik. Auch dieses Jahr sind spannende und informative Beiträge aus dem Schulalltag und dem Internat zu lesen. So erkunden Sie etwa zusammen mit einer Landenhof-Klasse die Stadt Neuchâtel und begleiten einen Koffer auf seiner Reise vom Elternhaus einer schwerhörigen Jugendlichen zum Landenhof und wieder zurück.

Zum Schluss bedanke ich mich bei allen Mitarbeitenden des Landenhofs ganz herzlich für ihren grossen Einsatz und ihr persönliches Engagement für die schwerhörigen Kinder und Jugendlichen. Mein Dank gilt auch den vielen Menschen ausserhalb unserer Institution, die uns ideell und finanziell unterstützen. Ihnen allen wünsche ich viel Vergnügen bei der Lektüre der folgenden Seiten.

BEAT NÄF, GESAMTLEITER



LIEBE LESERINNEN UND LESER

Schwerhörige Kinder und Jugendliche können genauso Musik hören und musizieren wie andere auch. Von Guthörenden ist dann früher oder später die Frage zu hören: «Wie geht das?». Die Betroffenen selbst versuchen dies so gut wie möglich zu erklären. Ist das Hörvermögen beeinträchtigt, sind die Bedingungen des Musikhörens aber für jeden und jede anders. Jede und jeder Einzelne empfindet anders und darum kann es keinen Konsens in dieser Sache geben. Entscheidend dürfte sein, ob man seit Geburt schwerhörig ist oder ob man später betroffen wurde und Musik deshalb einmal «richtig» hören konnte. Nach meinem Empfinden lautet die treffende Antwort auf die erwähnte Frage: Die hörbehinderten Kinder und Jugendlichen hören oder empfinden die Musik anders als Normalhörende.

Musik, insbesondere das Singen, war im Landenhof bereits ab den 1960er-Jahren ein Thema. In den Jahren um 1970 wurde der Musik auch am Landenhof bewusster zugehört und sie vor allem erlebt. Die Musik der aufstrebenden Pop- und Rockbands dieser Zeit war für Hörbehinderte ein Ohrenschmaus, weil sie laut, bassorientiert und taktbetont war und damit für sie angenehmer, weil der Körper stärker mitschwingt.

Seit dieser Zeit hat das Interesse für das Musizieren am Landenhof von Jahr zu Jahr weiter zugenommen. Die Instrumente, die erlernt werden können, wurden zahlreicher, die Zahl der Musikschülerinnen und Musikschüler grösser. Und der Gesangsunterricht wird über alle Stufen gefördert. An Anlässen am Landenhof ist denn auch immer wieder Musik der Schülerinnen und Schüler zu hören.

Die schwerhörigen Kinder und Jugendlichen sind heute im Allgemeinen von der aktuellen Musik ebenso fasziniert wie ihre hörenden Gleichaltrigen. Musizieren und Musikhören ist für hörbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche auch deshalb von grosser Bedeutung, weil sie mit ihren normalhörenden Altersgenossen darüber reden können. Sie fühlen sich dadurch besser integriert. Im Internet bin ich auf ein prägnantes Zitat eines unbekanntes Autors gestossen: «Musik ist ein wichtiges Medium für Menschen mit Behinderung, um nicht nur verborgene Fähigkeiten eines jeden zu entdecken, sondern auch kognitive, soziale, emotionale und kreative Strukturen weiterzuentwickeln.»

Schwerhörige nehmen Musik mit verschiedenen Sinnen wahr. Sie differenzieren zwischen Ohrenmusik, Hautmusik oder Augenmusik. Die taubblinde Helen Keller (1880–1968) hat in ihren Memoiren erwähnt, wie sie über den Vibrati-

onssinn die Musik wahrnehmen und geniessen konnte. Viele Jugendliche betonen immer wieder, wie wichtig es für sie sei, Musik mit dem ganzen Körper als Sinnesorgan wahrzunehmen. Kein Wunder, dass viele Jugendliche am Landenhof Schlagzeug spielen und gerne Musik mit starken Bässen und viel Rhythmus hören.

In der Förderung von hörbehinderten Kindern ist es deshalb wichtig, die Möglichkeiten von Musik und Bewegung zu nützen. Werden diese Mittel bestmöglich eingesetzt, können die Lebensqualität und die Kommunikationsfähigkeiten gesteigert werden. Aber auch der positive Einfluss auf die Entwicklung der Lautsprache und auf die Fähigkeit der Stimmmodulierung werden verbessert und ihre Aufmerksamkeitsfähigkeit wird erhöht. Die Mitarbeitenden vom Landenhof sind bestrebt, diese Aspekte in ihrer Arbeit mit den Kindern einzusetzen, um das Potenzial jeder Schülerin und jedes Schülers so gut wie möglich auszuschöpfen.

Ich danke allen Mitarbeitenden, die im vergangenen Schuljahr wiederum mit sehr grossem Elan und viel Einfühlungsvermögen die vielseitigen und unterschiedlichsten Erwartungen erfüllt haben. Im Namen des Stiftungsrates danke ich auch allen Spenderinnen und Spendern für ihre finanziellen Beiträge sowie allen, die uns ideell oder ehrenamtlich unterstützt haben.

Auf Ende des Schuljahres 2014/15 haben sich 30 Schülerinnen und Schüler an einer stimmungsvollen Abschlussfeier mit dem Slogan «The Future starts now» vom Landenhof verabschiedet. Sie haben während ihrer Zeit am Landenhof vieles lernen und erfahren können und sie werden den Schritt in ihre Zukunft motiviert in Angriff nehmen. Ich bin überzeugt, Sie können mitfühlen, wie die hörbehinderten Kinder und Jugendlichen im Landenhof mit viel Einfühlungsvermögen und grossem Wissen gefördert werden und wie sie sich mit ihren Stärken im Alltag zurechtfinden können.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des aktuellen Jahresberichtes.

FELIX SCHELKER, PRÄSIDENT DES STIFTUNGSRATES



AUSTRETENDE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Auf Ende des Schuljahres traten 30 Schülerinnen und Schüler **aus den Abschlussklassen und dem Brückenjahr** aus. Die Austretenden ergreifen folgende Berufe bzw. besuchen die folgenden Schulen:

10. SCHULJAHR/BRÜCKENANGEBOT (6)

AU PAIR MIT SPRACHSCHULE (1)

(BIO)LANDWIRT EFZ (1)

BÜROASSISTENTIN EBA (1)

DETAILHANDELSFACHFRAU EFZ (1)

FACHFRAU HAUSWIRTSCHAFT EFZ (1)

FACHMANN BETRIEBSUNTERHALT EFZ (1)

FACHMANN GESUNDHEIT EFZ (1)

HAUSWIRTSCHAFTERIN EBA (1)

INFORMATIKER EFZ, FACHRICHTUNG SYSTEMTECHNIK (1)

KAUFFRAU EFZ, PROFIL E (2)

KAUFMANN EFZ, PROFIL E (2)

KONSTRUKTEUR EFZ (1)

LOGISTIKER EBA (1)

LOGISTIKER EFZ (2)

NEUE KANTONSSCHULE AARAU (3)

PLATTENLEGERIN EFZ (1)

PRAKTIKERIN BÄCKEREI/KONFITOREI EBA (1)

PRODUKTIONSMECHANIKER EFZ (1)

SANITÄRINSTALLATEUR EFZ (1)

JUBILÄEN

Für langjähriges Wirken an unserer Institution durften wir folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ehren:

HOLLIGER KATHRIN	Schule, 30 Jahre
BUCHMÜLLER STEFAN	Erziehungsleiter, GL, 20 Jahre
HOTZ KATHARINA	Schule, 20 Jahre
KYBURZ JACQUELINE	Schule, 20 Jahre
VONDER MÜHLL MONICA	Leiterin APD, GL, 20 Jahre
HALLER BARBARA	Schule, 15 Jahre
JARSETZ KERSTIN	Ökonomie, 15 Jahre
NRECA NUSHA	Ökonomie, 15 Jahre
SCHATZMANN BEATRICE	Schule, 15 Jahre
WEBER BEAT	PAD, 15 Jahre
BÄR MELANIE	Schule, 10 Jahre
BUCHELI HEIDI	Ökonomie, 10 Jahre
ROTH PASCAL	Internat, 10 Jahre

Herzlichen Dank für die Verbundenheit mit unserer Institution! Wir wünschen allen weiterhin viel Freude und Befriedigung in der Arbeit auf dem Landenhof.



AUSTRITTE VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

Anlässlich eines Apéros am Dienstag, 30. Juni 2015, verabschiedeten wir zusammen mit allen Schülerinnen und Schülern die austretenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir danken ihnen an dieser Stelle noch einmal herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen alles Gute.

IN DER SCHWERHÖRIGENSCHULE:

GNEPF DAVID Lehrperson Oberstufe

HESS SILVIA Stellvertreterin Logopädie

KUPPER CHANTAL Stellvertreterin Hauswirtschaft

URECH MARIE-MADELEINE Lehrperson Oberstufe

IM INTERNAT UND TAGESHORT:

BACHMANN MARTINA Sozialpädagogin i.A. WG Tour de Suisse

HUGGEL STEPHANIE Sozialpädagogin i.A. WG Haus Blau

KALBERMATTER LORENA Praktikantin WG Chlini Gigante

NÄF KATJA Praktikantin WG Orcas

OBRIST SELINA Praktikantin WG Calypso

WAGNER MATTHIAS Sozialpädagoge i.A. WG Haus Gelb

WYSER DEBORAH Praktikantin WG Chlini Gigante

EINTRITTE

Neu nehmen im Schuljahr 2015/16 folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeit im Landenhof auf:

IN DER SCHWERHÖRIGENSCHULE:

PFRANGER ANDRÉ	Lehrperson Primarschule
STUDINGER LUZIA	Lehrperson Primarschule
WIDMER MONIKA	Lehrperson Primarschule

IM INTERNAT UND TAGESHORT:

BAGAT ANDREA	Praktikantin Calypso
DE GAETANO GLORIA	Praktikantin Orcas
DÖSSEGGER CHRISTINA	Praktikantin Chlini Gigante
IMPERIA LAURA	Praktikantin Chlini Gigante
LEHMANN NADJA	Sozialpädagogin Orcas
PAULI RAHEL	Praktikantin Calypso

Den neu eintretenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünschen wir einen guten Start im Landenhof und freuen uns auf die Zusammenarbeit.





Das ist Musik für meine Ohren

«Ich kann mit meinen schwerhörigen Schülerinnen und Schülern praktisch alles machen, was ich mit den Normalhörenden auch kann», sagt Martin Stebler. Er unterrichtet schwerhörige Jugendliche des Landenhofes in Harmonielehre, Rhythmus und er musiziert mit ihnen.

Genau wie alle Kinder und Jugendlichen können Schwerhörige ein Instrument erlernen und zusammen Musik machen. Etwa ein Drittel der Oberstufenschülerinnen und -schüler des Landenhofs spielt ein Instrument, vom Schlagzeug über das Klavier bis zur Zither und zum E-Bass. «Wir erleben beim gemeinsamen Musizieren im Musikunterricht immer wieder, dass wir in einen Zustand kommen, bei dem alle auf der gleichen Wellenlänge sind, wo die Musik zu grooven beginnt», sagt Martin Stebler. Und Valentin Jakob, Sozialpädagoge und Initiant der Landenhof-Schülerband doppelt nach: «Alle meine Erfahrungen zeigen, dass sich Musik und Schwerhörigkeit nicht ausschliessen. Wir haben immer wieder sehr talentierte Musikerinnen und Musiker am Landenhof.»

Schwerhörigkeit ist bei den Proben der Schülerband kein Thema. Die meisten Mitglieder der Band können von den Lippen ablesen und damit während des Spiels miteinander kommunizieren. Ansonsten gelten die gleichen Regeln wie im Alltag: sich anschauen, deutlich sprechen und Störgeräusche vermeiden.

Wie bei normalhörenden Jugendlichen hat das Musikhören auch bei schwerhörigen Kindern und Jugendlichen einen hohen Stellenwert. Das

wird deutlich, wenn man sich die Statements der Jugendlichen vergegenwärtigt (S. 32). «Eine Melodie lässt sich mir eine Welt öffnen und gibt mir kreative Ideen», sagt etwa die 16-jährige Iris. Dabei können sie heute auf ihre technischen Hilfsmittel zählen. Ihre Hörgeräte können fürs Musikhören optimiert werden und es gibt Hörhilfen wie etwa FM-Anlagen, die drahtlos mit dem Handy verbunden werden können und somit die Musik direkt ans Hörgerät übermitteln.

Welche technischen Mittel zur Verfügung stehen und wie sie funktionieren, erläutern Stefanie Basler, Leiterin des Pädaudiologischen Dienstes am Landenhof und der Akustiker Beat Weber im Interview. Ferner berichten Martin Stebler und Valentin Jakob über ihre Erfahrungen, die sie beim Musizieren mit den Jugendlichen gewinnen und die Kindergärtnerin Dorothee Riederer schildert eindrücklich, wie die Kleinen im Alltag Töne entdecken.

Matthias Gallati, Redaktor Jahresbericht





Interview mit Martin Stebler,
Schlagzeuger und Musiklehrer am Landenhof

«Ich staune über das Level an Aufmerksamkeit und Interaktion»



Martin Stebler

Die Schülerinnen und Schüler des Landenhofs können an der Musikschule Entfelden individuell Instrumentalunterricht besuchen. Am Landenhof selber erhalten sie Musikunterricht in ihrer jeweiligen Klasse. Ab der Oberstufe besuchen sie diesen beim Musiklehrer und freischaffenden Schlagzeuger Martin Stebler. Hier lernen sie Grundlagen wie Harmonielehre, Rhythmik oder Musikgeschichte, doch auch das aktive Musizieren kommt nicht zu kurz.

Wenn die Schülerinnen und Schüler zu Ihnen kommen, spielen die einen seit Jahren ein Instrument, andere haben kaum Erfahrungen mit Musizieren. Was machen Sie, um alle Schülerinnen und Schüler ins Boot zu holen?

In der ersten Lektion nehmen wir uns Zeit für eine ausführliche Vorstellungsrunde. Ich erzähle von meiner Begeisterung für Musik, von meinen Bands. Die Schülerinnen und Schüler erzählen, ob sie ein Instrument spielen, welche Musik sie mögen, ob sie überhaupt Musik mögen. Rund ein Drittel spielt selber ein Instrument und fast alle haben einen Bezug zu Musik. Am Schluss probieren wir Instrumente aus oder singen ein Lied, das viele kennen.

Im Musikunterricht geht es auch um theoretische Grundlagen. Welchen Stellenwert hat das eigene Musikmachen?

Bei mir im Unterricht hat sich das aktive Musizieren als Abwechslung zum Schulalltag sehr bewährt. Es ist anregend für die Schülerinnen und Schüler, wenn sie im Musikunterricht – wie auch im Sport oder Werken – andere Sinne nutzen, sich bewegen und etwas ausprobieren können. Der Inhalt des Lehrplans ist ziemlich umfassend und vielseitig. Er beinhaltet neben Harmonielehre, Rhythmik und Musikgeschichte auch Stimmbildung und Tanz.

Wie profitieren die Jugendlichen vom Musikunterricht?

Ich glaube, das ist sehr unterschiedlich. Es kommt sehr darauf an, welche Voraussetzungen jemand mitbringt. Wenn Schüler bereits ein Instrument spielen, profitieren sie von der Musikgeschichte und der Musiktheorie. Indem sie sich Grundlagenwissen aneignen, können sie das Thema Musik umfassender wahrnehmen. Für andere ist die Bewegung

und die rhythmische Koordination sehr wichtig, auch für die motorische Entwicklung. Beim Singen habe ich den Eindruck, dass es für viele Jugendliche schön ist, ihre Stimme einmal anders einzusetzen.

Gemeinsames Musizieren hat einen starken sozialen Aspekt. Was geschieht im Musikunterricht mit der Klasse?

Mit einer oder zwei Lektionen Musikunterricht pro Woche sind die Auswirkungen nicht allzu gross. Ich beobachte aber schon, wie die Jugendlichen gewisse Hemmungen ablegen. Dass sie sich ganz auf das gemeinsame Singen und Musizieren einlassen können. Oft geschieht auch etwas auf der kommunikativen Ebene: Die Schülerinnen und Schüler müssen beim Musizieren gut aufeinander hören, gut zusammenarbeiten, damit ein gemeinsames Ergebnis entsteht. Das Selbstbewusstsein wird gestärkt, indem alle das Gefühl haben, gebraucht zu werden: Wenn in einer Klasse von sechs Jugendlichen zwei nicht mitsingen, tönt es nicht mehr gut.

Worauf muss beim Musikunterricht mit schwerhörigen Jugendlichen besonders geachtet werden?

In Bezug auf die Kommunikation gelten die allgemeinen Regeln: sich anschauen, deutlich sprechen, Störgeräusche vermeiden. Auch die Raumakustik spielt wie in den anderen Schulfächern eine grosse Rolle. Spezifisch auf die Musik bezogen, versuche ich das Bewusstsein für Tonhöhen zu schärfen. Die Intonation ist etwas sehr Herausforderndes für Schwerhörige, gerade auch für CI-Träger. Als ich vor bald zwei Jahren am Landenhof zu unterrichten begann, hatte ich mir die Unterschiede jedoch grösser vorge-

stellt. Ich kann mit meinen schwerhörigen Schülerinnen und Schülern praktisch alles machen, was ich mit den Normalhörenden auch kann.

Viele Jugendliche am Landenhof spielen Schlagzeug und mögen gerne Musik mit starken Bässen und viel Rhythmus. Hat das einen Zusammenhang mit der Schwerhörigkeit?

Diese Beschreibung trifft sicher auch auf die Musik zu, die viele normalhörende Jugendliche hören. Es ist aber schon so, dass Rhythmusinstrumente klare akustische Informationen bieten. Die Bassfrequenzen hört man besser und man spürt sie auch besser, weil ein tiefer Ton eine grössere Wellenlänge hat, bei welcher der Körper mehr mitschwingt. Dies sind sicher Faktoren, die Musik mit viel Rhythmus und Bass für Schwerhörige angenehm machen.

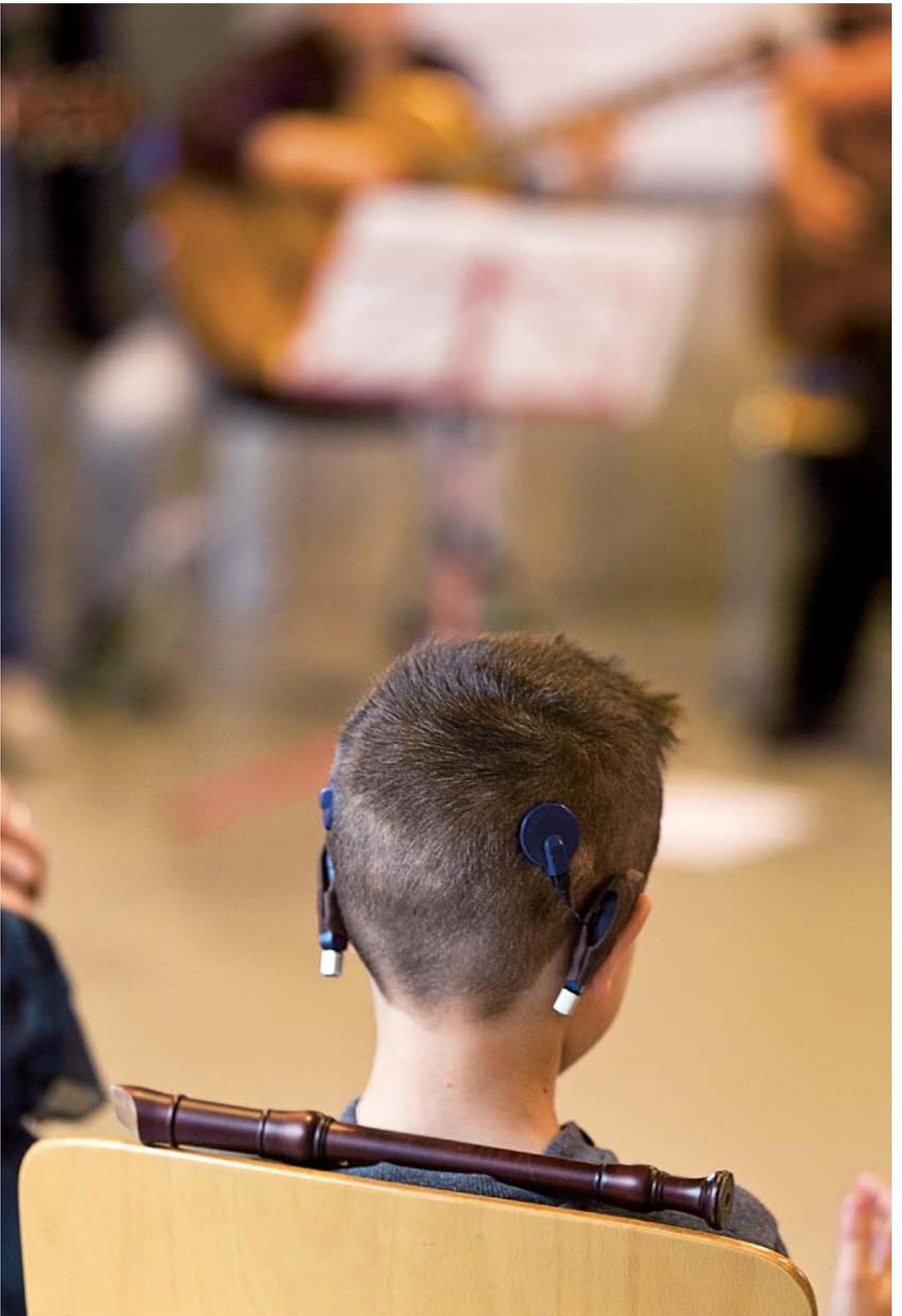
Sie spielen selber Schlagzeug in verschiedenen Bands. Was macht für Sie die Faszination des Musizierens aus?

Wenn man gemeinsam musiziert, kommt man immer wieder in einen Zustand, bei dem alle auf der gleichen Wellenlänge sind, wo die Musik zu grooven beginnt. Das erleben wir auch im Musikunterricht. Die Schülerinnen und Schüler spielen sich ohne grosse Vorkenntnisse immer wieder in Situationen hinein, bei denen sie eine Verbundenheit erleben, wie sie nur Musik erzeugen kann. Wenn ich mir die Aufnahmen aus dem Musikunterricht anhöre, staune ich immer wieder über das hohe Level an Aufmerksamkeit und Interaktion, auf dem sich die schwerhörigen Jugendlichen beim Musizieren bewegen.









Interview mit Stefanie Basler, Leiterin Pädaudiologischer Dienst,
und Beat Weber, Akustiker

«Die Jugendlichen können heute viel besser Musik hören»



Beat Weber und Stefanie Basler

Wie bei ihren normalhörenden Altersgenossen hat Musik bei den Schülerinnen und Schülern am Landenhof einen hohen Stellenwert. Mit welchen technischen Hilfsmitteln sie die Jugendlichen beim Musikhören und Musikmachen unterstützen können, schildern Beat Weber, Akustiker am Landenhof, und Stefanie Basler, Leiterin des Pädaudiologischen Dienstes.

Der Pädaudiologische Dienst gewährleistet am Landenhof die Versorgung mit Hörhilfen und anderen technischen Hilfsmitteln. Mit welchen Anliegen zum Thema Musik kommen die Kinder und Jugendlichen zu Ihnen?

Beat Weber: Es gibt zwei Aspekte der technischen Unterstützung. Zum einen kann man die Einstellungen im Hörgerät für Musik optimieren, zum anderen geht es um die Anbindung der Hörgeräte an die digitalen Medien, was der häufigste Wunsch der Jugendlichen ist. Konkret handelt es sich zum Beispiel um eine FM-Anlage, welche drahtlos mit dem Handy verbunden werden kann und Musik von dort direkt ans Hörgerät übermittelt.

Stefanie Basler: Die direkte Übermittlung per Bluetooth ist ein enormer Fortschritt. Unsere Schülerinnen und Schüler können heute viel besser Musik hören. Sie schätzen das sehr und wünschen sich auch alle die entsprechende Technik. Vorher brauchten sie zum Musikhören einen Kopfhörer und je nach Lautstärke gab es dann im Hörgerät unangenehme Rückkopplungen.

Die andere Möglichkeit der Unterstützung, die Sie erwähnt haben, wäre ein speziell für Musik gestaltetes Hörprogramm. Wie funktioniert eine solche Einstellung des Hörgeräts?

Beat Weber: Im Prinzip kann man sich das vorstellen wie den Equalizer einer Stereoanlage. Dort kann man auch die Frequenzbänder unterschiedlicher Tonhöhen einzeln einstellen, um den Klang der Musik den

eigenen Wünschen anzupassen. Beim Hörgerät ist alles einfach ein wenig komplexer, weil man beispielsweise die Frequenzbänder für leise, mittlere und laute Töne separat regulieren kann. Je nach individuellem Hörverlust ist die Hörschädigung zudem in ganz anderen Frequenzen angesiedelt. Das muss man bei der Einstellung ebenfalls berücksichtigen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass der Klagschwerpunkt von Musik rund eine Oktave tiefer liegt als derjenige von Sprache. Die meisten Frequenzen beim Sprechen liegen bei einer Tonhöhe um 1'600 Hertz, bei der Musik dagegen um 800 Hertz (Hertz = Masseinheit für die Frequenz der Schallwellen und damit auch der Tonhöhe). Eine Einstellung des Hörgeräts speziell für Musik versucht dem Rechnung zu tragen, indem es mehr Gewicht auf den Tieftonbereich legt.

Individuelle Musikeinstellungen werden häufiger von Leuten verlangt, die von einer Altersschwerhörigkeit betroffen sind. Weshalb wollen das die Jugendlichen seltener?

Stefan Basler: Ob man von Geburt an schwerhörig ist oder im Alter einen Hörverlust hatte, sind im Grunde zwei ganz verschiedene Behinderungen, die sich auch unterschiedlich auswirken. Während ein älterer schwerhöriger Mensch die Hörsituation wiederherstellen möchte, an die er sich erinnert, hat ein schwerhörig geborenes Kind keinen Vergleich und empfindet in dieser Hinsicht auch keinen Mangel. Wenn die Versorgung mit einem Hörgerät grundsätzlich gut ist, kommt kein Kind zu uns und sagt: «Ich möchte gerne Klavier spielen, aber es tönt komisch.»

Beat Weber: Ich habe auch schon mit einem Kind ein spezielles Musikprogramm

erarbeitet. Am Anfang hat es noch etwas damit experimentiert, aber bald war ihm das Umstellen des Hörgeräts zu mühsam. Wie Stefanie Basler gesagt hat, ist in der Regel das Bedürfnis nicht da, weil der Vergleich zu früheren Hörerlebnissen fehlt. Im Erwachsenenbereich habe ich hingegen schon viel mit Leuten gearbeitet, die Musikliebhaber sind, klassische Konzerte besuchen oder selber ein Instrument spielen. Hier erarbeiten wir das Hörprogramm gemeinsam nach ihren Vorstellungen und Wünschen.

Manche Hersteller arbeiten daran, dass man per Handy einfach Zugriff auf die Einstellungen des Hörgeräts hat. Werden die Jugendlichen dann aktiver mit den Hörprogrammen experimentieren?

Beat Weber: Es wird noch eine Weile dauern, bis diese Angebote massentauglich werden. Es ist von daher noch etwas früh für eine Prognose zur künftigen Nutzung. Ich kann mir aber schon vorstellen, dass es für manche Jugendliche interessant sein wird, unterschiedliche Einstellungen auszuprobieren, gerade auch im Bereich Musik.

Stefanie Basler: Ich denke, dass man das nicht allgemein sagen kann. Es gibt die Tüftler-Typen, die sich schon heute für den technischen Aspekt ihrer Hörhilfen interessieren. Die grosse Masse ist aber einfach zufrieden, wenn das Gerät funktioniert. Vielen Jugendlichen geht es mit ihren Hörgeräten so wie mir mit der Stereoanlage oder mit dem Fernseher: Wenn ich die Einstellungen gut finde, ändere ich sie nicht ständig und bin einfach zufrieden, wenn das Gerät funktioniert.

Wir haben jetzt vor allem über die Wahrnehmung von Musik über das Ohr gesprochen. Klang hat

aber auch eine starke körperliche Dimension. Welche Rolle spielt das für Schwerhörige?

Stefanie Basler: Die körperliche Wahrnehmung von Musik ist für Schwerhörige sicher noch wichtiger als für Normalhörende. Die Landenhof-Steelband, in der ich seit vielen Jahren mitspiele, nutzt die starken körperlichen Aspekte, die das Spielen mit Steeldrums hat. Den vielleicht besten Auftritt mit der Steelband hatten wir auf einer komplett aus Holz gebauten Bühne. Die Jugendlichen waren damals restlos begeistert, weil sie jedes Instrument über den Boden gespürt haben.









«Wir haben immer wieder sehr talentierte Musiker am Landenhof»



Valentin Jakob

Der Sozialpädagoge und Hobbymusiker Valentin Jakob hat die beliebte Landenhof-Band ins Leben gerufen. Im Interview nennt er die Ursprünge und Ziele des Projekts, spricht über das Lernfeld Musik und beschreibt, wie im Bandraum Spass und Pädagogik ganz von alleine zueinander finden.

Seit bald fünf Jahren gibt es die Landenhof-Band. Wie ist die Idee zu diesem Projekt entstanden?

Während meiner Ausbildung zum Sozialpädagogen am Landenhof stellte ich fest, dass eine Schülerband einem Bedürfnis entsprechen und das Angebot sehr gut ergänzen könnte. Ich habe selber in mehreren Bands Gitarre gespielt und dabei enorm viel gelernt. Diese Erfahrungen wollte ich auch den Jugendlichen am Landenhof ermöglichen.

Was waren die Schritte von der Idee zur Umsetzung?

Ich wusste, dass ich das Projekt nicht alleine angehen möchte. Einerseits weil ich musikalisch zu wenig versiert bin – ich kann beispielsweise nicht sehr gut Noten lesen –, andererseits weil es zusammen einfach mehr Drive gibt. So fragte ich den Schlagzeuglehrer am Landenhof an. Er sagte zu und wir stellten ein Konzept zusammen. Dies legten wir der Geschäftsleitung vor, die uns von Anfang an unterstützte. So konnten wir schon im Sommer 2011 mit der Landenhof-Band loslegen.

Wie haben sich die Bandmitglieder gefunden?

Wir informierten mit Flyern und Elternbriefen. Jugendliche, von denen wir wussten, dass sie ein Instrument spielen und Interesse haben könnten, sprachen wir direkt an. So kamen schon im ersten Jahr sechs Bandmitglieder zusammen. Für uns war das ein toller Start, wussten wir doch nicht, ob überhaupt eine Band entstehen würde. Wer mitmachen will, muss sich mindestens für ein Jahr verpflichten. Das Angebot richtet sich hauptsächlich an Oberstufenschüler, aber wir möchten die Teilnahme allen ermöglichen, die Interesse haben.

Sie haben sich bereits in Ihrer Bachelor Thesis mit dem Thema «Band mit schwerhörigen Jugendlichen» beschäftigt. Was ist das pädagogische Ziel eines solchen Angebots?

Die Überlegung ist, dass man beim Musikmachen in einer Band auf die unterschied-

lichsten Herausforderungen im sozialen Bereich stösst, das Ganze aber nicht in einem üblichen pädagogischen Rahmen stattfindet. Die Band muss sich selber Regeln geben, damit das Zusammenspiel funktioniert. Man muss aufeinander Rücksicht nehmen, damit alle etwas hören. Es gibt unterschiedliche musikalische Vorlieben und Niveaus, die zusammengebracht werden müssen. Nur so kann man gemeinsam etwas erreichen und Spass haben.

Wie sehen Sie Ihre Rolle in der Landenhof-Band?

Grundsätzlich sollen die Jugendlichen ohne musikalische Unterstützung durch die Erwachsenen spielen. Ab und zu gibt es Lieder mit einem schwierigen Gitarrenpart, bei dem ich aushelfe. Ich sehe mich aber weniger als Bandleader, sondern als begleitenden Coach. Das Ziel ist für mich zu erkennen, woran die einzelnen Bandmitglieder arbeiten müssen, damit alle zusammen das Lied so gut wie möglich spielen können.

Was sind die schönsten Momente in den Bandproben?

Wenn ein Lied plötzlich funktioniert, wenn wir uns ganz dem Spielerischen hingeben können, das Musik an sich hat, wenn alle zusammen Spass haben, unabhängig von den individuellen musikalischen Fähigkeiten. Schön ist für mich, meine Freude weiterzugeben, die ich selber an der Musik habe und einen Rahmen zu schaffen, in dem die Jugendlichen und Erwachsenen sich einmal anders und mit weniger festgeschriebenen Rollen erleben können. Abgesehen von den Proben gehören natürlich auch die Auftritte am Elternbesuchsmorgen oder an der Abschlussfeier am Landenhof zu den Highlights der Band.

Welche besonderen Anforderungen stellt die Schwerhörigkeit ans gemeinsame Musikmachen?

Während der Bandproben ist die Schwerhörigkeit kein Thema. Klar kann man in einer Band, in der alle normalhörend sind, besser miteinander sprechen, wenn es laut ist. Das ist für Schwerhörige enorm anspruchsvoll. Auf der anderen Seite gibt es den Vorteil, dass die meisten Lippenlesen und so während des Spiels miteinander kommunizieren können. Die erste Reaktion auf die Landenhof-Band ist oft «Was, eine Band mit Schwerhörigen?» Alle meine Erfahrungen zeigen aber, dass sich Musik und Schwerhörigkeit überhaupt nicht ausschliessen. Wir haben immer wieder sehr talentierte Musikerinnen und Musiker am Landenhof.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Landenhof-Band?

Zuerst einmal wünsche ich mir, dass das Projekt weitergeht. Wir müssen jedes Jahr wieder von Neuem schauen, dass wir genügend Teilnehmende haben. Ein Ziel wäre auch, dass wir mehr Auftritte in der Öffentlichkeit haben, zum Beispiel am Jugendfest in Entfelden. Musikalisch liegen die Grenzen des Projekts darin, dass wir uns nur einmal die Woche treffen. Es wäre mehr möglich, wenn wir mehr dranbleiben könnten. Cool wäre auch, wenn es uns gelingen würde, einmal einen eigenen Song aufzunehmen. Bei all den Ideen für die Weiterentwicklung ist es uns aber wichtig, dass die Landenhof-Band nicht zu einem primär leistungsorientierten Projekt wird. Der Bandcharakter soll erhalten bleiben. Die Jugendlichen sollen Spass an der Musik haben.







Statements von Schülerinnen und Schülern

Musik bedeutet für mich Leben. Sie macht mich wieder glücklich.

Melissa (16)

Eine Melodie lässt sich mir eine Welt öffnen und gibt mir kreative Ideen.

Iris (16)

Musik hören macht mega Spass.

Jan (13)

Schöne Lieder beruhigen mich.

Robert (14)

Musik bringt mich zum Lachen, aber auch zum Nachdenken.

Giulia (14)

Musik hören bedeutet für mich glücklich sein und den Moment geniessen.

Genefif Daoud (15)

Musik ist vielfältig. Sie macht mich traurig, glücklich oder stark.

Athembo (15)

Durch die Musik kann man seine Gefühle besonders gut weitergeben. Man wird manchmal besser verstanden.

Salome (13)

Mit Musik kann etwas ausgedrückt werden, was nicht mit Worten geht.

Sarah (14)

Musik ist Teil meines Lebens. Sie ist eine grosse Unterstützung für mich und durch sie gewinne ich grosses Selbstvertrauen.

Kim (16)

Entspannen, die Welt vergessen.

Jerome (15)

Musik ist cool!

Merve (15)

Mit Musik kann ich mich beruhigen. Ich höre sie im Zug, beim Putzen oder vor dem Einschlafen.

Chantal (17)

Wenn mir langweilig ist, wenn ich traurig oder wütend bin, höre ich Musik.

Shareen (17)

Ich höre jeden Tag Musik. Es gehört einfach zu mir.

Lena (14)

Klavierspielen macht Spass.

Alexander (14)

Wenn ich Schlagzeug spiele, geht es mir gut.

Mateo (15)

Beim Singen bin ich einfach nur gut gelaunt.

Nina (15)

Ich spiele Gitarre, aber übe nicht viel.

Esma (16)

Beim Musizieren geht die Nervosität weg und ein gutes Gefühl stellt sich ein.

Pavo (16)





Musik am Landenhof

Kinder und Jugendliche am Landenhof spiel(t)en unter anderem:

Akkordeon, Blockflöte, DJ-Programm, E-Bass, E-Gitarre, Fagott, Flöte, Geige, Gesang, Gitarre, Klangschale, Klavier, Schlagzeug, Steeldrums, Terminal-Mix, Trompete, Xylophon, Zither

Bands und DJs am Landenhof

- Landenhof-Band (Interview S. 27)
- Steelband
- Landenhof-DJs

Was wird angeboten?

Musikunterricht

- Rhythmik im Kindergarten: Sinnes- und Wahrnehmungsschulung mit Rhythmikmaterial
- Musikunterricht im Kindergarten und in der Unterstufe: gemeinsames, lustbetontes Singen, meistens mit Bewegungsabläufen oder mundmotorischen Übungen; Tanzen, im Takt gehen, auf die Musik hören; Tanz-, Kreis- und Singspiele; Melodien einüben; Rhythmen klatschen oder mit Rhythmusinstrumenten schlagen; Rasseln und Trommeln bauen; Nonsenslieder singen. Die Freude am gemeinsamen Singen, klatschen, lauschen, sich bewegen und aufeinander zugehen ist oberstes Ziel
- Musikgrundschule an der Unterstufe: Kinästhetische Raumwahrnehmung auf unterschiedlichen Ebenen; Improvisation und Spiel auf Orff-Instrumenten*; Gehörbildung
- Musikunterricht in der Mittelstufe: Vorwiegend gemeinsames Singen z.B. mit Gitarrenbegleitung oder im Kanon; Repertoire mit hochdeutschen und Mundart-Liedern erweitern; Rhythmen klatschen oder mit Körperinstrumenten spielen; Musiknotenwerte und Taktsprache lernen; im Takt gehen; Konzentrationsspiele mit klatschen, patschen, stampfen, schnipsen
- Musikunterricht in der Oberstufe (Interview S. 15)
- Instrumentalunterricht an der Musikschule Entfelden für Blockflöte, Gitarre, Klavier, Saxophon und Schlagzeug:
www.schule-entfelden.ch/schulstufen/musikschule.html

*ZU DEN ORFF-INSTRUMENTEN ZÄHLEN ETWA DAS GLOCKENSPIEL, DAS XYLOPHON, ABER AUCH PAUKEN UND TROMMELN. ORFF-INSTRUMENTE SIND NACH DEM DEUTSCHEN KOMPONISTEN CARL ORFF BENANNT, DER EIN MUSIKPÄDAGOGISCHES KONZEPT FÜR KINDER ENTWICKELTE.

- Werkunterricht: Instrumente basteln
- Versorgung mit technischen Hilfsmitteln (Interview S.21)

Anlässe mit Konzerten 2014/15

- Elternbesuchsmorgen (Musikschulkonzerte, Steelband)
- Jubiläen und Verabschiedungen Mitarbeitende (Landenhof-Band)
- Sommernachtsfest (Steelband, Band von Musiklehrer Martin Stebler)
- Weihnachtsfeier (Schülerinnen- und Schülerchor, musikalische Beiträge)

Anlässe mit Musik und Tanz

- Schülerdiscos am Sommernachtsfest, am Schülerabend der Schule Entfelden und an der Fasnacht
- School Dance Award: Teilnahme am interkantonalen Tanzwettbewerb



Musik im Wald

Die Welt um sich herum erfahren und in Worte übersetzen, das tun hören-de Kinder schon von Klein an: Beim Anziehen, Spielen, Aufräumen und im sozialen Kontakt. Ihre Welt steckt voller Lautsprache, Melodie und Klang.

Auch hörbeeinträchtigte Kinder erfahren Lautsprache und Musik in ihrem Alltag, nur bedeutet das Lauschen und Erfassen und das anschliessende Übersetzen in eigene Worte eine grössere Anstrengung. Bedingt durch die Beeinträchtigung ihrer Hörfähigkeit können sie weniger entsprechende Erfahrungen machen. Gezielte Massnahmen zur Förderung sind nötig. Wichtig ist daher ein vielfältiges Angebot, das berührt und an die Erfahrungswelt der Kinder anknüpft.

Die Frage nach der adäquaten Unterstützung und damit auch nach der geeigneten Lernumgebung für hörrelevante Lernanlässe erhält eine zentrale Bedeutung. Kinder mit Hörbeeinträchtigung auf die tönende Welt aufmerksam zu machen, ist nicht nur eine Herausforderung, sondern auch ein Glück. Strahlende Kinderaugen zeugen davon.

Der Waldspaziergang

Die Kindergartenkinder freuen sich seit ihrem Eintritt ins Zentrum Landenhof auf den wöchentlichen Waldbesuch. Alle sieben treffen, der Witterung entsprechend angezogen, um 9.10 Uhr im Kindergarten ein.

Im Freien dann, unterwegs, wird gehüpft, beobachtet und der Jahreszeit entsprechend Erfahrungen gesammelt.

Bei einem unserer Treffpunkte am Waldrand stehen zwei Blechfässer. Die Kinder haben entdeckt, dass diese durch eigenes Da-

zutun klingen – und zwar richtig laut und voll. Mit Stöcken werden den Fässern Klänge entlockt. Der Eifer, Töne selbst zu produzieren und den Wald zum Klingen zu bringen, lässt die Augen der Kinder leuchten. Ein fester Griff um die Knebel – unsere Drumsticks –, die nötige Kraft und eine Portion Durchhaltewillen braucht es schon, um Musik zu machen.

Einzigartig ist, welche Klangfülle die Kinder mit den Fässern erzeugen können. Da die Blechfässer sonst als Abfallkübel dienen, bestimmt der Inhalt den Ton. Die Kinder lernen, die Geräuschquelle und den Klang in Verbindung zu bringen. Auch, dass jedes Fass anders klingt. Eine Hirnleistung, die erhöhte Konzentration und kognitive Aktivität erfordert.

Ein ansteckendes Erlebnis

Nach diesem kraftvoll aktiven und engagierten Körpereinsatz und einem Willkommensgruss unsererseits sind die Kinder bereit, auch leisen Tönen Aufmerksamkeit zu schenken. Sie lauschen den Melodien der Singvögel, hören Hunde bellen, ahmen das Blöken der Schafe nach und nehmen den Rhythmus des klopfenden Spechtes auf. An solchen Tagen stimmen wir in ein gemeinsames Lied ein. Die Freude an der tönenden Welt und das Bedürfnis nach Austausch ist geweckt und steckt sie an. Wie vielfältig Musik entdecken und musizieren doch sein kann, zeigt uns dieses Erlebnis.

Dorothee Riederer,
Klassenlehrerin Kindergarten

PS: Fotos zu diesem Beitrag finden Sie unter www.Landenhof.ch







SCHULE

Schwerhörigkeit ist kein Hindernis für den Abschluss der Volksschule. So lautet der Schulleitsatz in der neuen Dokumentation des Landenhofs. Er hat uns im gesamten letzten Schuljahr begleitet und er führt uns auch ins nächste Jahr. Dass der Leitsatz kein leerer Werbespruch bleiben soll, zeigte sich schon im letzten Schuljahr mit bedeutenden Anpassungen der Rahmenbedingungen an die Regelschule des Kantons Aargau:

Ein breiteres Angebot

Auch der Landenhof hat zum Start dieses Schuljahrs auf die Aufteilung 6/3 umgestellt, also 6 Jahre Primarschule, 3 Jahre Oberstufe. Diese Harmonisierung mit den anderen Kantonen war für den Landenhof eine Herausforderung, die aber viele Vorteile bringen wird. So wird der Übertritt von Schülerinnen und Schülern aus der ganzen Deutschschweiz an unsere Schule bedeutend einfacher und klarer. Die meisten vom Kanton Aargau als verbindlich erklärten Lehrmittel, die auch der Landenhof einsetzt, sind schon seit einiger Zeit entsprechend angepasst worden und die meisten eintretenden Schülerinnen und Schüler aus anderen Schulkantonen kennen sie bereits.

Auf das neue Schuljahr hin sind aber noch weitere wichtige Anpassungen in der Schule durchgeführt worden. So sind das Musikangebot, die Praktika, die Wahlpflichtfächer und vor allem das Fremdsprachenangebot am Landenhof stark ausgebaut worden. Davon profitiert die dreigliedrige Oberstufe, da die Schülerinnen und Schüler so einfacher die Stufen wechseln können. Aber auch für die Primarstufe ergeben sich Erleichterungen, weil viele Eintretende an den Regelschulen schon einen Fremdsprachenunterricht besucht haben.

Ausgleich von Nachteilen bei Checks

Der Landenhof hat sich am ersten Testlauf für den Leistungstest «Check S2» des Bildungsraums Nordwestschweiz beteiligt. Und die Einführung der Leistungstests «Check P3», «P6» und «S3» (für die 3. und 6. Primarschulklassen resp. die 9. Klasse) werden Folgen für das nächste Schuljahr haben: Einerseits sollen die klassenübergreifenden Tests

dazu dienen, den Unterricht weiterzuentwickeln, andererseits die Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern. Diese Tests werden die Leistungen der Schülerinnen und Schüler als Ergänzung zum Jahreszeugnis breiter und aussagekräftiger dokumentieren. Um auch hier den Schülerinnen und Schülern beste Voraussetzungen bieten zu können, klärt der Landenhof anhand dieser Testläufe ab, ob mögliche Nachteile durch die Hörbeeinträchtigung mit individuellen Massnahmen ausgeglichen werden können.

Schülerinnen und Schüler werden individuell gefördert

Mit einem breiteren Angebot an Fächern, mit Frühenglisch und Frühfranzösisch in der Primarschule und der Beteiligung an den Checks erhalten die Schülerinnen und Schüler des Landenhofs eine optimale Schulung. Individuelle Lernziele gehören zum Schulalltag und spezifische Begabungen können in zusätzlich angebotenen Fächern wie Robotik oder Chor gefördert werden.

Die Schule Landenhof bietet allen Hörbeeinträchtigten die Chance, die Lern- und Leistungsziele der jeweiligen Stufe der Volksschule zu erreichen. Sie sind damit gerüstet für einen Übertritt in eine Berufslehre oder eine weiterführende Schule. Und sie können sich im Alltag der Hörenden behaupten.

Was unsere Schülerinnen und Schüler in dieser Schulzeit erleben, können Sie auf den folgenden Seiten erfahren.

DANIELA HEDIGER, BRIGITTE MORACH UND RALPH BITTERLI, SCHULLEITUNG



EINE REISE NACH STOCKHOLM

ZWEI KLASSEN DES LANDENHOF SCHLIESSEN IHRE SCHULZEIT AB

Am Samstag, 13. Juni, frühmorgens um Viertel vor sechs stand eine Gruppe von munteren Landenhof-Jugendlichen auf dem Flughafen Zürich-Kloten bereit zum Check-in. Ihre Begleitpersonen – zwei Klassenlehrpersonen, ein Sozialpädagoge und zwei Sozialpädagoginnen – zählten sie mehrmals durch, bis nach der Ankunft des Letzten die Zahl stimmte. Die gemeinsame Abschlussreise der 4. Sekundar- und der 4. Bezirksschule des Landenhofs konnte beginnen!

Vom Comenius-Austauschprojekt mit der Klasse in Lulea, Nordschweden (s. Jahresbericht 2013/14) war noch genügend Geld vorhanden, so dass die beiden Landenhofklassen eine Abschlussreise nach Schweden in Erwägung ziehen konnten. Mit zusätzlichem Geld, das die Jugendlichen am Schülerabend und durch Autowaschen verdient hatten, und dem Lagergeld vom Landenhof konnten sie eine Reise mit abwechslungsreichem Programm zusammenstellen. Dabei unterstützte sie Christian Frey, Klassenlehrer der 4. Sek., mit seinen detailreichen Stockholmkenntnissen. Der Partnerklasse in Lulea war es leider nicht möglich, uns zu treffen.

ZUR PRINZENHOCHZEIT NACH STOCKHOLM?

Schon beim Einchecken im Flughafen wurden wir gefragt, ob's denn zur Prinzenhochzeit nach Stockholm gehe – zufälligerweise fand diese am Ankunftstag statt. Doch unsere jungen Leute genossen am ersten Nachmittag lieber die intensiven Eindrücke der Grossstadt und mochten nicht in einer Menschenmenge auf vorbeimarschierende Soldaten, Marschmusik und die königliche Kutsche warten. Nur die Lehrerin der 4. Bez. blieb vor

der Sicherheitsabschränkung stecken. Sie wartete, sah den Festzug, kam zu spät zum Treffpunkt und setzte damit ihren guten Ruf bezüglich Pünktlichkeit aufs Spiel!

Die Schülerinnen und Schüler hatten sich vor der Reise für verschiedene Aktivitäten anmelden können: Die ganz Mutigen unternahmen in Anlehnung an die Romanfigur «Karlsson vom Dach» eine Rooftop-Tour hoch über den Dächern der Altstadt und berichteten danach begeistert von der Aussicht. Wer lieber auf dem Boden blieb, bewunderte das königliche Schloss und schaute der Wachablösung zu. Blitzschnell und gekonnt parierte ein Wachsoldat mit seinem Gewehr, als ihm ein vorwitziger Landenhofschüler zu nahe kam!

SEGWAYS, DINOSAURIER UND ACHTERBAHNEN

Später liessen sich einige per Segway durch die Stadt führen, während die anderen das Naturhistorische Museum besuchten. Man bestaunte dort die umfangreiche Dinosaurierausstellung und die Sammlung der Wildtiere des Nordens. Einblicke in das ländliche Leben von damals bot der grosse Skansen-Park, eine Art Ballenberg des Nordens. Doch wirklich aufregend wurde es in Gröna Lund, dem Vergnügungspark mit atemberaubenden Bahnen direkt am Meer. Für die Jugendlichen bestimmt ein Höhepunkt der Reise!

Etwas ruhiger war die Begegnung mit dem Jugendbuch-Schriftsteller Mats Wahl, dessen Werke auch auf Deutsch übersetzt werden. Arbeiten zu einem seiner neuesten



Bücher gehörten zu unserem schwedisch-schweizerischen Austauschprojekt.

Mats Wahl erzählte von seiner Jugend in Stockholm, wie er zum Schreiben fand und von seiner Arbeit an seinem neuen Buch. Konzentriert hörten die Jugendlichen den englischen Ausführungen des Autors zu, und nicht wenige getrauten sich, ihm eine Frage zu stellen – auf Englisch, versteht sich.

Mit der Unterkunft in der Jugendherberge im Stadtteil Zinkensdamm waren alle sehr zufrieden. Da sie sich in einem Wohnquartier mit Spiel- und Sportplätzen befand, packten die Jungs die Gelegenheit beim Schopf, bis spät in die Nacht Fussball zu spielen. Es war ja bis gegen elf Uhr hell!

TYPISCH SCHWEDISCHES ESSEN

Auf dem Frühstücksbuffet der Jugi durften Knäckebrot, Käse, Gurken und Sauermilch natürlich nicht fehlen – typisch schwedisch eben. Damit waren wir seit unserer Zeit in Lulea bestens vertraut. Ausser zum Frühstück assen wir mindestens einmal pro Tag zusammen. Stockholm bot uns da mit seiner multikulturellen Gesellschaft verschiedene günstige Möglichkeiten: Eine kulinarische Horizonterweiterung für alle!

Während unserer Reise schien fast immer die Sonne. Sie liess die Farben der Stadt und des Wassers leuchten und glitzern. Nur am Sonntag zeigte sich Stockholm von seiner regnerischen, windigen Seite – ausgerechnet dann, als wir einen gemeinsamen Ausflug nach Vaxholm mit Schifffahrt durch die Schären unternahmen.

Beide Klassen verhielten sich während der Abschlussreise sehr diszipliniert. Die Schülerinnen und Schüler genossen das Zusammensein, es wurde viel gesprochen und gelacht. Zwischendurch gab's auch einmal eine Stunde freien Ausgang. Sie wurde meistens fürs Shopping genutzt – dies nicht nur von den weiblichen Teilnehmenden. Wir konnten zufriedene Schülerinnen und Schüler inklusive sämtlicher Gepäckstücke sicher nach Hause bringen. Auch für die Erwachsenen war diese Reise ein schöner Abschluss eines zwar aufwändigen, aber spannenden und anregenden Projekts.

KATHARINA HOTZ,
KLASSENLEHRERIN BEZIRKSSCHULE

OH YEAH!

EIN BESUCH IM MUSEUM FÜR KOMMUNIKATION

Was ist eine Jukebox? Was ist Rock'n'Roll? Wieso ist Elvis Presley so berühmt? Oder: Was ist ein Rocker und was hat eine Pistole in einer Musikausstellung verloren? Wurde in der Schweiz immer Englisch gesungen? Oder Mundart? Was ist denn eigentlich Hip-Hop?

Musik ist allgegenwärtig – alle Jugendlichen lieben Musik, hören Musik, viele spielen auch selber ein Instrument (S. 11/35). Anhand der Geschichte der Popmusik in der Schweiz von 1950 bis heute, die im Museum für Kommunikation in Bern gezeigt wurde, versuchten wir dem Phänomen Musik und ihrer Rolle in der Gesellschaft auf die Spur zu kommen. Die Ausstellung zeigte Bilder und Objekte der wichtigsten Ereignisse der Popmusik in der Schweiz und erläuterte sie mittels gut verständlicher Texte und Hörtexte. Dazu läuft der passende Soundtrack, der einen in die jeweilige Epoche eintauchen lässt.

MUSIK WECKT NOCH IMMER EMOTIONEN

Die Jugendlichen hatten die Aufgabe, sich mit den verschiedenen Dekaden auseinanderzusetzen und zu jedem Jahrzehnt Fragen zu beantworten. Dabei war es sehr spannend zu beobachten, wie jene Themen, die schon vor vielen Jahren für heftige Diskussionen sorgten, bei den Jugendlichen heute noch anregende Gespräche provozierten: Warum sind diese Leute so komisch angezogen? Was soll dieses Geschrei um ein paar junge Pilzköpfe aus Liverpool? Weshalb «brännt Züri»? Musik weckt noch immer Emotionen!

Wir staunten, wie die Musik mit dem Leben und der Politik verbunden war. Wie Wut,

Unzufriedenheit und Kritik an der träge und selbstgefällig gewordenen Gesellschaft musikalisch zum Ausdruck gebracht wurden. Dabei war Musik das perfekte Kommunikationsmittel, um Gleichgesinnte für eigene Vorstellungen vom Leben zu begeistern und die eigenen Visionen voller Energie voranzutreiben.

In der Darstellung dieses halben Jahrhunderts der Popmusik konnten wir erkennen, dass sich die Musik durch den technischen Fortschritt schnell entwickelte und veränderte; vom Rock'n'Roll zu den Rockern, vom Beat zum Soul und R'n'B, vom Englisch zur Mundart. Durch das Radio und die neuen Medien erreicht die Musik immer schneller immer mehr Leute. Wir sind gespannt, was die Popmusik in den nächsten fünfzig Jahren für Geschichte schreiben wird.

EDITH FREY, KLASSENLEHRERIN BEZIRKSSCHULE
MARTIN STEBLER, MUSIKLEHRER



DER SCHÜLERABEND

EIN BESUCH IN ENTFELDEN

Am 1. April 2015 war Schülerabend. An diesem besonderen Anlass gehen die Landenhöfler in das Schulhaus der Entfeldener, um dort ein Fest zu feiern. Das Ziel ist es, dass sich die Schülerinnen und Schüler der beiden Schulen näher kennenlernen und neue Freundschaften schliessen können. Am Schülerabend gibt es sowohl eine Disco als auch viele Stände.

Der Schülerabend stand unter dem Motto «Black & White», das die Schülerinnen und Schüler mit Freude mittrugen und das kreative Einfälle, sowohl fürs Outfit als auch bei der Dekoration der Stände, auslöste. Die Klasse B3 des Landenhofs organisierte einen Waffelstand. Das war schwieriger als erwartet, aber dank dem grossen Organisationstalent unserer Schülerin Tamara Schibli und des Klassenlehrers Beat Blattner entstand ein unvergesslich schöner Stand. Trotz defekter Waage und einem längeren Stromausfall wurde der Stand dank der Willenskraft der Klasse zum grossen Erfolg. Viele leckere Waffeln fanden ihre Abnehmerinnen und Abnehmer.

Auch andere präsentierten ihre Stände mit Leidenschaft und grosser Freude. Es wurden allerlei Naschereien und Leckereien geboten und Verlosungen verhalten zu freudigen Gesichtern. Jeder konnte sehen, wie viel Kraft und Zeit in die Entwicklung der Stände gesteckt wurde, um das Fest farbenfroh zu gestalten.

Wer wollte, konnte in der Disco die Musik geniessen. Viele Schülerinnen und Schüler tanzten zum Takt der Musik oder sangen den Songtext lautstark mit und hatten Spass.

Einige genossen nach dem Tanz ihre Ruhe. Die Lehrerinnen und Lehrer erlaubten uns deshalb, nach draussen zu gehen, wo alles still, ruhig und frisch war und man viel Zeit fand, um miteinander zu reden.

Es herrschte eine sehr angenehme Stimmung. Viele neue Freundschaften wurden geknüpft und alte Freundschaften gefestigt. Der Spass schien kein Ende zu nehmen und alte Streitigkeiten schienen sich in Luft aufgelöst zu haben. Die Klasse B3 wuchs dank dem gemeinsamen Stand zu einem Team zusammen. Sie ist jetzt noch eine sehr starke Klasse.

Dieses Fest lehrte uns, wie wir mit Meinungsverschiedenheiten besser zurechtkommen können und wie einfach es sein kann, wenn wir zusammenhalten. Doch wie jeder Spass kam auch dieses Fest allmählich zum Ende. Wir waren enttäuscht und erleichtert zugleich. Enttäuscht, weil das Fest nun zu Ende war, erleichtert, weil wir den Stand abbauen mussten. Ein solches Erlebnis wird jedoch immer ein Bestandteil unserer Erinnerung sein. Und so traten wir glücklich den Heimweg an.

IRIS MEYER, SCHÜLERIN 3. BEZ.

ERSTE ERFAHRUNGEN IM JOB

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER ERZÄHLEN VON IHREN ARBEITSEINSÄTZEN

Sabrina Zwahlen besuchte 2014/15 das 10. Schuljahr im Landenhof, das Brückenjahr. Sie hat ihre Mitschülerinnen und Mitschüler über ihre Arbeitseinsätze befragt, die sie zwischen den Sport- und den Frühlingsferien an zwei Tagen in der Woche absolviert haben. Mit dem verdienten Geld finanzierten die Schülerinnen und Schüler ihre Abschlussreise nach Sardinien.

Wo hast du gearbeitet und welches waren deine häufigsten Tätigkeiten?

Ramon: Ich habe als Logistiker bei der Firma Trüb in Unterentfelden gearbeitet. Ich musste Umlagerungen machen und sie danach richtig verbuchen und ich musste in den Sicherheitsschleusen aufräumen. In den letzten zwei Wochen durfte ich die Schleuse bedienen.

Elena: Ich habe ebenfalls in Unterentfelden als Detailhandelsfachfrau bei der Coop gearbeitet.

Sabrina: Ich habe als Hauswartin im Integrativen Ausbildungszentrum IAC in Zürich gearbeitet.

Stefan: Ich habe in Oberentfelden als Landschaftsgärtner bei der Firma Wyder Gartenbau gearbeitet.

Olivier und Cem: Wir waren Hilfsarbeiter und haben bei der AAR Bus + Bahn in Schöftland Trams geputzt.

Muhittin: Ich habe als Hilfsarbeiter beim Busbetrieb in Aarau gearbeitet und Busse gereinigt. Meine wichtigsten Arbeiten waren Böden und Rahmen putzen.

Yannik: Ich habe als Hauswartzspraktikant an der Wirtschaftsschule KV Winterthur gearbeitet.

Ramon: Ich habe als Hilfskraft bei der Firma Trüb in Aarau gearbeitet. Diese stellt verschiedenste Karten her u.a. auch Kreditkarten.

Wie verlief der erste Tag, wie hast du dich zurechtgefunden?

Stefan: Der erste Tag war sehr ungewohnt. Ich hatte keine Ahnung, wo was ist. So musste ich oft nachfragen. Die Mitarbeiter hatten zum Glück meistens Verständnis.

Olivier: Ich wurde am Anfang ein wenig wie ein Schnupperlehrling behandelt. Die Mitarbeiter haben mich aber recht gut aufgenommen und sie waren nett.

Cem: Am Anfang war es ein wenig ungewohnt, aber ich habe mich schnell eingelebt.

Yannik: Sehr gut, ich habe mich riesig auf den ersten Tag gefreut.

Wie hat dir die Arbeit gefallen? Hattest du Probleme?

Ramon: Es war sehr unterschiedlich. Da es meistens sehr einfache Aufgaben waren, war es häufig langweilig. Es gab auch spannende Aufgaben, für die ich Geschick und Köpfchen brauchte.

Muhittin: Ich habe meine Arbeit langweilig gefunden. Ich hatte keinen Spass. Diese Arbeit war nichts für mich.



Elena: *Probleme? Die schweren Kisten und ein paar Mitarbeiter. Und immer dasselbe machen.*

Yannik: *Ich hatte keine Probleme.*

Wie wurdest du im Betrieb aufgenommen?

Stefan: *Eigentlich ganz gut, auch wenn ich kaum mit den Arbeitern geredet habe.*

Sabrina: *Ich wurde sehr gut aufgenommen und fühlte mich von Anfang an nicht wie eine Schnupperlehrtöchter, sondern wie eine Mitarbeiterin.*

Wie hast du die Pause verbracht?

Ramon: *Die Pausen habe ich teilweise alleine verbracht und oft habe ich sie vergessen.*

Muhittin: *Ich verbrachte meine Pause mit Olivier.*

Wie hast du deine Hörbehinderung erklärt?

Cem: *Ich habe den Mitarbeitern gesagt, dass ich auf dem linken Ohr schwerhörig bin.*

Sabrina: *Sie wussten schon durch meine Bewerbung, dass ich schwerhörig bin. Aber ich habe meine Hörsituation nochmals genauer erklärt und ihre Fragen beantwortet.*

Hattest du Kommunikationsprobleme?

Elena: *Nein, ich verstand die Mitarbeiter und die Kunden sehr gut. Vielleicht kam es ein bis zwei Mal vor, dass ich nachgefragt habe.*

Ramon: *Es kam manchmal vor, dass ich nicht alles verstand, aber nur wenn man mit mir in einer lauten Umgebung geredet hat. Ansonsten ging es gut.*

Was waren deine persönlichen Höhepunkte, deine Negativpunkte?

Elena: *Ich war immer aufgestellt. Ich konnte mich gut mit dem Team anfreunden. Trotzdem fehlte mir irgendwie die Motivation.*

Ramon: *Ein Höhepunkt war, dass ich einmal eine Sicherheitsplombe an einer Warenladung anbringen durfte. Der einzige Negativpunkt war, dass die Firma eine Warenschleuse verändert hat und ich darum Probleme bekam.*

Hat sich deine Leistung im Verlauf der Wochen verbessert? Bist du zufrieden ?

Muhittin: *Ich habe mich verbessert, es ist immer besser gelaufen.*

Stefan: *Ja, ich bin zufrieden, da ich weiss, was ich gemacht habe und wie anstrengend es war. Am Anfang war ich noch relativ unsicher. Doch je mehr ich alles kannte, gewann ich Sicherheit.*

Yannik: *Ja, ich bin sehr zufrieden mit meiner Leistung.*

Was hast du für deine Zukunft dazugelernt?

Yannik: Ich habe gelernt, beim Arbeiten durchzuhalten.

Olivier: Ich habe gelernt, dass ich die Arbeiten machen muss, auch wenn ich sie nicht gerade machen wollte. Ich weiss nun, wie man gut und sauber putzt. Ich werde künftig die öffentlichen Plätze sauber hinterlassen.

Was wirst du in deiner Lehre anders machen?

Cem: Ich werde versuchen meine Nichtmotivation zu verbergen, wenn ich keine Lust habe.

Yannik: Ich werde meine Energie besser einteilen.



PLATZ FÜR WILDBIENEN AM LANDENHOF

EIN PROJEKT DER KLASSE R2

Das Fach «Projekt Werken Deutsch» (s. Kas-
ten) stand in der Klasse R2 dieses Jahr
im Zeichen der Biene. Bereits im Klassen-
lager besuchten wir einen Imker. Im
Bienenhaus sahen wir, wie die Honigbienen
in Völkern leben und bestaunten die schönen
Waben, die sie bauen. Der feine Honig
hat uns zum Frühstück sehr geschmeckt.

In der Landenhof-Werkstatt haben wir
uns dann mit der Wabenform – dem Hexa-
gon – beschäftigt. Viele Künstler und
Designerinnen haben die Wabenform in ihren
Arbeiten schon eingesetzt. Das wollten wir
auch. Jede Schülerin, jeder Schüler hat eine
praktische Infotafel aus Holz designt. Ob-
wohl die Form vorgegeben war, zeigten die
fertigen Produkte gestalterische Vielfalt.

ETWA 620 WILDBIENENARTEN LEBEN IN DER SCHWEIZ

Danach wagten wir uns an ein grösseres Pro-
jekt: Nisthilfen für Wildbienen auf dem
Landenhof. Bevor wir mit der Ausführung
beginnen konnten, galt es Einiges zu
wissen. Die Schülerinnen und Schüler suchten
sich im Internet und in Broschüren von
Umweltverbänden das notwendige Wissen
zusammen. Toll! Je mehr sie erfahren
haben, desto interessanter wurde das Thema.
Haben Sie gewusst, dass in der Schweiz
ungefähr 620 verschiedene Arten von Wild-
bienen leben? Die Bestäubung von Pflanzen
durch diese Insekten schafft eine wichtige
Lebensgrundlage für Pflanzen, Tiere und Men-
schen. Fast die Hälfte der Wildbienenarten
ist jedoch vom Aussterben bedroht. Deshalb
braucht es Orte, an denen Wildbienen
nisten können. Noch wichtiger als Nisthilfen

sind aber Orte im Garten und in der Land-
schaft, die nicht «schön aufgeräumt»
sind. Da würden sich Bienen und andere
Insekten wohlfühlen.

WIR BAUEN NISTHILFEN

Das Bauen der Nisthilfen verlangte eine
gute Planung. Als erstes mussten ideale
Standorte gefunden werden. In drei Gruppen
planten und bauten die Schülerinnen und
Schüler individuelle «Häuser» für die Bienen.
In der Werkstatt wurde gehobelt, gesägt,
geschraubt – und diskutiert. Oft mussten im
Team technische oder gestalterische Ent-
scheidungen getroffen werden. Die Schülerin-
nen und Schüler haben viel handwerk-
liches Geschick trainiert und die Lehrerin
Susanne Vurma hat von der Klasse ihren
ersten Akkubohrmaschinenkurs bekommen.

In der gemeinsamen Teamteachingstunde
Deutsch wurde jeweils das weitere Vorgehen
besprochen, recherchiert und die Arbeit
dokumentiert. Beim Füllen und Einrichten der
Häuser achteten wir auf die verschiedenen
Bedürfnisse der Wildbienen. Wir verwendeten
dabei zum Teil uns unbekanntes Material:
Schilf, Lehm, morsches Holz, Schiefer usw.
Alle Bauten sind gut gelungen. Die drei Teams
können auf ihre Arbeit stolz sein. Nun
sind die Häuser draussen aufgestellt und wir
erwarten freudig die ersten Bienen.

Zum Schluss stellten wir den Schülerinnen
und Schülern eine ganz besondere Aufgabe:
Sie mussten den Primarschulklassen die
Wildbienenhäuser erklären. Kurzerhand wur-
de dazu ein Theater einstudiert, Requisiten
gebastelt und geübt. Die Primarschulkinder

waren fasziniert. Auf den Rundgängen zu den Nisthilfen stellten sie spannende Fragen. Ein gelungener Abschluss eines tollen Projektjahrs!

PS: FOTOS ZU DIESEM BEITRAG FINDEN SIE UNTER WWW.LANDENHOF.CH

DAS FACH «PROJEKT WERKEN DEUTSCH»

IN DER SIEBTEN KLASSE UNTERRICHTET DIE WERKLEHRERIN JEWEILS IN ZWEI LEKTIONEN WERKEN UND IN EINER STUNDE DEUTSCH GEMEINSAM MIT DER KLASSENLEHRERIN. IN DIESER FORM KÖNNEN FÄCHERÜBERGREIFENDE PROJEKTE WIE ZUM BEISPIEL DER BAU VON NISTHILFEN VERWIRKLICHT WERDEN. DIE HANDLUNGEN WERDEN IN SPRACHE GEFASST, DAS GELESENE ODER BESPROCHENE WIRD PRAKTISCH UMGESETZT.

«Das Tolle war, dass wir alle ein gutes Team sind und uns auch gut verstanden. Das Spezielle ist, dass wir mit der Klassenlehrerin und der Werklehrerin das Projekt gemacht haben. Ich lernte viele Sachen und Dinge, die ich vorher nicht wusste.»

LENA

«Bohren, Leimen und Hämmern macht so Spass. Ich wollte am liebsten nur die ganze Zeit bohren.»

JOANA

«Als Erstes lernten wir vieles über Wildbienen. Es ist nicht so einfach, wir haben im Internet nach Informationen gesucht und auf dem Laptop Texte geschrieben. Es hat wirklich Spass gemacht miteinander zu arbeiten.»

DILAAN

«Ich habe sehr viel gelernt über die Wildbienen. Später möchte ich auch einmal ein Wildbienenhaus haben. Die Zeit ging sehr schnell vorbei.»

LEONORA

«Das Bienenhotel, das Lena und ich zusammen gebaut haben, ist superschön geworden. Wir hatten miteinander gut geplant und gearbeitet, wir hatten auch oft die gleiche Meinung gehabt. Es hat Spass gemacht.»

LORENA

«Zum Schluss haben wir den Erst- und Zweitklässlern ein Theaterstück vorgespielt. Wir zeigten, was ein Wildbienenhaus ist und was die Wildbienen machen. Die Kinder haben es sehr spannend gefunden. Wir machten es gern und es lief gut.»

GIULIA

BEATRICE WIDMER, WERKLEHRERIN
SUSANNE VURMA, KLASSENLEHRERIN 2. REAL



DIE FREUDE AM SKI- UND SNOWBOARDFAHREN IST UNGEBROCHEN

«Das Skilager ist einfach ein super Lager!», war ein vielgehörter Satz begeisterter Jugendlicher während des Ski- und Snowboardlagers des Landenhofs. Die gute Bergluft und das wunderbare Panorama des Oberengadins liessen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres Schneesportlagers nicht selten ins Schwärmen geraten.

Die erste Frühlingsferienwoche ist für einen grossen Teil der Landenhofschülerinnen und -schüler und der begleitenden Erwachsenen eine besondere Woche. Gesamtleiter Beat Näf hat in den 1970er-Jahren, damals noch als Lehrer, das Skilager ins Leben gerufen. 40 Jahre ist das nun her und das freiwillige Lager hat – entgegen dem allgemeinen Trend beim Pisten-Wintersport – bei den Schülerinnen und Schülern bis heute nichts von seiner Beliebtheit eingebüsst. Viele der Jugendlichen sind während ihrer ganzen Oberstufenzeit mit dabei.

Neben dem schönen Panorama und der gesunden Bergluft kommen sie in den Genuss von intensivem Ski- und Snowboardunterricht, geleitet von bestens ausgebildeten Instruktorinnen und Instruktoeren. Das Motto des Landenhofs, «etwas leisten und sich wohlfühlen», findet ganz besonders Anwendung und so gelingt es der Leitercrew fast ausnahmslos, allen Jugendlichen das Skifahren oder Snowboarden beizubringen.

Besonders stolz sind wir auf die kleinen, besonderen Erfolgsgeschichten wie zum Beispiel diejenige von Laura Setz, die vor einigen Jahren im Skilager auf das Snowboard umgestiegen ist und es schliesslich in der

Disziplin Boardercross bis in den Europacup der Hörenden geschafft hat. Sie begleitet heute das Lager als Snowboardleiterin und gibt ihre Erfahrungen den Schülerinnen und Schülern weiter.

Alle Daheimgebliebenen können das Geschehen jeweils über die Landenhof-Homepage mitverfolgen. So berichteten wir auch in dieser Saison täglich mit vielen Bildern und Filmen aus dem Engadin. Vielleicht haben Sie Lust, diese anzuschauen: www.landenhof.ch
Viel Vergnügen!

CHRISTOPH WOODTLI,
SPORTLEHRER

ZITATE UND AUSSCHNITTE AUS
VERGANGENEN SCHNEESPORTLAGERN
VERMERKT IM GÄSTEBUCH DER
LAGERHOMEPAGE.

*«Nach dem tolle Skilager isch es eifach
schwer z denke, dass mer nächst Jahr nüm
derbi
derf sii. Es isch so toll und humorvoll xsi wie
uf de Bilder, au mit dem Thema vo dem
Jahr ... de Herr Widmer als Thomas Gotschalk
isch unglaublich spassig xi. Jetz denki
zrugg und es blübt mer für ewig in Errinerig!»*

SCHÜLERIN

*«Jetzt ischs scho verbi – de Summer fangt au
scho a. No viel Spass bi däm wos no ztue
git! Jason, Ski gut aschribe nid vergässe! E
gueti Heireis. Bis bald.»*

REMINDER EINER MUTTER

*«Coole Pics, scheint ja etwas los zu sein in
Samedan! Ja, das weckt doch gleich den
Wunsch, auch dabei sein zu wollen – wünsche
Euch allen noch eine unterhaltsame,
sonnige und vor allem auch unfallfreie Woche!
Liebe Grüsse Daddy»*

VATER

*«Ich nehme jetzt schon zum vierten Mal am
Skilager teil und es gefällt mir immer noch
genauso wie beim ersten Mal! Die Stimmung
ist super und toll, das Essen ist gut, das
Wetter und die Temperaturen sind ange-
nehm und wir verdienen mit unseren guten
Taten fleissig «Samedan Nötli». Cool oder?!»*

SCHÜLERIN

VON GEWEINTEN TRÄNEN UND
GESCHÄLTEN BANANEN

ZAHLEN AUS DER LAGERKÜCHE,
ZUSAMMENGESTELLT VON DEN PRAKTIKANTINNEN
LEA BÄCHLIN UND FABIENNE ROOS

EISTEE IN LITERN:	198
GEFUNDENE HAARE IM ESSEN:	1
VERSCHLUNGENE TORTILLAS:	110
VERBRAUCHTE PFLÄSTERLI PRO PRAKTIKANTIN:	3
GERÜSTETE EISBERGSALATKÖPFE:	25
ANZAHL VERBRAUCHTER SCHOGGIMÜESLIRIEGEL:	363
VERBRANNTEN NASEN IM KÜCHENTEAM:	3
RÜEBLI IN KILOS:	15
VERLORENES SCHÖPFBESTECK:	-1
GESCHÄLTE BANANEN:	113
AM FRÜHEN MORGEN MIT LIEBE UND MÜDIGKEIT ZUBEREITETE SANDWICHES:	360
GEMACHTE SELFIES:	1
GEWEINTE TRÄNEN: (DAVON 17 VOM ZWIEBELNSCHÄLEN UND 334 VOM LACHEN)	351

*«Ich ha dä Pokal scho zweimol chönne heineh
und ich hoffe, dass ich morn zum dritte mol
günne und de Chübel mit Chämpus cha
fülle! Wenn ich morn s'Renne günne, chani de
Pokal bhalte (Es isch en Wanderpokal,
erscht wenn meh drümol gunne het, cha
mene bhalte). I dä zweite Oberstufe hani
unbedingt welle günne und bi drum mit de
Ski is Lager cho. Morn probier ich de Erfolg
z'wiederhole, aber dasmol mit em Board.»*

SCHÜLERIN

*«Das Lager hat mir super gefallen! Es war
cool! Ich komme sicher im nächsten Jahr
wieder!»*

SCHÜLER



«Das Lager ist cool! Das Skifahren ist sehr gut hier. Ich muss sagen, das ist ein super Skigebiet!»

SCHÜLER

«Das Skifahren macht grossen Spass, die Schneeverhältnisse sind super! Besonders cool finde ich das Abendprogramm. Nicht so zufrieden bin ich mit der Zimmeraufteilung.»

SCHÜLERIN

«Das Fahren im Skigebiet macht Spass. Ich bin sehr zufrieden mit unseren Skileitern und die Schneeverhältnisse sind super! Ein besonderes Lob gebührt der Küche. Das Essen ist wirklich fein, ganz besonders die Desserts!»

SCHÜLER

«Kevin konnte es leider nicht richten dieses Jahr. Schläft aber im Moment auch im Massenlager...».

TWEET ZUR MILITÄRBEDINGTEN ABWESENHEIT
EINES SKILEITERS

CINQ FOIS CRÊPES À NUTELLA ET UNE TASSE DE LAIT CHAUD EIN BESUCH IN NEUCHÂTEL

An einem nebligen Novembernachmittag war es, als sich Katrin und Nuria von der Klasse S3 und Sarah, Joel und Igor von der B2 zusammen mit ihren beiden *profs de français, Madame Schatzmann et Madame Wullschleger* auf den Weg machten, *en train naturellement*, um zum ersten Mal ihre Französischkenntnisse in der Praxis anwenden zu können. Und so überquerten wir den «Röschtigraben», sahen trotz trübem Wetter die Rebhänge, den Neuenburgersee und dann *finalement la ville de Neuchâtel*.

Schon im wunderschönen Bahnhof begann das grosse Staunen: Es war wirklich alles in Französisch angeschrieben und auch die Menschen unterhielten sich tatsächlich in dieser Sprache, die man bisher nur im Unterricht gehört und gesprochen hatte. Mit dem modernen *funiculaire* fuhren wir dann vom Bahnhof hinunter in die Stadt. Und unsere Schülerinnen und Schüler staunten weiter: so schön hatten sie sich die historischen Häuser der Altstadt, die sie in der Vorbereitungsphase schon auf Bildern gesehen hatten, nicht vorgestellt.

Zu Fuss ging es dann hinauf zur *cathédrale* und zum *château*. Durch den steilen Aufstieg kamen wir fast ins Schwitzen, was angesichts der sehr tiefen Temperaturen nicht unangenehm war. Vom Platz vor der Kathedrale hatten wir einen tollen Blick auf die Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen. Dann gingen wir hinein in den wunderschönen gotischen Bau. Aufmerksam lauschten die Jugendlichen den geschichtlichen Ausführungen und stellten interessante Fragen. Das Schloss konnten wir leider nicht

besichtigen, denn darin befindet sich heute die kantonale Verwaltung.

Langsam ging es wieder hinunter in die Altstadt *et voilà*, wer hätte es gedacht: genau am richtigen Ort entdeckten wir *une crêperie!* Wir machten es uns in dem schönen Raum gemütlich und die Schülerinnen und Schüler studierten die Karte mit vielen Varianten von Crêpes. Nach gut einer Viertelstunde waren wir soweit, dass jeder seine Variante gefunden hatte und nach Rücksprache auch wusste, wie man die Wörter ausspricht. Alle waren ziemlich aufgeregt und wollten alles perfekt aussprechen. Und so gab Nuria bei dem sehr charmanten Kellner ihre Bestellung auf: «*Une crêpe à Nutella et une tasse de lait chaud, s'il vou plaît.*» Und siehe da, blitzartig entschieden sich alle anderen für die gleiche Crêpevariante und eine Tasse warmer Milch! Einzig Frau Wullschleger und Frau Schatzmann wählten *une crêpe à la pomme et une crêpe à la crème*.

Mit Hingabe wurde dann die wunderbare *spécialité française* verzehrt und alle waren sich einig, dass sie auf dieser Reise sehr viel profitieren konnten fürs Französisch – vor allem nämlich, den Mut haben zu sprechen, auch wenn es (noch) nicht perfekt tönt!

BEATRICE SCHATZMANN UND YVONNE WULLSCHLEGER,
KLASSENLEHRERINNEN SEKUNDARSCHULE



EINTAUCHEN IN DIE WELT DER SAGEN

AUSFLUG ZUM FREIÄMTER SAGENWEG

Am 25. Juni 2015 unternahmen wir, die 3. und 4. Klasse des Landenhofs, einen Ausflug zum Freiämter Sagenweg. Nachdem wir in der Schule bereits ein paar Freiämter Sagen gelesen hatten, waren wir gespannt auf die Skulpturen im Wald, die von Freiämter Sagen erzählen. Die Skulpturen wurden von Künstlerinnen und Künstlern aus Muschel-sandstein, Stahl, Holz, Styropor und Beton geschaffen.

Der Sagenweg führt durch den Waltenschwiler Wald, der rund um den Erdmannlistein ein beinahe mystischer Ort ist mit seinen grünen Bäumen, den moosbedeckten Böden, dem Froschsee und dem Farn (der zum Teil sogar grösser als die Kinder ist). Hier steht die Skulptur zur Sage «Die Waltenschwiler Hexe». Die Skulptur war für die Kinder die spannendste: Auf ihrem riesigen Besen konnten die Kinder «fliegen». Das taten sie dann eine ganze Weile und hatten dabei viel Spass: zu zweit, zu dritt oder zu viert. Man musste nur irgendwie auf den Besen hochkommen. Wenn er nicht gerade frei war, konnten die Kinder auch in den Hexentopf sitzen und sich kurz wie eine Hexenmahlzeit «fühlen».

Dann gab es weitere Skulpturen zu bestaunen: Riesige Stiefel, riesige Kegel, tanzende Gestalten, einen Teufel, einen Zwerg, der sich im Spiegel betrachtet sowie den Wohlener Eichmann auf seinem Thron.

Den Kindern haben die Skulpturen gefallen, nur Franziska fand den Teufel ein bisschen gruselig: «Bei den Skulpturen hat es mir gefallen. Die Stiefel, die Tänzer usw. Aber beim

Teufel hat es mir nicht gefallen», schreibt sie in ihrem Schulaufsatz. Und Joanna notierte: «Mir haben die Skulpturen sehr gut gefallen, der Besen war cool und der Schuh auch.»

Für die Kinder kam das Highlight zum Schluss: Sie durften endlich wieder einmal ausgelassen spielen! Sie spielten «Tiger» und kletterten auf den Erdmannlistein. «Es hat sehr viel Spass gemacht. Ich habe mit Julia, Noëlle und Joana Babytiger gespielt», schreibt Michaela in ihrem Beitrag und Fiona meint: «Mir hat fast alles gefallen, zum Beispiel der Besen und das Spielen». Dario hielt fest: «Auf der Schulreise hat es mir gefallen, weil ich eine Waldmaus gesehen habe.» Kurzzeitig waren die beiden Lehrerinnen geschockt, weil die Kinder die Reanimation einer Herzpatientin imitierten. Spielen die Kinder das oder ist da was passiert?

CLAUDIA SCHMIDLIN,
KLASSENLEHRERIN MITTELSTUFE 1

PS: FOTOS ZU DIESEM BEITRAG FINDEN SIE UNTER
WWW.LANDENHOF.CH

WIR ZIEHEN EIGENES GEMÜSE UND BLUMEN

NEUES AUS DEM SCHULGARTEN

Seit drei Jahren steht er nun da, unser Schulgarten. Er ist für mich sehr wertvoll und ein fester Bestandteil in der Gestaltung meines Schulunterrichts in der Unterstufe geworden. Ich schätze es sehr, dass ich jeweils an einem Nachmittag in der Woche die Zeit nutzen kann, um mit zehn Unterstufen-Kindern – alternierend in zwei Gruppen zu je fünf Schülerinnen und Schülern – im Garten zu arbeiten oder im Schulzimmer Neues über Pflanzen zu lernen, zu vertiefen oder zu gestalten.

Der Garten eignet sich hervorragend als Ort zum Lernen. Das Thema ist nahezu unerschöpflich. Wertvolle Lernaspekte lassen sich miteinander verbinden und mit allen Sinnen wahrnehmen. Der Garten als fächerübergreifendes Jahresthema in der Schule, das würde mir sehr gefallen. Damit ich mich in diesem grossen Thema aber nicht verliere, hilft mir meine gegenwärtige Weiterbildung zur Gartentherapeutin sehr. Sie inspiriert und motiviert mich. So stand der Garten in diesem Jahr unter dem Thema «Topfgarten».

SAMEN KAUFEN UND IN DER ERDE WÜHLEN

Im März wurden Samenprospekte studiert und das Saatgut von den Kindern wohlüberlegt ausgewählt. Die Entscheidung war nicht einfach. Gewünscht wurden Mais, Peperoncini, Gurken, rote Blumen, Rüeblli, Sonnenblumen und Erdbeeren. Nach den Frühlingsferien wurde Sack um Sack Aussaaterde ins Schulzimmer geschleppt. Zuerst musste die Erde mit den Händen gelockert werden. «Oh, wie schön die Erde ist – kühl und ganz fein!» Die Gartenhand-

schuhe blieben im Geräteschuppen. Kein Kind hat danach gefragt.

Wir haben die Samen in Eierkartons, Joghurtbechern, Früchte- und Gemüseverpackungen grossgezogen (Drainagelöcher nicht vergessen). Dass aus einem kleinen Samen, der völlig ausgetrocknet in einem Samenbriefchen liegt, dann tatsächlich etwas Grünes, Grosses, ja sogar Essbares wächst, ist nicht nur für die Kinder immer wieder ein spannendes Ereignis. Wie viele verschiedene Samen es gibt? Wie viele Samen wir essen, ohne es zu merken – zum Beispiel Apfelkerne, Melonen- und Gurkenkerne, Getreidesamen usw.? Spannend auch, die Samen durch Lupen zu beobachten, sie mit Fingern oder Pinzette nach ihrer Grösse, Art oder Farbe zu sortieren, mit ihnen Bilder zu legen oder «Samenmemory» zu spielen.

GIESSEN UND VERPFLANZEN

Nach dem Ansäen und dem regelmässigen Giessen mit der speziellen Giesskanne folgte das Pikieren (Ausdünnen) und schlussendlich das Umtopfen in grössere Töpfe. Bald sah es auf der Fensterbank und im Gang aus wie in einem Treibhaus. Es roch auch etwas danach – der Wunsch nach einem richtigen Treibhaus kam unweigerlich. Aber das ist ein anderes Thema ...

Durch die verschiedenen Handlungsabläufe lernten die Schülerinnen und Schüler laufend neue Begriffe. So arbeiteten wir an den Gartennachmittagen, während unsere vielen Topfpflänzchen inzwischen draussen im Garten weiterwuchsen, an unserem Gartenmemory. Neuer Gartenwortschatz



wurde aufgezeichnet und aufgeschrieben, Nomenkärtchen wurden auf das eine Kärtchen geschrieben, das passende Verb auf ein anderes. Zwei Beispiele: Die Giesskanne – giessen, die Schaufel – graben. Es war eine Freude zu sehen, wie wir aus Sach- und Bilderbüchern zum Thema Garten immer wieder Neues lernen konnten.

MIT SORGFALT ZU DEN PFLANZEN SCHAUEN
Besonders gefreut hat mich, dass die fünf Schüler der 5. und 6. Klasse, die bei mir Einzelunterricht als pädagogisch-therapeutische Massnahme absolvierten, auch mitmachen wollten. Mit grosser Freude haben sie die einzelnen Schritte dokumentiert und vor den Sommerferien mit Stolz ihre Töpfe mit nach Hause genommen. Überhaupt war es schön zu sehen, wie gut die Kinder zu ihren Pflanzen schauten. Sie haben im Laufe dieses Quartals zu ihrer selbstgezogenen Pflanze eine «Beziehung» aufbauen können. Es war denn auch ein schöner Anblick, wie die Kinder ihre Pflanzen sorgfältig in Zeitungspapier wickelten, ihre reiche Ernte in Papiersäcke verstauten und mit nach Hause nahmen. Ich bin sicher, sie haben auch zu Hause liebevoll zu ihren Pflanzen geschaut. Es wäre schade gewesen, wenn wir diese Pflanzen in den Schulgarten gepflanzt hätten. Sie hätten diesen heissen Sommer kaum überlebt.

Wer aber nun aus dem Unkraut hervorschaute, sind die dankbaren Sonnenblumen, der Mais und einige Cherrytomaten, welche uns zum Schulbeginn begrüsst. Vielleicht ist es gar nicht so schlimm, dass der Garten nach den langen Ferien wie ein Dschungel

aussah? So ist es jedes Mal ein Anfang, denn wo sieht man besser, was und wie viel man gearbeitet hat als im Garten? Also, auf in ein neues Projekt. Das Thema im neuen Gartenjahr: Garten und Duft – Gewürze und Kräuter – Herstellung von Kräutersalz, Seifen und Tee. Ich freue mich!

JACQUELINE KYBURZ,
LEHRERIN PRIMARSCHULE UNTERSTUFE

PS: FOTOS ZU DIESEM BEITRAG FINDEN SIE UNTER
WWW.LANDENHOF.CH

BEGEISTERUNG FÜR BLUMEN UND GEMÜSE

LAUT EINEM FRAGEBOGEN, DEN ICH VOR DEN SOMMERFERIEN DEN «GARTENKINDERN» VERTEILT HABE, IST ES SO, DASS NICHT NUR ICH VOM SCHULGARTEN BEGEISTERT BIN. JEDES KIND DENKT AUCH ZUHAUSE AN DEN GARTEN, MÖCHTE SPÄTER EIGENES GEMÜSE, BLUMEN UND FRÜCHTE PFLANZEN UND WÜRDTE GERNE DREI- BIS FÜNFMAL PRO WOCHE IM SCHULGARTEN ARBEITEN.

EIN NAME AN DER WANDTAFEL LÖST FRAGEN AUS

BESUCH AM LANDENHOF

Für die Schulkinder des Landenhofs sind Besuche von Familien, die für ihr Kind einen Eintritt in die Schwerhörigenschule ins Auge fassen, von besonderem Interesse. Wie sich ein solcher Unterrichtsbesuch an der Unterstufe abspielen kann und was es für die Klasse bedeutet, Besuch zu empfangen, zeigt der fiktive Text:

«Wo ist Andrea nun hingegangen?», fragt ein Kind nach der Pause. «Wird Andrea bei uns schnuppern kommen?». Andrea hat zusammen mit den Eltern eine Lektion des Unterrichts besucht. Seit zwei Tagen kündigt das Tagesprogramm an der Wandtafel das Ereignis an. Die Angaben zum Besuch helfen der Klasse, sich darauf einzustellen. Allein der Name weckt bereits Neugierde. Wer wird wohl kommen? Und jemand fragt nach dem Alter von Andrea. Viele Kinder erinnern sich gar an ihren eigenen Schulbesuch am Landenhof.

BEREITGESTELLTE STÜHLE

Bei Unterrichtsbeginn weisen bereitgestellte Stühle auf den Besuch hin. Doch erst in der zweiten Lektion betritt Andrea an der Hand der Eltern das Klassenzimmer. Zuvor hat die Schulleitung die Gäste empfangen. Blicke gehen hin und her. «Was erwartet uns?», scheinen sich alle zu fragen.

Nach der Begrüßung kann Andrea den Sitzplatz wählen – entweder am Gruppentisch inmitten der Klasse oder zurückversetzt neben den Eltern. Andrea will erst mal aus sicherer Distanz beobachten. Reihum stellt sich jedes Kind der Klasse kurz vor. Eines teilt mit, wo es zuhause ist,

andere nennen ihre Geschwister, ihre Haustiere oder ihre Hobbies. Auch die eigenen Hörhilfen können Thema sein.

Die Eltern beobachten dabei, wie die Kinder und Erwachsenen hier kommunizieren. Die Schulkinder geben in der Runde etwas von sich preis, das lockert die Atmosphäre auf. Wer als Besucher, Besucherin Gemeinsamkeiten entdeckt, ist meistens bereit, sich auch kurz vorzustellen.

MITMACHEN IM UNTERRICHT

Allmählich geht es in der Klasse mit dem Unterrichtsthema weiter. Die Kinder fassen einen Auftrag. Um ihn zu lösen, wechseln sie vom Gruppentisch ans Pult. Auch Andrea wählt einen Auftrag aus. Gegen Ende der Stunde löst Andrea gemeinsam mit einem Kind der Klasse ein Rätsel.

Nach der Schulstunde nimmt die Schulleiterin die Familie mit auf einen Rundgang. Vielleicht treffen die Kinder Andrea noch auf der Wohngruppe oder auf dem Schulgelände. Welche Eindrücke wird die Familie wohl mit nach Hause nehmen? Etwa ein Aha-Erlebnis?: «Diese Schülerinnen und Schüler sind ja alle ähnlich wie ich» respektive «wie unser Kind.» Und Andrea fragt sich: «Wie verstehe ich mich mit den Kindern, wenn ich eine Woche schnuppern komme?»

MARIANNE WYDLER,
KLASSENLEHRERIN UNTERSTUFE



PIEP, PIEP – GUTEN TAG, ICH BIN HENRY FINK!

So wurden die Kinder der zwei Unterstufenklassen zu Beginn der beiden Projektwochen im März begrüsst. Henry Fink ist ein Vogel und noch dazu ein geselliger und mutiger. Er lebt mit seinem Schwarm auf einem Baum. Doch jeden Tag kommt ein gefräßiges Ungeheuer vorbei und versetzt alle in Angst und Schrecken: Denn, wer nicht aufpasst, der wird gepackt und mit Haut und Federn verschlungen. Aber Henry Fink lässt sich das nicht weiter gefallen, er will gegen das Ungeheuer kämpfen. Er nimmt all seinen Mut zusammen – und landet leider geradewegs in dessen Bauch ...

Henry Fink erlebt im Magen und den Gedärmen des Ungeheuers ein Wechselbad der Gefühle. Es gelingt ihm aber trotz seiner misslichen Lage, Mut zu fassen und mit dem Ungeheuer zu schimpfen. Und tatsächlich: Das Ungeheuer öffnet seinen Rachen und ernährt sich fortan nur noch vegetarisch! Wenn man auf seine Gedanken achtet und seine Wünsche umsetzt, gelingen die besten Sachen; das ist die Botschaft dieses wunderbaren Bilderbuches.

Das Buch «Ich bin Henry Fink» von Alexis Deacon und Viviane Schwarz begleitete die Kinder in den Projektwochen intensiv. Jeden Morgen durften die Kinder in die «Finken-Rolle» schlüpfen und ihren «Klassen-Schwarm» begrüssen. Ausserdem wurden Vogellieder gesungen, die Geschichte von Henry Fink in Rollenspielen nachgespielt, darüber geschrieben, gezeichnet, gelesen und natürlich gebastelt. Die wunderschönen farbigen Vögel sind unterdessen zu den Kindern nach Hause «geflogen».

Viel zu schnell vergingen die Tage. Die «Vogel-Kinder» der beiden Klassen USA und USb verabschiedeten Henry Fink, den mutigen Vogel, und formulierten dabei viele gute Ideen, Gedanken und Wünsche, die sie selber gerne erleben wollen:

«Ich will schnell rennen können und stark sein!»; «Ich will Königin sein und in einem schönen Schloss wohnen!»; «Ich möchte mit Seehunden schwimmen und ich möchte fliegen und viel Geld sparen!»; «Ich will im Meer schwimmen!» und «Ich will eine Katze mit einem hübschen Fell!». Oder: «Ich will Star-Fussballer werden und eine grosse Rutschbahn besitzen.», «Ich möchte ins Legoland gehen und im Zelt schlafen!» und «Ich will Schlangen und Pferde anschauen!»; «Ich möchte ein Einhorn und zu Weihnachten eine gescheckte Katze!»

CLAUDIA BRUMANN, LOGOPÄDIN

LITERATURHINWEIS

ALEXIS DEACON, VIVIANE SCHWARZ (ILLUSTR.)
ICH BIN HENRY FINK, 40 SEITEN
AB 4 JAHREN

PS: DIE PROJEKTWOCHEN WURDEN VON DER KLASSENLEHRERIN JACQUELINE KYBURZ (KLASSE USA) UND DEN LOGOPÄDINNEN DANIELLE NAEF SCHÜRCH UND CLAUDIA BRUMANN GELEITET.



INTERNAT / TAGESHORT

Die Schülerinnen und Schüler, die im Internat oder im Hort betreut werden, verbringen einen wesentlichen Teil ihres Lebens im Landenhof. Sie profitieren von der tollen Infrastruktur, den Zimmern mit teils fantastischem Weitblick in die Alpen, von Sport- und Spielmöglichkeiten, der Nähe zur Stadt Aarau und von den vielen Kolleginnen und Kollegen, die hier leben. Das klingt wie ein Werbeslogan. Wird die Leserin, der Leser gar etwas misstrauisch? Das wäre verständlich, denn sicher ist eine Top-Infrastruktur, wie sie der Landenhof bietet, ein wesentlicher Vorteil – doch der Einfluss des Menschen ist entscheidender.

Wie bewältigen wir die grosse Herausforderung des Zusammenlebens im Internat und im Hort? Die Mitarbeitenden mit ihren persönlichen Lebensgeschichten, ihrem Menschenbild und ihrem professionellen Handeln bilden die Grundlage und prägen das subjektive Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler massgebend. Mitarbeitende sind die wichtigste Ressource und es erfordert grosse Anstrengungen auf verschiedenen Ebenen, um eine erfolgreiche Betreuung sicherzustellen. Ein wichtiges Standbein unseres Personalmanagements ist darum die Nachwuchsförderung.

Am Zukunftstag öffnet der Landenhof für Schülerinnen und Schüler der 4. bis 7. Klassen der Volksschule jeweils seine Türen, um ihnen Einblicke in die Arbeit hier zu geben. Zudem bieten wir Interessierten, die ein Studium in Sozialer Arbeit absolvieren möchten, Schnuppertage an. Zentrales Element der Nachwuchsförderung sind aber Praktika, sei dies ein Jahrespraktikum oder ein dreiwöchiges Sozialpraktikum. Davon handelt unser Bericht auf Seite 63.

Unsere Jahrespraktikantinnen und -praktikanten können herausfinden, inwiefern sich Theorie und Praxis dieser Berufsfelder angleichen und der Landenhof profitiert von den vielfältigen Fähigkeiten, den Talenten und dem grossen Engagement der Praktikantinnen und Praktikanten. Sie bringen jährlich frischen Wind in den Landenhof und sind dank ihres jugendlichen Alters nahe am Puls der Schülerinnen und Schüler. Wir empfehlen Ihnen die Lektüre der Berichte der Praktikantinnen Katja Näf und Noemi Senn (S. 65f. und 72f.).

Ein herzliches Dankeschön gehört allen, die sich an der Ausbildung unseres Nachwuchses beteiligten. Sie sind es, die letztlich den Lernerfolg ausmachen und die Persönlichkeit entwickeln helfen.

STEFAN ZIMMANN, LEITER TAGESHORT
STEFAN BUCHMÜLLER, ERZIEHUNGSLEITER



DER LANDENHOF FÖRDERT DIE SOZIALARBEITSAUSBILDUNG EINE ÜBERSICHT

Zentrales Element der Nachwuchsförderung am Landenhof sind Praktika, sei es ein Jahrespraktikum oder ein dreiwöchiges Sozialpraktikum, wie es die Kantons- und Fachmittelschulen vorschreiben.

Wenn sich junge Frauen und Männer vor Abschluss des Gymnasiums, der Fachmittelschule oder der Berufsmatura folgende Gedanken machen, stehen die Chancen gut, eine der fünf Jahrespraktikumsstellen zu erhalten:

Ich überlege mir, Soziale Arbeit zu studieren; vielleicht sollte ich den Tipp meiner Eltern befolgen und Lehrer/in werden; ich muss für die Fachmaturität ein Praktikum absolvieren; ein Logopädiestudium in Freiburg würde mir die Möglichkeit bieten, die Westschweiz kennenzulernen und by the way meine Französischkenntnisse zu verbessern; etwas mit Menschen sollte es sein: kreativ, spannend, abwechslungsreich ...

Das Jahrespraktikum im Landenhof ist auf diese Zielgruppe ausgerichtet. Unsere Jahrespraktikantinnen und -praktikanten möchten herausfinden, inwiefern sich Theorie und Praxis dieser Berufsfelder angleichen. So entsteht Sicherheit in Bezug auf den gewählten Studienwunsch.

Unser Hauptaugenmerk gilt dem Studium der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten. Wir sind stolz darauf, dass unser Ausbildungskonzept im Fachbuch «Praxisausbildung konkret» (Roth/Merten, 2014) als exemplarisches Beispiel herausgehoben wird. Ueli Merten,

Stefan Buchmüller und Markus Schatzmann beschreiben darin den fünfjährigen Ausbildungsprozess vom Vorpraktikum bis zum Bachelorabschluss. Im Vorpraktikum wird ein Beurteilungsinstrument mit folgenden Beurteilungskriterien angewendet (vgl. Merten/Roth, S. 53):

- Wissen über die Profession der Sozialen Arbeit: Berufsbild, Menschenbild, Gesellschaftsbild
- Methodisches Wissen: Situationserfassung, Berichterstattung, Sprache und Ausdruck, Moderation Klientengruppen
- Sozialkompetenz: Kontakt und Kommunikation, Konfliktbearbeitung, Gestaltung von Beziehungen
- Selbstkompetenz: Selbstwahrnehmung/Selbststeuerung, Selbstpräsentation, Belastbarkeit, Lernen und Denken

Der regelmässige Austausch zwischen Praktikantin und Praktikumsbegleiterin ist für Erstere Hilfe zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Selbstreflexion und ermöglicht eine faire und objektive Beurteilung. Werden während des Praktikums Defizite erkannt, kann mittels gezielter Förderung verstärkt daran gearbeitet werden. Ein erfolgreiches Jahrespraktikum ist der Einstieg in die studienbegleitende Praxisausbildung der Sozialen Arbeit, die in vielen Fällen direkt anschliessend an das Praktikum im Landenhof angefangen wird.

Wir bieten zurzeit acht Studienplätze für die studienbegleitende Praxisausbildung an. Zudem erhalten unsere fünf Praktikantinnen während eines Jahres die Möglichkeit, die



Berufsfelder der Sozialpädagogik, der Schule und ihr zugewandter Stellen wie Logopädie, Audiopädagogik, Pädaudiologie, kennenzulernen. Sie betreuen einen Mittagstisch im Hort, helfen bei den Hausaufgaben, begleiten und fördern die Schülerinnen und Schüler in der Freizeit und sie werden in der Schule als Klassenassistentinnen eingesetzt. Die Praktikumsbegleiterin unterstützt und coacht die Praktikantinnen.

An vier Halbtagen profitieren sie von einer sorgfältigen Einführung in die Hörgeschädigten-Pädagogik und in die Organisation des Landenhofs. Praxisleiter Markus Schatzmann leitet das Praktikantenforum, deren Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich viermal jährlich treffen, um Themen aus dem sozialpädagogischen Alltag (etwa Teambildungsprozesse, Rollenfindung) zu diskutieren. Ganz nebenbei ist das auch eine individuelle Laufbahnberatung.

Die Praktikantinnen arbeiten ausserdem einen Tag in der Grossküche, beim technischen Dienst und in der Wäscherei oder Reinigung. Und es besteht die Möglichkeit, während eines Tages eine andere Institution – wir arbeiten mit der Stiftung Schürmatt, dem Zeka, der Stiftung Olsberg und dem Zentrum für Sprache und Gehör in Zürich zusammen – kennenzulernen.

Der Landenhof profitiert von den vielfältigen Fähigkeiten, den Talenten und dem grossen Engagement der Praktikantinnen und Praktikanten. Sie bringen jährlich frischen Wind in den Landenhof und sind dank ihrem jugendlichen Alter nahe am Puls der

Schülerinnen und Schüler. Eine gute Altersdurchmischung der Mitarbeitenden pflegen wir bewusst.

Abschiessen wollen wir unseren Bericht mit einem Zitat einer Praktikantin: «Ich fühlte mich manchmal gar nicht als Praktikantin, sondern als vollwertiges Teammitglied, vor allem aufgrund der grossen Verantwortung, die ich tragen darf. Ich hatte das Gefühl, als Praktikantin wertgeschätzt zu werden.»

STEFAN ZIMMANN,
LEITER TAGESHORT

DER BESTE TAG DER WOCHEN WAS LANDENHOF-KINDER AM MITTWOCH TUN

Für die Kinder der Wohngruppe Orcas auf dem Landenhof steht ausser Frage, dass der Mittwoch der beste Tag der Woche ist. Ein freier Nachmittag, den sie zusammen mit den Freundinnen und Freunden verbringen dürfen – und das erst noch ohne lästige Hausaufgaben oder Erwachsene, die damit nerven, dass man doch noch das Zimmer aufräumen oder Gitarre üben soll. Nicht erst, nachdem sie alle Ämtchen und Pflichten erledigt haben, können sie bestimmen, was sie machen möchten. Dafür haben sie den ganzen Nachmittag Zeit!

Bereits beim Mittagessen werden fleissig Pläne geschmiedet, was am Nachmittag alles laufen wird. Jeweils ein Kind überlegt sich, was es gerne kochen möchte, denn jeden Mittwochabend wird auf der Wohngruppe Orcas das Abendessen selber zubereitet. Diese Aufgabe erledigen die Kinder – im Gegensatz zu anderen Ämtchen – eigentlich gerne. Das liegt vielleicht daran, dass auch Gerichte gekocht werden dürfen, die nicht ganz dem Ernährungskonzept des Landenhofs entsprechen. So finden am Mittwochabend nicht selten Pommes, Hamburger, Pizza, Pasta & Co. den Weg auf die Teller. Die Kinder können sehr kreativ sein, wenn es darum geht, sich ein eigenes Menü auszudenken. Beispielsweise gab es schon einmal «Pizza Burger». Andere beliebte Gerichte sind Omeletten (natürlich mit Nutella) oder Flammkuchen.

Doch bevor es losgeht mit dem Nachmittagsprogramm, gehen die Kinder für eine halbe Stunde ins Zimmer. Diese Zeit ist bekannt als «Zimmerstunde». Dabei können

nochmals Kräfte für den Nachmittag getankt werden. Die meisten Kinder liegen auf dem Bett und lesen oder hören Musik, wenige nützen die Zeit zum Lernen. Für die Sozialpädagoginnen der Gruppe bietet sich dann die Möglichkeit, den Nachmittag zu koordinieren – und vielleicht reicht es noch für einen Kaffee.

Dann startet der Nachmittag! Eine Sozialpädagogin macht sich zusammen mit dem Kind, das mit Kochen an der Reihe ist, auf den Weg nach Unterentfelden in die Migros. Pflicht ist, den Hinweg zu Fuss zu bewältigen. Alle anderen vergnügen sich derweil auf dem Landenhof. Die Aktivitäten variieren dabei je nach Jahreszeit und Wetter. Während im Sommer, Frühling und Herbst Fussball- und Tischtennispielen, Kickboard- oder Rollschuhfahren und andere sportliche Aktivitäten draussen hoch im Kurs sind, besuchen die Kinder in der Zeit von Dezember bis Februar gerne die Werkstatt. Dort bietet Schleifen, Sägen, Malen und Schneiden eine willkommene Abwechslung zum frostigen Wetter. Und wenn es genug Schnee hat, werden die Schlitten aus dem Keller geholt. Die Kinder sausen dann den Hang hinter dem Landenhof hinunter und versuchen sich dabei an coolen Stunts. Jene Kinder, die Erlaubnis ihrer Eltern haben, gehen ab und zu gerne mit den Freundinnen und Freunden der Oberstufe zum Shoppen nach Aarau oder, wie sie es mit eigenen Worten beschreiben würden, zum «chillen».

Etwa um 17 Uhr beginnt das Werken in der Küche. Nach und nach kommen die Kinder zurück und freuen sich auf ein herzhaftes



Abendessen, denn ihre Magen knurren von den anstrengenden Aktivitäten des Nachmittags ganz schön. Nach dem Abendessen klingt die Unternehmungslust der Kinder nicht ab. Bei schönem Wetter gehen sie oft nach draussen auf den Fussball- oder Pausenplatz. Gelegentlich gehen sie mit den Sozialpädagoginnen zusammen in die Turnhalle – sofern sie nicht belegt ist. Das macht den Kindern riesigen Spass: Sie bauen einen Parcours auf und versuchen ein paar Tricks der Trendsportart «Parcours». Ein andermal üben sie den Salto. Es ist toll, dass ihn beinahe alle Kinder perfekt beherrschen. Doch wenn die Müdigkeit langsam überwiegt und das Wetter draussen nicht mitspielt, lässt die Wohngruppe Orcas den Abend mit einem Film oder einem Gesellschaftsspiel ausklingen.

Der Mittwoch ist nicht nur der beliebteste Tag der Kinder, sondern auch ideal für Gruppenausflüge. In diesem Jahr hat die Gruppe Orcas den Tierpark Roggenhausen besucht, ist nach Aarau marschiert, um eine Glace zu essen, hat sich vor den Weihnachtsferien im Kino einen Film angeschaut und ist im Januar Schlittschuhlaufen gegangen. Auch für den Abschiedsausflug gegen Ende des Schuljahres bietet sich der Mittwoch an. Aber nicht nur die Kinder mögen den Mittwoch: Für die Sozialpädagoginnen ist er ein Freiraum, der nicht schon verplant ist mit Hausaufgaben, Putzen, Büroarbeit oder mit Sitzungen. Einer Sache kann man sich ganz sicher sein: Langweilig wird es ganz bestimmt nie!

KATJA NÄF, JAHRESPRAKTIKANTIN

KRAFT UND RESPEKT!

BESUCH BEIM SELBSTBEHAUPTUNGSTRAINING

Siebzehn Jugendliche, vier Erwachsene und ein Trainer der Organisation Respect! (www.respect-selbstbehauptung.ch) trafen sich am 3. Dezember 2014 in der Turnhalle des Landenhofs zum Selbstbehauptungstraining. Es fand im Rahmen des Buebeträffs statt. Es herrschte eine lockere und vorfreudige Stimmung unter den Teilnehmern: «Was einen wohl erwarten würde?» Bruno, der Respect-Coach, stieg mit Aufwärmspielen ein, um uns danach die Regeln zu erläutern, nach denen wir «kämpfen» würden. Es waren wenige, aber wichtige Regeln, die für alle im Raum gelten sollten.

Er machte uns auf unseren «inneren Schiedsrichter» aufmerksam, auf den wir beim Kämpfen unbedingt hören sollten. Ein Ziel des Selbstbehauptungstrainings ist es, den «inneren Schiedsrichter» bewusster wahrzunehmen. Gekämpft wurde nach den Regeln der Kampfesspiele-Methode, die Kampf, Ritual und Spiel vereinigt. Diese macht Spass und ermöglicht gleichzeitig eine intensive Auseinandersetzung mit jungentypischen Themen. Die Wirkung entwickelt sich aus dem Wechselspiel von ritualisiertem, bewusstem Körperkontakt mit ruhigen Momenten der Reflexion. Fairness und Wertschätzung bilden die Basis für gewaltfreie Konfrontation und Freude an gemeinsamen Erfahrungen und Entwicklungen. Wichtig ist zu wissen, dass man bei den Kampfesspielen nie gegen jemanden, sondern immer mit jemandem kämpft. Diese kleine, aber feine Unterscheidung zeigt die Grundhaltung, auf der das Selbstbehauptungstraining aufgebaut ist. Die Jungs sollen lernen, sich selber und das Gegenüber zu respektieren.

Und sie sollen erleben, wie viel Stärke in ihnen steckt und wie sie diese fair einsetzen können.

DER EIGENE SCHIEDSRICHTER

Zu Beginn der Spiele versprachen wir einander, fair zu kämpfen. Es wurden aber auch Sanktionen für allfällige Regelverstösse vereinbart. Sollte sich bei einem Regelverstoss der «eigene Schiedsrichter» melden – wenn man also selber merkte, dass man unfair kämpfte – konnte man die Angelegenheit mit drei Liegestützen «regeln». Sollte man jedoch den «inneren Schiedsrichter» überhört haben, machte der Coach einem darauf aufmerksam. In diesem Fall waren fünf Liegestützen gefordert, um den Regelverstoss gut zu machen.

Wir starteten mit einigen taktischen Spielen. Bruno hielt einen Bündel zwischen zwei Jungs, die sich gegenüber standen. Wer schnappt sich den Bündel und bringt ihn in seinen Sektor? Dabei ging es nicht nur um Geschwindigkeit, eine gute Taktik war ebenso entscheidend. Es machte allen Riesenspass und es war interessant zu sehen, wie im Verlauf des Spiels alle ihre Taktik variierten und anpassten, um an den Bündel zu gelangen.

MÖWEN UND SCHILDKRÖTEN

Danach wurden Matten ausgelegt, ein neues Spiel konnte beginnen: Wir teilten uns in zwei Gruppen. Die einen waren die «Möwen», die anderen die «Schildkröten». Das Ziel der Schildkröten war es, über die Matten zu robben und an deren Ende zu gelangen. Das Ziel der Möwen war es, die Schildkröten



an diesem Unterfangen zu hindern, indem sie diese auf den Rücken zu drehen versuchten. Wurde eine Schildkröte umgedreht, wurde sie zur Möwe. Das hatte zur Folge, dass der Schwarm der Möwen wuchs, während es für die verbleibenden Schildkröten immer schwieriger und anstrengender wurde, die Matten zu überqueren. Es war faszinierend zu sehen, mit welchem Einsatz und Spass die Jugendlichen dabei waren. An einigen Schildkröten «mühten» sich bis zu sechs Möwen «ab», um diese auf den Rücken zu drehen. Die vorgängig vereinbarten Regeln wurden selbst in der Hektik des Spiels nur selten gebrochen. Alle bemühten sich, fair zu kämpfen.

Über jedes Spiel wurde vorher und nachher kurz diskutiert. Dazu formierten wir uns im Kreis. Erst jetzt konnten allfällige Einwände – etwa eine Sanktion des Coaches, mit der man nicht einverstanden war oder wenn jemand unfair gekämpft hatte, ohne dass dies bemerkt wurde – eingebracht werden. Der Kreis bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, Fälle anzusprechen, mit denen sie nicht einverstanden waren. Diese konnten im Kreis auf kurze und unkomplizierte Weise «bereinigt» werden. Dies trug dazu bei, dass sich bei den Jungen kein Frustrationspotenzial aufstaute und es nicht in die Kämpfe getragen wurde.

In den Selbstbehauptungstrainings lernen die Jungs, eigene Bedürfnisse bewusst wahrzunehmen und sich dafür angemessen einzusetzen. Sie lernen auch, wie sie sich gegenüber anderen behaupten können, ohne gewalttätig zu werden. Ausserdem ist das Arbeiten in einer geschlechtshomogenen Gruppe eine wichtige Ergänzung zum koedu-

kativen Unterricht und zur koedukativen Erziehung. Im gleichgeschlechtlichen Kontext können mit den Jungen gezielt Kompetenzen trainiert und Themen besprochen werden, die im gemischtgeschlechtlichen Rahmen kaum Platz finden.

ADRIAN LIMACHER,
TEAM- UND GRUPPENLEITER

AUF EINMAL...

KNABEN UND MÄDCHEN LEBEN IM LANDENHOF ZUSAMMEN

Es war ein ungewohntes Bild, das sich im August 2014 auf der Wohngruppe «Haus Blau» bot. Im Schuhraum lagen auf einmal High-Heels kreuz und quer auf dem Boden herum, aussergewöhnlich hohes Gekicher war in den Gängen zu hören und verdächtig weibliche Farbtöne waren in gewissen Zimmern zu finden ... Was um alles in der Welt war bloss auf dem männlichsten Fleckchen Landenhof geschehen?

Die Antwort ist so einfach wie sensationell: Die traditionelle, seit Jahrzehnten eingefleischte Bubenwohngruppe hat quasi über Nacht weibliche Verstärkung bekommen. Und so tummeln sich auf einmal vier Jungen und vier Mädchen im Haus Blau. Möglich wurde diese kleine Sensation durch die Auflösung der Mädchenwohngruppe «Happy Nation». Eine Umplatzierung der Mädchen wurde nötig.

Tja, und auf einmal ist alles anders. Auf einmal gibt es einen Mädchen- und einen Bubenstock mit klar definierten Regeln, wer sich wann wo aufhalten darf. Auf einmal werden beim Mittagessen nicht mehr ganz so grosse Mengen Fleisch und Pasta verdrückt. Auf einmal ist nicht mehr so klar, ob es alle cool finden, am Gruppenausflug Gokarts zu fahren. Und neben den üppigen Parfümwolken mit männlichem Touch, bringen nun auch Frauendüfte die Nasen der Anwesenden zum Niesen.

Ist denn nun auf einmal alles besser geworden? Oder alles schlechter? Oder bloss anders? Subjektiv betrachtet würde diese Frage wohl von jeder Person anders

beantwortet. Glücklicherweise gibt es aber auch einigermaßen objektive Fakten, die von berühmten Entwicklungspsychologinnen und -psychologen zusammengetragen wurden und die uns hierzu ein paar Antworten liefern können.

Im Alter von etwa 12 bis 18 Jahren haben Jugendliche die sogenannten «Entwicklungsaufgaben des Jugendalters» zu bewältigen. Hierzu gehören neben der Auseinandersetzung mit der Berufswahl oder der Ablösung von den Eltern auch die Identitätsbildung, die Auseinandersetzung mit der eigenen (Geschlechter-)Rolle, der eigenen Sexualität sowie erste (Liebes-)Beziehungen. Das Zusammenleben mit Jugendlichen beider Geschlechter bringt also eine ganze Menge an Übungsfeldern mit sich. Die Rückmeldungen und Reaktionen der Mädchen und Jungen auf ein bestimmtes Verhalten helfen den Jugendlichen, ein genaueres Bild darüber zu bekommen, wie sie auf andere wirken. Und da die Reaktionen der Geschlechter oft unterschiedlich ausfallen, trägt das geschlechtergemischte Wohnen mehr zur Bildung der eigenen Identität bei als die getrennte Betreuung. Bemerkungen und Sticheleien zwischen den Geschlechtern helfen, Klischees aufzudecken und die Geschlechterrollen genauer zu beleuchten. Dies wird vom sozialpädagogischen Team auch gerne in Form von Themenabenden aufgegriffen. Und dann bietet das relativ enge Zusammenleben mit gleichaltrigen Mädchen bzw. Jungen jede Menge Möglichkeiten, die Wirkung auf das andere Geschlecht zu testen und erste Annäherungsversuche zu wagen.



Die Überführung in eine gemischte Wohngruppe bringt auch für das sozialpädagogische Team Veränderungen mit sich. Auf einmal müssen Hygienebeutel bestellt werden, die Brandgefahr steigt aufgrund der Dauerbenutzung von Haar-Streckeisen massiv an und in allen Mädchenzimmern stehen Spiegel, in denen die Frisur permanent gecheckt werden kann. Der Putzaufwand hat sich nahezu verdoppelt, weil riesige Haarbüschel durch die Gänge geweht werden und die vielen Abschminktüchlein füllen so manchen Kehrichtsack. Aber Spass beiseite: Der Zuwachs der Mädchen hat die Arbeit auf der Wohngruppe vielfältiger und abwechslungsreicher gemacht. Die Dynamik, die zwischen den Geschlechtern entsteht, bringt viele neue Themen in den professionellen Alltag, die vorher nicht relevant waren oder in einer Jungengruppe kaum Platz gefunden haben. So war und ist es auch für das Team ein spannender Prozess, sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten der Geschlechter zu entdecken und sich auf eine neu zusammengewürfelte Gruppe einzulassen. Auch wenn die Jugendlichen teilweise darüber im Zweifel waren, ob diese Zusammenlegung eine gute Idee sei, so scheinen sich alle mit der neuen Situation arrangiert zu haben und grösstenteils davon profitieren zu können. So haben sich innert kürzester Zeit neue Freundschaften gebildet, und die Mädchen und Jungen verbringen einen grossen Teil ihrer Freizeit zusammen. Dennoch gibt es Momente, bei denen sich die Jugendlichen bewusst eine Geschlechtertrennung wünschen. So essen seit geraumer Zeit die Mädchen an einem und die Jungen am anderen Tisch. Das hat eine

Entspannung gebracht hat und soll deshalb aus Sicht der Jugendlichen (und des Teams) auch so bleiben. Auf einmal hat sich vieles geändert auf Haus Blau. Ist es aber besser oder schlechter geworden? Weder noch. Es ist bloss auf einmal erfrischend anders.

STEPHANIE HUGGEL,
SOZIALPÄDAGOGIN IN AUSBILDUNG

AM LANDENHOF WIRD SCHACH GESPIELT

EIN SPORT MIT POTENZIAL

Sportliche Aktivitäten sind ein wichtiger Teil des Alltags der Schülerinnen und Schüler am Landenhof. Neben schulischem Turnen und dem Schulsport wird auch in der Freizeit viel Sport getrieben. Sport ist ein wichtiger Ausgleich zur Schule und für viele ein Hobby, das intensiv und mit Begeisterung ausgeübt wird.

Weniger bekannt ist, dass im Landenhof auch Denksport geleistet wird. So ist das alljährliche Schachturnier seit Jahren ein fester Bestandteil des Landenhof-Kalenders. Durchgeführt werden diese Turniere jeweils unter Anleitung von Andrija Misić vom Schweizerischen Schachverband für Hörbehinderte. Die Herausforderung an diesem Turnier ist das Spiel gegen die Zeit. Vereinbarungsgemäss wird die Bedenkzeit der Spielerin, des Spielers begrenzt – die Schachuhr zeigt diese an. Sie hat zwei Zeitanzeigen, deren Uhrwerke so miteinander verbunden sind, dass jeweils nur eines laufen kann. Am Landenhofturnier haben die Mitstreiterinnen und Mitstreiter je zehn Minuten Bedenkzeit. Das erhöht die Spannung und erschwert gleichzeitig das Spiel. Jährlich messen sich zwischen acht und zwölf Spielerinnen und Spieler.

KEIN SPIEL FÜR STUBENHÖCKER

Schach ist nicht bloss ein Spiel. Bei einem Schachspiel kann man viel von der Persönlichkeit des Spielers erkennen. Da gibt es die aggressiven und die vorsichtigen Spieler. Die einen handeln wohlüberlegt, andere ziehen schneller als ihr Schatten! Es werden durchdachte Strategien und listige Finten angewendet, um den Gegner, die Gegnerin

in eine gut getarnte Falle tappen zu lassen! Schach ist aber nicht nur ein Spiel für «Stubenhocker»! Im Mittelalter gehörte es zu den sieben Tugenden eines Ritters, das Schachspiel zu beherrschen. Ein guter Schachstratege war oft auch ein guter Heerführer!

Bis das Ziel erreicht und der gegnerische König mattgesetzt ist, kann eine Schachpartie viele Wendungen nehmen. Der König ist zwar die wichtigste Figur im Schach. Ist er verloren, endet das Spiel. Auf das Spiel selber hat er aber nur wenig Einfluss, da seine Möglichkeiten sehr begrenzt sind. Anders seine Gattin, die Königin. Sie hat dank starker Fähigkeiten grosse Macht.

REGELMÄSSIGE SCHACHKURSE

Zu Beginn wirkt Schach kompliziert. Die 64 Felder und 32 Figuren, die verschiedene Zugmöglichkeiten haben, schrecken manche ab. Seit März 2015 wird im Landenhof monatlich ein Schachkurs durchgeführt. Andrija Misić erklärt Anfängerinnen und Anfängern jeweils auf anschauliche Weise, wie das Spiel funktioniert, Kennerinnen und Kenner können neue Strategien hinzulernen. Das erworbene Wissen kann gleich in einer Partie angewandt und verinnerlicht werden. Am Heimturnier vom 21. Oktober konnten die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer ihre Kenntnisse unter Beweis stellen.

DÄNU LEUTWYLER,
TEAM- UND GRUPPENLEITER
MARTINA BACHMANN,
SOZIALPÄDAGOGIN IN AUSBILDUNG



DREI WOCHEN AM LANDENHOF

EINE PRAKTIKANTIN BERICHTET

Ich war vor meinem ersten Praktikumstag am Landenhof ziemlich nervös. Mit meinen 19 Jahren und als Schülerin der Kantonsschule Wettingen ohne sonderlich viel Arbeitserfahrung hatte ich die Möglichkeit, ein dreiwöchiges Praktikum am Landenhof zu absolvieren. Eine Jahrespraktikantin holte mich beim Eingang ab und ich wurde von allen herzlich begrüsst. Wie sich herausstellte, war meine Nervosität ganz umsonst.

CHLINI GIGANTE UND PANDAS

Ich hatte die hervorragende Möglichkeit, nicht nur den Tageshort, die «Chline Gigante», kennenzulernen, sondern auch die Wohngruppe «Panda». Meine Arbeit war in beiden Gruppen ziemlich gleich, aber ich merkte schon einen Unterschied zwischen den beiden. Zum einen bei den Arbeitszeiten: Im Internat bleibt man auch zum Abendessen oder sogar über Nacht (aber nicht als dreiwöchige Praktikantin). So verbringt man viel mehr Zeit mit den Jugendlichen. Zum anderen bei der Grösse der Gruppe: Die Wohngruppe ist deutlich kleiner als die Gruppe des Tageshorts. Dadurch entstehen in der Wohngruppe intensivere Beziehungen zu den Einzelnen. Ich arbeitete in beiden Gruppen gleich gerne, bei beiden war es ein grossartiges Team und auch die Kids waren klasse.

Es war ein starker Kontrast zu meinem Schulalltag an der Kantonsschule. Trotzdem (oder vielleicht genau deswegen) gefiel es mir sehr. Der grösste Aspekt war der Umgang mit den Kindern und Jugendlichen. Und das war auch das Schönste: ob wir nun zusammen zu Mittag assen, uns über den Schulalltag oder anderes unterhielten oder

ob wir zusammen aufräumten, etwas spielten, oder wenn sie einfach ins Büro «hereingeschneit» kamen, um zu plaudern.

Wenn sie in der Schule waren, hatte ich nicht nur Zeit für Administratives, sondern auch für meine Kreativität. Dazu gehörte die Fasnachtsvorbereitung: Kostüme zusammensuchen, basteln und den Auftritt einüben. Danach begannen wir mit der Frühlingsdekoration, damit trotz mangelnder Mithilfe des Wetters ein bisschen Frühlingsstimmung verbreitet wurde. Auch das Putzen gehörte zur Arbeit, da aber die Kinder und Jugendlichen (mehr oder weniger freiwillig) mithalfen, war das halb so schlimm.

Allgemein habe ich die Schülerinnen und Schüler als sehr offene und freundliche Menschen wahrgenommen. Die Gespräche waren immer sehr interessant und kurzweilig. Oft ging es um die Schule, die Lehrpersonen, den Sport oder bei den Älteren um die berufliche Zukunft. Wie erwartet unterschied sich das in keiner Weise von anderen Jugendlichen.

DAS NORMALSTE DER WELT

Auch an die Schwerhörigkeit gewöhnte ich mich erstaunlich schnell. Anfangs wurde mir gesagt, auf was ich bei der Kommunikation achten sollte. Auf kleine Dinge wie deutlich zu sprechen und die Person, mit der ich spreche, immer anzuschauen. Mit diesen Hinweisen klappte es super. Schon am zweiten Tag war es für mich das Normalste der Welt. Trotzdem gab es manchmal Missverständnisse oder ich musste etwas zweimal sagen, aber das ist ja nicht weiter schlimm.

Die drei Wochen gingen viel zu schnell vorbei. Es waren wunderbare Erfahrungen, die ich am Landenhof machen durfte. Ich habe nicht nur Neues gelernt, sondern auch viele schöne neue Erinnerungen gesammelt.

NOEMI SENN, PRAKTIKANTIN



EINE WOCHEN IM LEBEN EINES KOFFERS

Ich darf mich zuerst einmal vorstellen. Mein Name ist Konrad Koffer und ich bin stolzes Gepäckstück einer schwerhörigen Jugendlichen. Wir sind seit etwa einem halben Jahr zusammen unterwegs und erleben immer wieder viele Dinge. Ich möchte Ihnen gerne eine Woche aus meinem Leben schildern.

Am Sonntagabend werde ich zuerst einmal mit den spannendsten Sachen bepackt: Von langen Hosen bis zu Schulbüchern bekomme ich alles, was man sich nur denken kann. Auch ein paar Chips finden meist den Weg zu mir. Am Montagmorgen beginnt dann meine typische Landenhofwoche. Ich darf zuerst mit dem Tram nach Zürich fahren. Das ist immer spannend, weil es um diese Uhrzeit ganz viele Leute in den Trams hat und wir wegen der kommenden Woche schon ganz aufgeregt sind. Dann werde ich an den Bahnhof Zürich gerollt. Da treffe ich auf viele meiner Freunde. Schnell geht es in den Zug hinein, wo ich mit all meinen Kofferfreunden – Trolleys, Schalenkoffern, Rucksackkoffern, Taschen – Zeit zum Plaudern habe. Meine Besitzerin spricht mit ihren Freunden und holt nach einiger Zeit die Chipstüte heraus – und sie schaut nach, ob ich noch da bin.

In Aarau heisst es dann umsteigen auf die WSB. Mit der fahre ich am liebsten. Es geht leider nur einige Minuten, bis wir am Distelberg ankommen, wo wir aussteigen müssen. Da ist es sehr laut, weil viele Kinder und Jugendliche zum Landenhof wollen. Der Weg von der Station Distelberg bis zur Wohngruppe wird dann noch ein wenig gefährlich für mich, denn ich werde

den holprigen Waldweg hochgezogen. Und das nicht etwa langsam, nein, nein, das geht ruckzuck und der Waldwegstaub ist überall! Manchmal habe ich da etwas Angst um meine Räder, aber bis jetzt ist alles gutgegangen.

Am Landenhof angekommen, verabschiede ich mich von meinen Freunden. Jetzt darf ich sogar noch eine Runde Lift fahren, dann sind wir auf der Wohngruppe! Zuerst werde ich im Zimmer verstaut, erst nach dem Mittagessen werde ich ausgepackt. Alles darf in den Schrank und ich darf hinter der Türe Platz nehmen, manchmal aber auch hoch oben auf dem Schrank. Da bin ich am liebsten, denn von da aus habe ich alles im Blick!

Während der ganzen Woche werde ich mit schmutzigen Kleidern und anderen Dingen gefüttert: Französischprüfungen, einer Einladung ans Sommernachtsfest, einem kaputten Stift und vielem mehr.

Am Freitagmorgen wird es wieder spannend für mich. Ich werde startklar gemacht für die Reise nach Hause. Immer mehr Sachen darf ich tragen und schliesslich werde ich vor die Tür der Wohngruppe gestellt. Da warte ich auf meine Besitzerin, die um 15 Uhr aus der Schule kommt. Dann geht das Abenteuer wieder los.

Vom Lift geht es zuerst auf den Pausenplatz. Da werde ich mit einem Sandwich gefüttert, denn der Nachhauseweg ist lang. Heute darf ich die geteerte Strasse zur Station Distelberg hinunter. Dort treffe ich auf all meine Freunde. Sie werden getragen, geschoben oder

hinter ihrer Besitzerin, ihrem Besitzer hergezogen. Begleitet werden wir von ein paar Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen. Sie sind dazu da, Probleme zu lösen, etwa dann, wenn die Züge auf einem anderen Gleis wegfahren als sonst oder wenn die vielen Kinder und Jugendlichen über die Geleise gehen müssen. Das ist wichtig, weil die Trams nach Unterefelden auf der einen Seite einfahren, das Tram nach Aarau, das wir nehmen müssen, auf der anderen. So viele Kinder und Jugendliche müssen dann mit ihren Gepäckstücken zum richtigen Tram laufen und alle schauen, dass wir nicht auf dem weissen Strich stehen. Zur Sicherheit muss man immer dahinter bleiben.

In Aarau trennen sich dann unsere Wege: Einige meiner Kofferfreunde nehmen denselben Zug wie ich, andere müssen auf das Gleis zum Zug nach Bern gerollt werden und wieder andere werden zu den Bussen getragen. Auch hier begleiten uns Erwachsene. Das ist auch gut so, denn genau heute fährt der Zug nach Zürich nicht auf Gleis 3, sondern auf Gleis 4. Meine schwerhörige Besitzerin hört die entsprechende Ansage nicht gut und ich bin froh, dass uns die erwachsenen Begleitpersonen sagen, wo wir hinmüssen. Dann rollt der Zug ein und wir steigen alle ein. Jetzt muss es schnell gehen, denn meine Besitzerin möchte unbedingt neben ihrer besten Freundin sitzen! Endlich finden wir einen Platz und wieder werden Chips ausgepackt und geteilt. Die Zugfahrt nach Zürich geht wegen den Gesprächen so schnell, dass es schon bald wieder Zeit ist auszusteigen. Wir verabschieden uns von den letzten Freunden und

steigen ins Tram. Hier muss meine Besitzerin gut auf mich aufpassen, denn es hat nicht so viel Platz, weil jeweils um diese Zeit viele Leute nach Hause reisen. Nachdem ich vor dem Haus noch ein paar Treppenstufen hochgerumpelt wurde, bin ich zuhause. Etwas kaputt, staubig, müde und voller Sachen, die von der Woche erzählen, darf ich mich bis am Sonntag ausruhen. Dann heisst es wieder: Losrollen zum Landenhof!

KERSTIN MEIER, TEAM- UND GRUPPENLEITERIN







AUDIOPÄDAGOGISCHER DIENST

Im Audiopädagogischen Dienst sind die Zahlen der Kinder und Jugendlichen während des Schuljahres 2014/15 konstant geblieben. Ein grosses Segment der Kinder befindet sich weiterhin in der Basisstufe (Vorschule und Schule).

Auf Beginn des vergangenen Schuljahres wurde uns die Erweiterung des Angebotes durch das Departement Bildung, Kultur und Sport bewilligt. Dies ermöglicht es uns, verstärkt Beratungen und die Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit einer einseitigen Hörbeeinträchtigung oder einer diagnostizierten Auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS) anzubieten. Neu gehört die Beratung und Begleitung von Familien mit gehörlosen Eltern und gut hörenden Kindern zu unserem Angebot. Die bis anhin unterstützten Kinder und Jugendlichen aus dem Kanton Solothurn werden ab dem neuen Schuljahr vom Audiopädagogischen Dienst Solothurn übernommen.

VERANSTALTUNGEN

Nebst den Kindertreffen, die zu den Themen Advent, Zirkus und Tennis/Badminton durchgeführt wurden, fanden zwei grosse Anlässe statt: «Es rollt, fliegt und dreht» wurde gemeinsam mit der Schweizerischen Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder (SVEHK) durchgeführt, die andere Veranstaltung stand unter dem Motto «Spiel ohne Grenzen». Beide Anlässe wurden jeweils von 80 bis 100 Personen besucht. Das grosse Interesse bestätigt uns, dass diese Veranstaltungen für Eltern und Kinder immer wieder wertvolle Kontakt- und Austauschmöglichkeiten bieten.

Am diesjährigen Workshop zu den Möglichkeiten und Grenzen von technischen Hilfsmitteln in der Hörgeschädigtenpädagogik nahmen 40 Lehrpersonen teil, die in der Regelschule ein schwerhöriges Kind unterrichten. Es ging auch darum, wie schwerhörige Schülerinnen und Schüler in ihrer schulischen und sozialen Integration am besten unterstützt werden können.

Mit dem Übertritt an die Oberstufe nehmen die schulischen Anforderungen an die schwerhörigen Schülerinnen und Schüler zu. Schwierigkeiten entstehen etwa dadurch, dass der Unterricht ständig sprachlastiger wird und die Ansprechpersonen in der Schule zunehmen. An der Informationsveranstaltung «Bildungsperspektiven für die Oberstufe» machten sich Eltern und Jugendliche über die Schulungsmöglichkeiten ein Bild. An der gut besuchten Veranstaltung berichteten junge Erwachsene mit einer Hörbeeinträchtigung über ihre Erfahrungen und Erlebnisse auf ihren unterschiedlichen Bildungswegen.

WEITERBILDUNGEN

Durch Zuweisungen von Kindern und Jugendlichen mit einer diagnostizierten AVWS ist dieser Bereich in unseren Fokus gerückt. Ein erster Weiterbildungsnachmittag fand im Frühling 2015 statt, weitere sind geplant.

KURZFILME ZUR SENSIBILISIERUNG:

«NICHT GANZ OHR – ABER VOLL DABEI!»

Möglichst viele Bildungspartnerinnen und -partner sollen auf die erschwerte Lernsituation von hörbehinderten Kindern und Jugendlichen in Regelklassen hingewie-

sen werden. Zu diesem Zweck haben Vertreterinnen und Vertreter von Bildungseinrichtungen für hörbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche sowie der audiopädagogischen Dienste der Deutschschweiz in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Heilpädagogik Zürich Kurzfilme und einen Flyer produzieren lassen. In Clips wird aufgezeigt, wie unterschiedlich die Auswirkungen einer Hörbeeinträchtigung auf

den Bildungsprozess sind und wie wichtig die effektive audiopädagogische Unterstützung und Beratung ist. Auf der Website www.audiopädagogik.ch können die Filme und der Flyer heruntergeladen werden.

MONICA VONDER MÜHLL-RAMSEIER,
LEITUNG APD VORSCHULE/EINGANGSSTUFE
MATTHIAS KÜHNRIK,
LEITUNG APD SCHULE

APD-STATISTIK 2015

ANFANG AUGUST 2015 BETREUTE DER AUDIOPÄDAGOGISCHE DIENST LANDENHOF:

BERATUNG UND BEGLEITUNG

	2014	2015
<i>Frühberatung</i>	9	9
<i>Kindergarten</i>	9	9
<i>Primarschule</i>	39	33
<i>Oberstufe</i>	6	5
<i>Heilpädagogische Schule / Sonderschule</i>	1	1
GESAMT	64	57

BERATUNG

	2014	2015
<i>Frühberatung/Kindergarten</i>	13	9
<i>Schule</i>	65	59
<i>Heilpädagogische Schule / Sonderschule (HPDS/SS)</i>	15	11
<i>Erstmalige berufliche Ausbildung</i>	1	1
GESAMT	94	80

TOTAL VOM APD BETREUTE KINDER

158

137*

* IM AUGUST 2015 WURDEN DIE KINDER UND JUGENDLICHEN AUS DEM KANTON SOLOTHURN VOM DORT NEU ENTSTANDENEN AUDIOPÄDAGOGISCHEN DIENST ÜBERNOMMEN.



STÜTZPUNKT GYMNASIUM/MITTELSCHULE

In seinem Beitrag für den Jahresbericht 2013/14 blickte der ehemalige Leiter Robert Studler auf seine spannende Zeit im Stützpunkt zurück und freute sich an dessen erfolgreicher Entwicklung. Im Sommer 2014 habe ich die Leitung des Stützpunktes übernehmen dürfen. Für mich war vieles neu und die Einarbeitung brauchte Zeit. Meine Herausforderung ist, die erfolgreiche Geschichte des Stützpunktes weiterzuführen.

ÜBERGÄNGE

Drei neue Gymnasiasten und eine neue Schülerin der Fachmittelschule, die alle aus meiner ehemaligen Bezirksschulklasse des Landenhofs stammen, galt es gut einzuführen. Mir wurde bewusst, dass der Schritt von der Bezirksschule an eine Mittelschule ein grosser ist: Hinaus aus einem überblickbaren Rahmen mit idealen Lernbedingungen für schwerhörige Schülerinnen und Schüler hinein in eine Kantonsschule, die von 800 (Kanti Wohlen) respektive 900 Schülerinnen und Schülern (Neue Kantonsschule Aarau) besucht wird.

Die ältesten Schülerinnen und Schüler des Stützpunktes müssen sich auf einen ähnlichen Übergang vorbereiten: Wie komme ich trotz meiner Hörbeeinträchtigung an einer Fachhochschule oder Universität weiter? Die Fachstelle Studium und Behinderung der Uni Zürich gab mir wichtige Impulse, wie ich sie als Audiopädagogin auf den Übertritt vorbereiten kann und welche Informationen an Ort und Stelle sinnvoll eingesetzt werden können. Auf Anfrage hin organisieren Fachhochschulen einen individuellen Schnupperstudientag, der den Schnuppern-

den Einblicke in den Studiengang erlaubt: Wie wird hier Wissen vermittelt, wie gross sind die Gruppen der Studierenden und wie sehen die Räume aus, in denen gelehrt wird?

STÜTZPUNKTTREFFEN

An den drei Treffen der Schülerinnen und Schüler, die vom Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule begleitet werden, wurden Themen diskutiert, die sowohl die neuen Schülerinnen und Schüler als auch diejenigen, die kurz vor dem Austritt stehen, interessierten.

Am ersten Treffen stand die Eingewöhnung der neuen Schülerinnen und Schüler auf dem Programm; es wurde mit Erfahrungsberichten und Ideen der älteren ergänzt. Am zweiten Treffen begrüsst wir eine Doktorandin der Rechtswissenschaften. Sie berichtete in erfrischender Art von ihren Erfahrungen als Studentin, beteiligte sich an der angeregten Diskussion und beantwortete Fragen der Schülerinnen und Schüler. Dabei kam der Humor nicht zu kurz. Am letzten Stützpunkt-treffen stand die Zusammenarbeit mit der IV auf dem Programm. Anschliessend wurden diejenigen Schülerinnen und Schüler verabschiedet, die die Kantonsschule und somit auch den Stützpunkt verlassen.

LAPTOP SINNVOLL EINSETZEN

Beim ersten Stützpunkt-treffen wurde deutlich, dass die neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler am meisten Probleme beim Notieren des Unterrichtsstoffes haben. Diese Schwierigkeit wurde vom Lehrerteam der Bezirksschule mit der Schulleitung besprochen. Daraus entstand die Idee, dass diejenigen,

die weiter zur Schule gehen wollen und diejenigen, die eine Lehre als Kauffrau oder Kaufmann in Angriff nehmen wollen, im letzten Schuljahr das Zehnfingersystem auffrischen sollten. So können sie sich quasi «blind» auf dem Laptop Notizen machen und gleichzeitig die Lehrperson anschauen. Die Kantonsschulen Wohlen und Aarau waren bereit, den schwerhörigen Schülerinnen und Schülern den Gebrauch des Laptops im Unterricht – wo nötig und sinnvoll – zu erlauben.

RESPEKT VOR DER LEISTUNG

Beeindruckend war für mich, die mündlichen Prüfungen, die von drei Schülerinnen an der Fachmittelschule, der Fachmatur und der Matur abgelegt wurden, als Beisitzerin mitzuerleben. Die Expertinnen und Experten bekundeten immer wieder ihre Hochachtung vor dem, was die schwerhörigen Schülerinnen trotz ihres Handicaps fachlich leisten. Einen erfolgreichen Abschluss an einer öffentlichen Kantonsschule zu meistern, ist eine gewaltige Leistung!

DAGMAR MEYER,
STÜTZPUNKT GYMNASIUM/MITTELSCHULE

«Der Stützpunkt ist eine «durchsichtige» Hand, die mich unterstützt.»

JOHANNES MENSINGER (16)

«Das Stützpunkttreffen mit einer schwerhörigen Studentin fand ich sehr interessant und ich schätze, dass ich Stützunterricht beanspruchen kann.»

MAHMOUD ABDEL-AZIZ (20)

«Der Stützpunkt bietet mir die Möglichkeit, mich mit anderen Schülerinnen und Schülern, die sich in ähnlicher Situation befinden, zu unterhalten.»

ANDRIN SCHMID (16)

«Ich habe durch den Kontakt mit dem Stützpunkt gelernt, mit meiner Behinderung umzugehen und damit meinen Platz in der Gesellschaft zu finden. Dadurch bin ich nicht alleine in meinem «Kampf» um das Recht, gut hören zu können.»

DERYA YÜZÜLMÜS (20)



PÄDAUDIOLOGISCHER DIENST

Eine möglichst frühe Erfassung von schwerhörigen Kindern, ihre Versorgung mit Hörhilfen und die frühe pädagogische Begleitung ist eine unbestrittene Forderung von Fachleuten und Eltern. Das ist für das Team des Pädaudiologischen Dienstes (PAD) eine Herausforderung. Neben unserer Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern der Schwerhörigenschule Landenhof haben wir bei Kindern im vergangenen Schuljahr 40 Neuanpassungen von Hörgeräten durchgeführt. Wir machen möglichst genaue Hörabklärungen, um die Kinder mit den Hörgeräten auszurüsten, die ihren individuellen Bedürfnissen am besten entsprechen. Damit uns dies gelingt, brauchen wir neben Erfahrung und Fachwissen auch eine kindgerechte Infrastruktur.

BETREUUNG UND ABKLÄRUNGEN DURCH DEN PAD

Insgesamt betreute der Pädaudiologische Dienst Landenhof im Schuljahr 2014/15:

- 122 Kinder, die am Landenhof zur Schule gehen
- 15 Jugendliche des Stützpunkts Gymnasium/Mittelschule
- 101 Kinder und Jugendliche des APD Landenhof (zwischen 0 und 16 Jahre alt)
- 8 schwerhörige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landenhofs

Dazu kamen fast 150 Hörabklärungen.

FM-ANLAGEN IN BETRIEB

Bei den Kindern, die eine öffentliche Schule besuchen, wird die FM-Anlage immer wichtiger. Die Geräte werden ständig besser,

gleichzeitig möchten die Lehrerinnen und Lehrer FM-Anlagen immer häufiger nutzen (mit Computer, Fernseher, Stereoanlagen etc.). Jugendliche benutzen die FM-Anlage auch, um Musik vom Handy hören zu können. Das stellt grosse Anforderungen an das technische Know-how des Pädaudiologischen Dienstes. Diese Herausforderung nehmen wir gerne an.

Ich danke meinem Team für die grossartige Arbeit. Zum Team gehören die Assistentin Nadine Keppler, die HNO-Ärztin Claudia Piepen und der Pädakustiker Beat Weber.

STEFANIE BASLER,
HEILPÄDAGOGIN UND LEITERIN PAD

PSYCHOLOGISCHER DIENST

Wie in den letzten Jahren haben die Zahlen der Beratungen und therapeutischen Gespräche leicht zugenommen. Der psychologische Dienst war im Schuljahr 2014/15 bei 47 Schülerinnen und Schülern des Landenhofs – das entspricht 40% der Gesamtschülerzahl – in irgendeiner Form involviert (2013/14: 42 Schülerinnen und Schüler). Zudem beriet der Psychologische Dienst Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landenhofs betreffend 18 Kindern und Jugendlichen, die nicht hier zur Schule gehen (2013/14: 13 Schülerinnen und Schüler). Es handelt sich dabei entweder um Kinder, die in die Sonderschule aufgenommen werden möchten oder um Kinder, die von anderen Diensten des Landenhofs betreut werden (Pädaudiologischer Dienst, Audiopädagogischer Dienst oder Stützpunkt).

WENIGER KRISENINTERVENTIONEN, MEHR EXTERNE THERAPIEN

Erfreulicherweise gab es im vergangenen Schuljahr weniger Kriseninterventionen. Dagegen nahmen die Beratungen betreffend Neuaufnahmen sowie die Gespräche mit dem Chefarzt des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes Aargau zu. Chefarzt Dr. Unger besucht seit Jahren einmal im Monat den Landenhof, um medizinische und psychiatrische Unterstützung zu leisten.

Interessanterweise gab es weniger Einzelgespräche mit Schülerinnen und Schülern als im Vorjahr (17 im Vergleich zu 24 im Schuljahr 2013/14). Der Grund ist nicht, wie man annehmen könnte, ein sinkender Bedarf, sondern das Gegenteil: Für viele Jugendliche mussten externe Psychotherapeutinnen

gesucht werden, weil der Psychologische Dienst bestimmte Anfragen nicht übernehmen konnte. Sobald die Frage nach Medikamenten laut wird oder eine längere Behandlungsdauer nötig wird, müssen externe Lösungen gefunden werden – insgesamt waren es 15 im Schuljahr 2014/15. Diese Zahl wird in der Statistik (s. unten) nicht ausgewiesen. Trotzdem soll sie hier erwähnt werden, weil in 13 Fällen eine Zusammenarbeit mit externen Fachstellen geleistet wurde.

FALLZAHLEN NEHMEN STETIG ZU

Seit Sommer 2009 arbeite ich als Psychologin am Landenhof. Seither haben die Fallzahlen jedes Jahr leicht, aber stetig zugenommen. Die Frage, ob der Landenhof immer mehr Schülerinnen und Schüler mit psychischen Schwierigkeiten hat, ist sehr schwer zu beantworten und sei deswegen dahingestellt. Tatsache ist aber, dass mehr Unterstützungsmöglichkeiten genutzt werden. Und das ist gut, denn wenn niederschwellige Hilfsangebote bereits im Kindesalter genutzt werden, entstehen später seltener ernsthaftere psychische Krankheitsbilder.

DARÜBER SPRECHEN HILFT

Mit der nationalen Kampagne «Wie geht's dir?» verfolgt die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich zusammen mit Pro Mente Sana – sie setzt sich für psychisch beeinträchtigte Menschen ein – genau dieses Ziel. Womöglich haben Sie hier und da entsprechende Werbeplakate hängen gesehen. Die Kampagne möchte einerseits über psychische Gesundheit informieren und gleichzeitig die Menschen dazu auffordern, die Probleme psychischer Krankheiten im Gespräch



zu thematisieren. Denn es stimmt: darüber sprechen hilft! Je mehr wir die schwierigen Seiten des Lebens und eigene Belastungsmomente im Umfeld thematisieren, desto weniger werden psychische Probleme stigmatisiert und desto einfacher ist es für Betroffene, sich Hilfe zu holen. Denn psychische Probleme sind häufiger als man auf den ersten Blick annehmen könnte. Wenn man hellhörig und offen ist, erfährt man schnell von Panikattacken des Arbeitskollegen oder von Schlafstörungen des Nachbarn. Oder von der Bekannten, die nach der Geburt ihres zweiten Kindes eine Zeit lang depressiv war. Und wahrscheinlich kennt jedermann und jederfrau in seinem Umfeld ein Kind, das nicht durchschläft.

Es braucht Mut sich einzugestehen, dass professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden sollte. Gerade bei Kindern und Jugendlichen mit Verhaltenseigenheiten können schon wenige Gespräche mit einer Fachperson viel bewirken. Am Landenhof ist es gelungen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch den Eltern diese Haltung zu vermitteln.

Für die entgegengebrachte Offenheit und das damit verbundene Vertrauen möchte ich mich bei allen herzlich bedanken.

LIEVE ROMANINO,
PSYCHOLOGIN UND PSYCHOTHEAPEUTIN FSP
KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRISCHER DIENST
AARGAU, LIAISONSTELLE LANDENHOF

PS: INFORMATIONEN ZU VERSCHIEDENEN
PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN, GEEIGNETE
BEHANDLUNGSMETHODEN SOWIE GESPRÄCHSTIPPS
FÜR BETROFFENE UND ANGEHÖRIGE FINDEN
SIE AUF WWW.WIE-GEHTS-DIR.CH.

FALLZAHLEN PSYCHOLOGISCHER DIENST, SCHULJAHR 2014/15*

ART DER BERATUNG UND DER THERAPEUTISCHEN GESPRÄCHE	ANZAHL FÄLLE
<i>Gespräche mit einer Schülerin/einem Schüler</i>	17
<i>Gespräche mit Eltern</i>	15
<i>Gespräche mit schulischen und sozialpädagogischen Bezugspersonen</i>	46
<i>Gespräche mit Fachpersonen des PAD, APD oder Stützpunkt</i>	8
<i>Gespräche zusammen mit Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Unger</i>	17
<i>Gespräche betr. Neuaufnahmen</i>	11
<i>Zusammenarbeit mit externen Beratungsstellen und Therapeuten</i>	13
<i>Kriseninterventionen</i>	6
GESAMTANZAHL FÄLLE EXTERN (APD, PAD, STÜTZPUNKT) UND NEUAUFNAHMEN	18
GESAMTANZAHL FÄLLE INTERN (SCHULE, INTERNAT UND TAGESHORT)	47

* IM SCHULJAHR 2014/15 HABEN WIR DIE FORM DER STATISTIK GEÄNDERT. SIE IST EINFACHER UND ÜBERSICHTLICHER GEWORDEN: DIE ZAHLEN STEHEN FÜR FÄLLE, NICHT FÜR DIE ANZAHL GESPRÄCHE. LESEBEISPIEL: DIE UNTER «GESPRÄCHE MIT ELTERN» VERMERKTE ZAHL 15 BEDEUTET, DASS MIT ELTERN VON 15 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN (OFT MEHRERE) GESPRÄCHE GEFÜHRT WURDEN.



ÖKONOMIE

Partizipation von Schülerinnen und Schülern am Landenhof ist uns ein Anliegen. Mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen wird von Jugendlichen gewünscht oder gefordert, weil es zur Verbundenheit mit der Institution beiträgt und dem Wohlfühlen hilft. In einer Institution wie der unsrigen sind viele Abläufe und Dinge geregelt oder genormt und der Spielraum zum persönlichen Mitgestalten ist leider relativ gering. Umso mehr freut es mich, über ein Projekt der Ökonomie zu schreiben, bei dem Mitwirkung und Mitgestalten möglich waren.

VON ALTEN BETTBEZÜGEN

Die roten, blauen und gelben Bettanzüge des Internats waren in die Jahre gekommen, es mussten neue beschafft werden – eine gute Gelegenheit, die Schülerinnen und Schüler in die Entscheidung einzubeziehen. Wir bildeten eine Arbeitsgruppe: zwei Sozialpädagoginnen, drei Schülerinnen und Schüler und zwei Mitarbeiterinnen der Ökonomie waren dabei. In sechs Sitzungen versuchten wir einerseits den Wünschen der Jugendlichen, andererseits den Ansprüchen des Landenhofs respektive der Wäscherei Rechnung zu tragen. Die Erwachsenen waren lenkend dabei, die Entscheidung lag aber bei den Jugendlichen, denn sie leben in den Internatszimmern und schlafen vier Nächte pro Woche in der Bettwäsche.

Zuerst galt es, die Anforderungen an die neue Bettwäsche zu definieren, Schritt für Schritt nahmen die Vorstellungen Gestalt an: Farbig sollte sie sein, sie muss 10- bis 17-Jährigen gefallen – Knaben und Mädchen ebenso – und sie darf nicht an ein Altersheim oder Spital

erinnern. Mit diesen Vorgaben suchten wir die Kollektionen verschiedener Bettwäschelieferanten nach Passendem ab und bestellten diverse Stoffmuster.

KARIERT IN BLAU UND ROT

Im Dezember besichtigten die Vertreterinnen und Vertreter der Schülerschaft mit je vier Kolleginnen und Kollegen etwa 30 verschiedene Bettwäschemuster. In der Folge wählten sie das Design aus. Kariert soll die neue Bettwäsche sein, das sei heimelig, fröhlich und man fühle sich wohl darin. Wir Erwachsenen staunten. Hätten wir alleine entschieden, wäre vermutlich ein anderes Muster ausgewählt worden.

Super. Das Dessin war also bestimmt, aber jetzt musste eine viel schwierigere Entscheidung getroffen werden: Welche Farben sollen wir wählen? So verschieden die Jugendlichen sind, so verschieden waren ihre Wünsche. An einer intensiven Sitzung kombinierten sie Farben, probierten aus, verwarfen und kombinierten erneut. Anschliessend setzte die Designabteilung des Lieferanten vier Farbvorschläge um und schickte uns Bilder der neuen Bettwäsche. Eine Befragung auf allen Wohngruppen führte zum Entscheid: Die Varianten mit blauen und diejenige mit roten Streifen gewannen. Und wieder wären wir Erwachsenen, hätten wir selber entschieden, falsch gelegen.

Seit August ist die neue Bettwäsche nun in Gebrauch. Bettwäsche, die es in dieser Farbkombination in keinem Heim, in keinem Spital und nirgendwo sonst gibt – auch hier ist der Landenhof einzigartig und farbig. Ein herzliches Dankeschön gilt allen Beteiligten des Auswahlprozesses für die guten Ideen und die Bereitschaft einander anzuhören, die eigene Meinung einzubringen und Kompromisse zu machen.

MITTAGESSEN KOCHEN UND BÄLLE HERUNTERHOLEN

Im Weiteren kümmerten wir uns in der Ökonomie um viele kleinere und grössere Dinge, die den Schülerinnen und Schülern zugutekommen. Das Team der Ökonomie

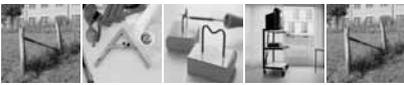
- entfernte vor dem Schulhaus Kaugummis
- flickte Heizungen, Türen und Mobiliar
- ebnete «Hügel» auf dem Tartanplatz
- mähte auf dem Sportplatz Gras
- stellte für die Anlässe Tische und Sonnenschirme auf
- instruierte bei Notfallübungen
- transportierte Schülerinnen und Schüler zum Sport- und Musikunterricht
- holte Bälle vom Dach
- besorgte an Veranstaltungen die Technik
- kochte die Mittag- und Abendessen
- machte Lunchpakete
- bereitete an Veranstaltungen Apéros zu
- ermöglichte Kindern beim Kochen Einblicke in die Grossküche
- wusch Bettwäsche, Berufswäsche und Sportdress der Jugendlichen
- reinigte das Schulhaus und die öffentlichen Bereiche

- wischte nach der Fasnacht die Konfettis weg
- und erledigte noch viele Dinge, die hier nicht erwähnt sind

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Technischen Dienstes, der Küche, der Reinigung und der Wäscherei erledigen ihre Arbeit mit grossem Einsatz und Freude. Es freut uns, wenn wir Rückmeldungen aus dem Arbeitsalltag erhalten.

ALEXANDRA SCHMID,
LEITERIN ÖKONOMIE





AUFSICHT UND PERSONAL

STIFTUNGSRAT

FELIX SCHELKER

Betriebsing. HTL, Wangen,
Eintritt 1.1.2002, Präsident

HANSPETER BRUN

Psychologe, Rudolfstetten,
Eintritt 1.1.2010

HANSPETER GNEHM

Prof. Dr. med., Aarau, Eintritt 1988

ELISABETH HALLER

Dentalhygienikerin, Leutwil,
Eintritt 1.1.2014

HANSRUEDI HOTTIGER

Stadtammann, Zofingen,
Eintritt 1.1.2006

ANTON KLEEB

Rektor Berufsschule für Hörgeschädigte Zürich, Eintritt 21.1.2015

LILIAN RENNER

Juristin, Rombach, Eintritt 1.1.2014

MARCEL WINKLER

Oberrichter, Aarau, Eintritt 1.1.2006

SCHULÄRZTIN

DR. MED. MELANIE DOUTAZ

Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, Aarau,
Eintritt 13.8.2007

GESAMTLEITUNG

BEAT NÄF

Aarau, Eintritt 1.7.1995 (30.4.1984)

SCHULLEITUNGSTEAM

RALPH BITTERLI

Suhr, Eintritt 1.8.2013 (1.8.2002)

DANIELA HEDIGER

Aarau, Eintritt 1.8.2004

BRIGITTE MORACH

Biberstein, Eintritt 1.8.2006 (1.8.1999)

ERZIEHUNGSLEITUNG / GESAMTLEITER-STELLVERTRETER

STEFAN BUCHMÜLLER

Zofingen, Eintritt 1.8.1995

LEITER TAGESHORT / ERZIEHUNGSLEITER- STELLVERTRETER

STEFAN ZIMMANN

Oberentfelden,
Eintritt 1.9.2001 (4.1.1993)

LEITERIN ÖKONOMIE

ALEXANDRA SCHMID WEISS

Niederlenz, Eintritt 1.3.2013

BUCHHALTUNG UND PERSONALWESEN

MARGRIT MAHLER

Schöftland, Eintritt 1.9.1999

SEKRETARIAT

SONJA ROHR

Leiterin, Villigen, Eintritt 1.1.2014

BRIGITTE BOSCHUNG

Gränichen, Eintritt 12.10.1998

NADINE KEPPLER

Suhr, Eintritt 1.8.2007

BARBARA TSCHIRKY

Schöftland, Eintritt 1.6.2009

IT-SUPPORT

RENÉ JENNI

Oberentfelden, Eintritt 1.8.2014
(1.8.1997; 1.8.2003)

PSYCHOLOGISCHER DIENST

LIEVE ROMANINO

Zürich, Eintritt 1.8.2009

PÄDAUDIOLOGISCHER DIENST

STEFANIE BASLER

Leiterin, Aarau,
Eintritt 1.10.2010 (17.10.1994)

NADINE KEPPLER

Sekretariat, Suhr,
Eintritt 1.5.2009 (1.8.2007)

CLAUDIA PIEREN

Dr. med. ORL/FMH, Pädaudiologie,
Kaltenbach, Eintritt 1.2.1998

BEAT WEBER

Pädakustiker, Zofingen,
Eintritt 1.11.2000

AUDIOPÄDAGOGISCHER DIENST

MATTHIAS KÜHNRICH

Leitung Schulbereich, Aarau,
Eintritt 1.8.2011 (13.8.2007)

MONICA VONDER MÜHLL

Leitung Vorschulbereich und
Eingangsstufe, Suhr,
Eintritt 1.11.2006 (1.3.1995)

MAX GLOOR

Suhr, Eintritt 6.1.1989

REBECCA GUBLER

Buchs, Eintritt 1.8.2008 (1.8.2002)

SUSANNE KAMBER

Erlinsbach, Eintritt 1.8.2009

DAGMAR MEYER

Aarau, Eintritt 1.8.2014 (1.8.2002)

PETER RUF

Buchs, Eintritt 1.8.2001 (24.4.1978)

ANNELIS SCHMID

Oberrohrdorf,
Eintritt 15.2.2010 (12.8.1996)

BRIGITTE SUTER

Freienwil, Eintritt 1.8.2004

CÉCILE TREFZER

Ennetbaden, Eintritt 1.8.2004

HEIDY WECHSLER

Schönenwerd, Eintritt 1.8.2010

STÜTZPUNKT GYMNASIUM/ MITTELSCHULE

DAGMAR MEYER

Aarau, Eintritt 1.8.2014 (1.8.2002)

KINDERGARTEN

DOROTHÉE RIEDERER

Rombach, Eintritt 8.1.1996

ANNELIS SCHMID

Oberrohrdorf, Eintritt 1.8.2014
(12.8.1996)

PRIMARSCHULE UNTERSTUFE

JACQUELINE KYBURZ

Hirschthal, Eintritt 1.8.1995

MARIANNE WYDLER

Aarau, Eintritt 1.8.1998

PRIMARSCHULE

MITTELSTUFE 1+2

BARBARA HALLER

Gränichen, Eintritt 1.8.2000

EVA HEER

Horw, Eintritt 1.8.2012

KATHRIN HOLLIGER

Unterentfelden, Eintritt 26.4.1976

UELI KÄSER

Brugg, Eintritt 1.8.2014

CLAUDIA SCHMIDLIN

Aarau, Eintritt 1.8.2014

BRIGITTE WACKER

Rombach, Eintritt 1.8.2012

REALSCHULE

ANITA BURRI

Zollikofen, Eintritt 1.8.1998

ALEX ERISMANN

Schlossrued, Eintritt 1.8.1993

HANS FÜGLI

Aarau, Eintritt 30.4.1984

MARION INGOLD

Oberentfelden, Eintritt 1.8.1998

SUSANNE VURMA

Aarau, Eintritt 1.8.2001

SEKUNDARSCHULE

CÉCILE AESCHLIMANN

Unterentfelden, Eintritt 1.8.2001,
Austritt 31.1.2015

MELANIE BÄR

Walterswil, Eintritt 1.8.2005

RALPH BITTERLI

Suhr, Eintritt 1.8.2002

CHRISTIAN FREY

Küttigen, Eintritt 1.8.2011

BERNADETTE GLOOR

Suhr, Eintritt 28.4.1986

DAVID GNEPF

Aarau, Eintritt 1.8.2011, Austritt
31.7.2015

BEATRICE SCHATZMANN

Lenzburg, Eintritt 1.8.2000

MARIE-MADELEINE URECH

Aarau, Eintritt 26.4.1982, Austritt
31.7.2015

YVONNE WULLSCHLEGER

Muhen, Eintritt 1.8.1997

BEZIRKSSCHULE

BEAT BLATTNER

Rombach, Eintritt 25.4.1983

SABRINA EIGENMANN

Erlinsbach, Eintritt 1.8.2009

EDITH FREY

Küttigen, Eintritt 1.8.2003

KATHARINA HOTZ

Aarau, Eintritt 1.8.1995

DAGMAR MEYER

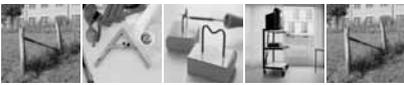
Aarau, Eintritt 1.8.2002

PIUS MEYER

Oberentfelden, Eintritt 25.4.1982

CHRISTOPH WOODTLI

Attelwil, Eintritt 10.2.1992



10. SCHULJAHR/BRÜCKENJAHR

HANS FÜGLI

Aarau, Eintritt 30.4.1984

THOMAS KOLLER

Rieden, Eintritt 1.8.1994

LOGOPÄDIE, EINZELUNTERRICHT

CLAUDIA BRUMANN

Aarau, Eintritt 1.8.2010

DANIELLE NAEF

Suhr, Eintritt 1.8.2006

MARTINA NUSSBAUM

Aarau, Eintritt 1.8.2013

SILVIA HESS

Winterthur, Stellvertretung, Eintritt
1.1.2015, Austritt 31.7.2015

GEBÄRDENSPRACHE

BEATRIZ SELINGER

Unterentfelden, Eintritt 1.8.2012

HAUSWIRTSCHAFT

CORINNE PFEIFFER

Aarau, Eintritt 1.8.2007

CHANTAL KUPPER-BAUR

Unterentfelden, Stellvertretung,
Eintritt 1.2.2015, Austritt 31.7.2015

BIBLIOTHEKARIN

DOROTHEA SCHNEITER

Gränichen, Eintritt 1.8.2004, Austritt
31.12.2014

MARION INGOLD

Oberentfelden, Eintritt 1.1.2015
(1.8.1998)

IMPROVISATION UND ROLLENSPIEL

JEANNE PULVER

Basel, Eintritt 14.10.1991

SPORT

CHRISTOPH WOODTLI

Attelwil, Eintritt 10.2.1992

INGEBURG SCHWERZMANN

Aarau, Eintritt 1.8.2007,
Schwimmlehrerin

BARBARA SUTER

Aarau, Eintritt 1.8.2007,
Schwimmlehrerin

RHYTHMIK/BEWEGUNGS- FÖRDERUNG/MUSIKGRUNDSCHULE

RITA M. MÜLLER

Turgi, Eintritt 10.2.2003

TEXTILES WERKEN/WERKEN

DANIELA HAFNER

Aarau, Eintritt 1.8.2012

BEATRICE WIDMER

Ruppertswil, Eintritt 1.8.2002

SCHULSPORT

BRIGITTE WERNLI

Unterentfelden*, Coach
Jugend & Sport Entfelden

CHRISTOPH WOODTLI

Attelwil, Koordinator Landenhof

MUSIKUNTERRICHT

MARTIN STEBLER

Olten, Eintritt 14.10.2013

INSTRUMENTALUNTERRICHT

CHRISTOF BISCHOFBERGER

Schönenwerd, Musikalische Leitung,
Musikschule Entfelden*

EVA MÜNCH

Oftringen, Flöte*

ULRIKE SCHOBER

Unterentfelden, Gitarre*

MARIANNE WERNLI

Suhr, Klavier*

JACQUES WIDMER

Aarau, Schlagzeug*

*ANGESTELLTE DER MUSIKSCHULE
ENTFELDEN

TEAM- UND GRUPPENLEITERINNEN
TEAM- UND GRUPPENLEITER

DANIELA CHRIST

Olten, Eintritt 1.8.2001

BIANCA DENIER

Zofingen, Eintritt 15.9.2011

HUGO EMMENEGGER

Unterentfelden, Eintritt 1.10.2001

REGINA GOLD

Unterentfelden, Eintritt 18.9.1989

KARIN GROB

Olten, Eintritt 1.1.2006

VALENTIN JAKOB

Zofingen, Eintritt 1.8.2009

DANIEL LEUTWYLER

Kölliken, Eintritt 1.1.1999

ADRIAN LIMACHER

Aarau, Eintritt 15.9.1997

SONJA LÜSCHER

Unterentfelden, Eintritt 28.4.1986

KERSTIN MEIER

Suhr, Eintritt 1.8.2003

MARGRET MEIER

Kölliken, Eintritt 1.8.1996

MARCEL MÜLLER

Unterentfelden, Eintritt 1.3.2003

PASCAL ROTH

Brittnau, Eintritt 1.9.2005

MARKUS SCHATZMANN

Solothurn, Eintritt 1.10.2006

KARIN VILLIGER

Wangen b. Olten, Eintritt 2.12.1996

ALEXANDRA VON DÄNIKEN

Rombach, Eintritt 1.5.2004

SILVIA WÜEST

Lostorf, Eintritt 1.8.1996

SOZIALPÄDAGOGINNEN UND
SOZIALPÄDAGOGEN

BARBARA BAGDASARIANZ

Ofringen, Eintritt 1.4.1999

BRIGITT BRAUCHLI

Bremgarten, Eintritt 1.8.2002

AGATHA DELABAYS

Küttigen, Eintritt 1.9.2011

BRIGITTE GERBER

Schöftland, Eintritt 1.2.2003

STEFANIA GRAND FEIGEL

Brittnau, Eintritt 1.2.2003

ANTOINETTE HUWYLER

Muhen, Eintritt 19.8.1998

SUSANNE LEHNER

Muhen, Eintritt 1.8.2013

JASMIN LEU

Hemmental, Eintritt 1.8.2006

ROSANNA MESCHI

Deitingen, Eintritt 1.8.2005

NICOLE MÜLLER

Zofingen, Eintritt 1.8.1996

GISELA OTT

Uerkheim, Eintritt 2.3.2003

INGEBURG SCHWERZMANN

Aarau, Eintritt 1.2.2008

BRIGITTE STRASSER

Oberentfelden, Eintritt 1.8.2002

SOZIALPÄDAGOGINNEN
UND SOZIALPÄDAGOGEN
IN AUSBILDUNG

MARTINA BACHMANN

Kappel, Eintritt 1.8.2010, Austritt
31.7.2015

MICHELLE BECK

Rieden, Eintritt 1.8.2012

JOËLLE BUCHHOLZ

Aarau, Eintritt 1.8.2011

MARINA HAISS

Teufenthal, Eintritt 1.8.2012

NOËMI HAURI

Reinach, Eintritt 1.8.2011

STEPHANIE HUGGEL

Unterentfelden, Eintritt 1.8.2010,
Austritt 31.7.2015

ADRIAN MEYER

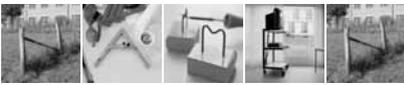
Aarau, Eintritt 1.8.2014 (1.8.2013)

TANJA REINLI

Aarau, Eintritt 1.8.2012

MATTHIAS WAGNER

Olten, Eintritt 1.8.2011, Austritt
31.7.2015



PRAKTIKANTINNEN UND PRAKTIKANTEN

LORENA KALBERMATTER

Visp, Eintritt 1.8.2014, Austritt
31.7.2015

ELIANE KÄSER

Erlinsbach, Eintritt 1.8.2014

KATJA NÄF

Aarau, Eintritt 1.8.2014, Austritt
31.7.2015

SELINA OBRIST

Remigen, Eintritt 9.2.2015, Austritt
31.7.2015

DEBORAH WYSER

Winznau, Eintritt 1.8.2014, Austritt
31.7.2015

SOZIALPÄDAGOGISCHE ASSISTENTINNEN

BERNADETTE BAERTSCHI

Aarau, Eintritt 1.11.2012

SALOME BRAUN

Zofingen, Eintritt 1.8.2014 (1.8.2013)

ÖKONOMIE

KÜCHE

HEINZ RUB

Leiter Verpflegung, Lengnau,
Eintritt 1.11.2006

JSABELLE BADER

Zofingen, Eintritt 25.10.2004

HEIDI BUCHELI

Langenthal, Eintritt 15.2.2005

SONJA SCHWEIZER

Niederlenz, Eintritt 1.5.2012

SIMONE STALDER

Kölliken, Eintritt 5.1.1998

HAUSWARTUNG, TECHNISCHER DIENST, AUSSENANLAGE, TRANSPORT

THOMAS JÄGER

Leiter Technischer Dienst,
Oberentfelden, Eintritt 1.3.2001

MANFRED AEBI

Oberentfelden, Eintritt 1.11.2001

DANIEL BADER

Niederlenz, Eintritt 1.1.2002

STEFAN MAURER

Aarau, Eintritt 1.10.2014

DANIEL MEIER

Möriken, Eintritt 1.11.2007

REINIGUNG / WÄSCHEREI

KERSTIN JARSETZ

Leiterin, Buchs, Eintritt 1.12.2000

ANKA BAJIC

Unterentfelden, Eintritt 1.1.2007

KATJA DIRIWÄCHTER

Schöftland, Eintritt 1.8.2013

JACQUELINE KUNZ-MEIER

Menziken, Eintritt 1.2.1987

GIOVANNA MADIA

Rohr, Eintritt 1.10.1999

NUSHA NRECA

Menziken, Eintritt 14.9.2000

CHARLOTTE SCHENKER

Gretzenbach, Eintritt 1.9.2002

KRISTINA TUNAJ

Reinach, Eintritt 1.8.2008

CLAUDINE VOLIC

Zofingen, Eintritt 1.1.2014

LERNENDE

FACHMANN BETRIEBSUNTERHALT, BEREICH HAUSDIENTST:

DOMINIK STÄGER

Hirschthal, Eintritt 10.8.2015
(9.2.2015)

FACHFRAU HAUSWIRTSCHAFT

SUPHANSA SRILOPAN

Dulliken, Eintritt 11.8.2014

KAUFFRAU PROFIL E:

AMRA PIDRO

Menziken, Eintritt 11.8.2014

KOCH

MANUEL TANNER

Aarau, Eintritt 11.8.2014, Austritt
31.5.2015



VERANSTALTUNGEN IM SCHULJAHR 2014/15

11.08.2014	<i>Gemeinsames Morgenessen für alle Mitarbeiter/innen inkl. Institutionskonferenz</i>
20.08.2014	<i>Informationsveranstaltung mit anschliessendem Apéro für Eltern von neu eingetretenen Schüler/innen</i>
20.08.2014	<i>Infotreffen für die Eltern des 10. Schuljahres/Brückenjahrens</i>
20.08.2014	<i>Sommernachtsfest</i>
25.–29.08.2014	<i>Schullager und Projektwoche der Oberstufe</i>
26.08.–04.09.2014	<i>Comenius-Projekt, Besuch in Schweden, 4. Bez. und 4. Sek.</i>
06.09.2014	<i>SVEHK/APD-Familientreffen zum Thema «Es rollt, dreht und fliegt»</i>
10.09.2014	<i>Basic Check der 4. OS/Brückenjahrens</i>
16.09.2014	<i>Sporttag</i>
28.09.–04.10.2014	<i>Herbstlager in Sedrun</i>
28.10.2014	<i>APD-Workshop für Lehrpersonen integriert geschulter Kinder aller Stufen mit einer Hörbehinderung</i>
04.11.2014	<i>Infoveranstaltung für APD-Eltern «Perspektiven für die Oberstufe»</i>
06.11.2014	<i>Evakuationsübung im Schulhaus</i>
08.11.2014	<i>Elternbesuchsmorgen Info über das Berufswahlkonzept und die Austrittsgruppe sowie über die Berufsschule und das 10. Schuljahr/Brückenjahrens</i>
10.–14.11.2014	<i>Kontaktwoche Berufswelt der 3. Oberstufenschüler/innen</i>
13.11.2014	<i>Nationaler Zukunftstag mit Spezialprogramm</i>
29.11.2014	<i>APD-Kindertreffen zum Thema «Advent»</i>
20.12.2014	<i>Weihnachtsfeier mit den Eltern und allen Schüler/innen</i>
09.02.2015	<i>Gemeinsames Morgenessen für alle Mitarbeiter/innen</i>
12.02.2015	<i>Nothilfekurs für Schüler/innen der 3. Bez., 4. Reallilz, 4. Sek., Besuch in Aarau</i>
16.02.–27.03.2015	<i>Leistungstest Check S2 für 3. Oberstufe</i>
19.02.2015	<i>Nothilfekurs für Schüler/innen der 3. Bez., 4. Reallilz, 4. Sek., Praktische Prüfung auf dem Landenhof</i>
25.02.2015	<i>Landenhof-Fasnacht, Motto: Zirkus</i>
02.–05.03.2015	<i>Aufnahmewoche 1, Oberstufe</i>
05.03.2015	<i>Eishockeyspiel: Schüler/innen – Mitarbeiter/innen Landenhof auf der Keba in Aarau</i>
09.–12.03.2015	<i>Aufnahmewoche 2, Oberstufe</i>
17.03.2015	<i>Feedbackveranstaltung Berufsschule für Hörbehinderte Zürich</i>
18.–20.03.2015	<i>Aufnahmetage Unter- und Mittelstufe</i>



28.03.2015	Elternbesuchsmorgen mit dem Konzert der Musikschule Entfelden/ Landenhof Elterninformation zu «Sexting – auch am Landenhof ein Thema», alle Stufen, Information IV-Berufsberatung für 2. OS-Klassen
01.04.2015	Schülerabend der Oberstufenschüler/innen in der Bezirksschule Entfelden
05.–11.04.2015	Ski- und Snowboardlager der 5.–9. Klasse in Samedan
06.05.2015	Elternabend Fördergruppe APD zum Thema «Spielend Sprache erwerben»
06.05.2015	CS-Cup
11./12.05.2015	Aufnahmetage Brückenjahr
26.05.2015	Velofahrprüfung 5. Klasse
30.05.2015	APD-Familientreff zum Thema «Spiele ohne Grenzen»
01.–03.06.2015 02.–12.06.2015	Bezirksschulabschlussprüfung BAP, schriftlich und mündlich
11.06.2015	Pizzaessen der Primarstufe
13.–20.06.2015	Abschlusslager Brückenjahr auf Sardinien
14.06.2015	Hohenrain Fussballturnier
15.–17.06.2015	Abschlussreisen 4. OS
26.06.2015	Abschlussessen
30.06.2015	Jubiläen und Verabschiedungen
30.06.2015	Abschlussfest der Oberstufe
02.07.2015	Abschlussfeier mit den Eltern

FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN

01./08.09.2014	Weiterbildung «Reinigung für Internat»
04.09.2014	Einführungsmorgen für neue Mitarbeitende
13.–06.09.2014	Retraite der Geschäftsleitung an der Elbschule in Hamburg
25.09.2014	Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik für neue Mitarbeiter/innen
25.09.2014	Forum Frühbereich zum Thema «Frühberatung im Spannungsfeld ver- änderter familialer Generationsbeziehungen» mit Prof. Dr. P. Perrig-Chiello, Universität Bern
21./22.10.2014	Brandschutzinstruktion Wiederholungskurse
22.10.2014	Brandschutzinstruktion Grundkurs für die neuen Mitarbeitenden
23.10.2014	Vortrag Dr. med. Jürg Unger-Köppel, Chefarzt KJPD, «Psychologische Reparatur versus Gemeinsam Chancen öffnen»
28.10.2014	APD-Workshop für Lehrpersonen integriert geschulter Kinder aller Stufen mit einer Hörbehinderung
03.11.2014	Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik für neue Mitarbeiter/innen

20.11.2014	Weiterbildungsforum im Kultur- und Kongresshaus Aarau zum Thema «Soweit die Netze tragen»
08.01.2015	Weiterbildung für Team- und Gruppenleitende zum Thema «Training in Moderation und Sitzungsleitung» mit Marianne Klopfenstein, Aarau, Teil 1
15.01.2015	Input PAD zum Thema «Soundrecover» mit Beat Weber
10./12.02.2015	Nothilfekurs für Mitarbeitende
20.02.2015	Weiterbildung Lehrpersonen und Sozialpädagog/innen zum Thema «Kooperation mit Eltern»
21.02.2015	Weiterbildung Lehrpersonen zum Thema «Persönliche Medienkompetenz für den Arbeitsalltag»
27./28.02.2015	Vorbereitungskurs der Leiter/innen für das Ski- u. Snowboardlager
17.03.2015	Weiterbildung für Team- und Gruppenleitende zum Thema «Training in Moderation und Sitzungsleitung» mit Marianne Klopfenstein, Aarau, Teil 2
18.03.2015	Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik für neue Mitarbeiter/innen
05.05.2015	Weiterbildung zum Thema AVWS (Auditiv-Verbale Wahrnehmungsverarbeitungsstörung) mit Dr. Esther Studer-Eichenberger, lic. phil., HfH Zürich

AUSBILDUNGEN / WEITERBILDUNGEN

BACHMANN MARTINA	Bachelorstudium in Sozialer Arbeit, FHNW Olten
BRAUCHLI BRIGITTE	Lösungsorientiertes Handeln im sozialen Kontext, Basis- und Aufbaukurs, Curaviva Luzern
DENIER BIANCA	CAS Leiten von Teams, Hochschule für Soziale Arbeit, FHNW Olten Gebärdensprachkurs Stufe 4 und 5, Schweizerischer Gehörlosenbund
GOLD REGINA	Weiterbildungskurse: das Baghira-Training, HfH Zürich
HEER EVA	4 Module zur Hörgeschädigtenpädagogik, HfH Zürich
HUGGEL STEPHANIE	Bachelorstudium in Sozialer Arbeit, FHNW Olten
KÄSER UELI	CAS in pädagogischer Kooperation und Intervention, Pädagogische Hochschule, FHNW Windisch
LEU JASMIN	Gebärdensprachkurs Stufe 3–4, Schweizerischer Gehörlosenbund
ROTH PASCAL	CAS Berufsintegrationscoach Profil B, Hochschule für Soziale Arbeit, FHNW Olten
SCHWEIZER SONJA	Wochenseminar Verständigungstraining, pro audito



BESUCHE

06.09.2014	<i>SVEHK/APD Eltern-Kind-Anlass zum Thema Technik</i>
25.09.2014	<i>Forum Frühbereich APD Kanton Aargau, Inputveranstaltung «Frühberatung im Spannungsfeld veränderter familialer Generationen- beziehungen»</i>
16.10.2014	<i>Dienststelle Volksschulbildung, Abteilung Schulbetrieb II, Beauftragte Sonderschulung, Karin Hubatka und Christina Hefti</i>
04.11.2014	<i>APD Solothurn</i>
07.11.2014	<i>Direktorenkonferenz Deutschschweiz sowie alle APD-Leitungen</i>
02.12.2014	<i>ISP/FHNW-Studierende im Rahmen des Sonderpädagogischen Praxis- feldes und Frau Hedinger, Beratungsstelle für Gehörlose Olten</i>
09.01.2015	<i>CI-Logopädie-Fachaustauschgruppe</i>
14.01.2015	<i>Berufsschule Gesundheit und Soziales, Brugg, Besuch einer Klasse</i>
19.02.2015	<i>Schule für Gesundheits- und Krankenpflege, KS Aarau, Nothilfekurs für Schülerinnen und Schüler</i>
13.03.2015	<i>Audioagoginnen pro audito schweiz</i>
14.03.2015	<i>Präsidentenkonferenz pro audito schweiz</i>
25.03.2015	<i>BSFH-Forum</i>
27.04.2015	<i>Cochlea Implant Dienst Inselspital Bern</i>
28.04.2015	<i>Weiterbildung SVA Aargau zum Thema Sensibilisierung Schwerhörigkeit, Schulung FM mit Heinz Werder, Firma Phonak</i>
04.06.2015	<i>Besuchsgruppe Frau Schmid, Sonderschulinspektorin Kt. FR und zwei Personen der Sprachheilschule St. Joseph, Freiburg</i>
24.06.2015	<i>Aufsichtsbesuch BKS AG SHW</i>



ENTWICKLUNG DER SCHÜLER/INNENZAHLEN STAND 30.06.2015

KANTON	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14	14/15
Aargau	59	56	58	53	51	57	54	47	53	52	50	50
Appenzell AI	0	2	1	1	1	0	0	0	0	0	1	1
Appenzell AR	0	0	0	2	2	3	3	3	3	2	1	1
Bern	11	8	11	13	20	18	16	9	12	12	17	17
Basel-Landschaft	6	6	5	6	2	1	2	2	2	3	2	2
Basel-Stadt	1	0	0	1	1	2	2	1	0	0	1	1
Freiburg	0	0	0	0	0	1	1	2	1	1	0	0
Glarus	1	1	0	0	0	1	3	3	3	1	1	1
Graubünden	5	4	5	6	6	6	5	5	4	3	2	2
Jura	1	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0
Luzern	3	2	0	0	2	0	0	0	0	0	0	2
Nidwalden	1	1	1	1	0	0	1	2	2	2	0	0
Obwalden	1	1	1	1	1	1	0	0	0	0	0	0
St. Gallen	11	10	12	13	12	10	10	6	4	6	5	6
Schaffhausen	1	1	2	1	0	0	0	1	1	1	1	1
Solothurn	8	11	15	15	12	13	14	13	10	12	10	7
Schwyz	1	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	2
Thurgau	9	6	3	1	2	3	4	5	7	7	8	6
Uri	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Wallis	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Zug	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	0	0
Zürich	30	32	38	40	36	34	22	26	26	29	28	21
Liechtenstein (FL)	0	0	0	0	1	1	1	0	0	0	0	0
TOTAL	149	144	154	156	150	152	139	127	131	133	128	120

Kindergarten	7	4	5	6	5	4	4	6	5	4	5	7
Primarschule	29	34	30	30	28	33	28	21	24	28	28	36
Realschule	30	34	39	36	36	35	29	28	26	28	30	26
Sekundarschule	48	42	45	50	48	46	45	35	42	42	34	22
Bezirksschule	29	23	29	27	26	27	26	28	28	24	26	21
10. Schuljahr	6	7	6	7	7	7	7	9	6	7	5	8
TOTAL	149	144	154	156	150	152	139	127	131	133	128	120

Wocheninternat	85	85	87	94	92	89	82	77	73	77	76	68
Tageshort	64	59	67	62	58	63	57	50	58	56	52	52
TOTAL	149	144	154	156	150	152	139	127	131	133	128	120



SCHÜLER/INNENSTATISTIK NACH KANTONEN PER 30.6.2015

KANTON	KNABEN			MÄDCHEN			GESAMT			IN %
	INT	EXT	GES	INT	EXT	GES	INT	EXT	GES	
<i>Aargau</i>	4	24	28	2	20	22	6	44	50	41.67%
<i>Appenzell AR</i>	0	0	0	1	0	1	1	0	1	0.83%
<i>Appenzell AI</i>	0	0	0	1	0	1	1	0	1	0.83%
<i>Bern</i>	11	0	11	6	0	6	17	0	17	14.17%
<i>Basel-Landschaft</i>	1	0	1	1	0	1	2	0	2	1.67%
<i>Basel-Stadt</i>	1	0	1	0	0	0	1	0	1	0.83%
<i>Glarus</i>	1	0	1	0	0	0	1	0	1	0.83%
<i>Graubünden</i>	1	0	1	1	0	1	2	0	2	1.67%
<i>Luzern</i>	0	2	2	0	0	0	0	2	2	1.67%
<i>St. Gallen</i>	3	0	3	3	0	3	6	0	6	5.00%
<i>Schaffhausen</i>	0	0	0	1	0	1	1	0	1	0.83%
<i>Schwyz</i>	1	0	1	1	0	1	2	0	2	1.67%
<i>Solothurn</i>	1	2	3	2	2	4	3	4	7	5.83%
<i>Thurgau</i>	1	0	1	5	0	5	6	0	6	5.00%
<i>Zürich</i>	8	1	9	11	1	12	19	2	21	17.50%
14 = TOTAL KANTONE	33	29	62	35	23	58	68	52	120	100.00%

SPENDEN

Der Gesamtbetrag der eingegangenen Spenden, Legate und freiwilligen Beiträge von Gemeinden belief sich im Rechnungsjahr 2014 auf 38'421.65 Franken. Wir danken allen unseren Spenderinnen und Spendern ganz herzlich. Folgende Spenderinnen und Spender im Berichtsjahr 2014/15 wünschen, im Jahresbericht aufgeführt zu werden:

NATURALSPENDEN

Bolli Heinz, 5035 Unterentfelden

BARSPENDEN

Andenmatten Markus, 6330 Cham	100
Bergmann Alexandra, 8484 Theilingen	500
Bolliger Wilfried, 5023 Biberstein	50
Brunner Alex, 5004 Aarau	30
Ebag Erwin Bucher GmbH, 6204 Oberkirch	100
Frei-Keller Ruth, 5416 Kirchdorf	50
Frey Urs Peter, 5000 Aarau	30
Hächler Metall Recycling, 5502 Hunzenschwil	120
Heller-Kehrer Gottlieb, 8196 Wil ZH	20
Hochuli GmbH, 5000 Aarau	100
Insura Consulting, 5001 Aarau	500
Iordanidis Nikolas, 5400 Baden	100
Juchli Thomas, 5000 Aarau	30
Killer Walter, 5412 Gebenstorf	200
Kleiner Marcel, 5412 Vogelsang	50
Klossner Botho, 3123 Belp	100
Kyburz Bettwaren AG, 3122 Kehrsatz	50
Limacher Liselotte, 4665 Oftringen	50
Meyer Otto, 8152 Opfikon	200
Mischler P.+E., 8102 Oberengstringen	30
Müller-Zimmerli D.+W., 5200 Brugg	100
pro audito, 5415 Nussbaumen	200
Ruf Bruno, 9030 Abtwil SG	100

Schreinerei Bopp, 5034 Suhr	200
Schule Beinwil Freiamt, 5637 Beinwil	200
Solaja Sladana, 6340 Baar	100
Späni Anton, 8926 Kappel am Albis	50
Suter Markus, 5037 Muhen	50
Tamborini A. und G., 8404 Winterthur	500
Vock Roland, 5000 Aarau	100
Wagner Regula, 4663 Aarburg	30
Widmer-Scheibler Ruth, 5035 Unterentfelden	50
Zingg-Grob Ruppert, 9608 Ganterschwil	20

TRAUERSPENDEN

Affolter Hans, 3297 Leuzigen	1'228
Charpié Amalie, 8902 Urdorf	1'119
Escher Ursula, 3178 Bösinggen	50
Hanni Meier, 5000 Aarau	3'095
Lienhard Kurt, 5035 Unterentfelden	438
Rüegg Leo Karl, 4450 Sissach	633
Schelker Nelly, 4452 Itingen	2'500



BILANZ PER 31. DEZEMBER 2014

(IM VERGLEICH ZUM VORJAHR)

	31.12.2013	31.12.2014
	FR.	FR.
AKTIVEN		
UMLAUFVERMÖGEN		
<i>Flüssige Mittel</i>	886'938.37	3'246'680.54
<i>Forderungen aus Lieferungen und Leistungen</i>	3'986'370.85	3'370'288.55
<i>Übrige kurzfristige Forderungen</i>	8'263.82	68'168.00
<i>Aktive Rechnungsabgrenzung</i>	339'553.55	433'071.20
	5'221'126.59	7'118'208.29
ANLAGEVERMÖGEN		
<i>Mobile Sachanlagen</i>	372'991.10	294'201.35
<i>Immobilie Sachanlagen</i>	5'711'256.00	5'278'306.00
	6'084'247.10	5'572'507.35
	11'305'373.69	12'690'715.64
PASSIVEN		
KURZFRISTIGES FREMDKAPITAL		
<i>Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen</i>	621'692.15	596'511.10
<i>Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten</i>	0.00	1'000'000.00
<i>Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten</i>	9'694.39	99'024.00
<i>Passive Rechnungsabgrenzung</i>	55'736.30	42'597.00
	687'122.84	1'738'132.10
LANGFRISTIGES FREMDKAPITAL		
<i>Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten</i>	5'900'000.00	5'900'000.00
	5'900'000.00	5'900'000.00
TOTAL FREMDKAPITAL	6'587'122.84	7'638'132.10
EIGENKAPITAL		
<i>Stiftungskapital</i>	44'085.00	44'085.00
<i>Spendenfonds</i>	1'811'046.90	1'834'968.75
<i>Zweckgebundener Spendenfonds</i>	84'453.25	47'664.65
<i>Zweckgebundene Rücklagen Kt. Aargau</i>	2'054'086.77	2'361'430.05
<i>Zweckgebundene Rücklagen Kt. Solothurn</i>	8'124.15	13'800.45
<i>Fonds für Immobilienunterhalt</i>	352'600.00	352'600.00
<i>Ertragsüberschuss (inkl. APD)</i>	363'854.78	398'034.64
	4'718'250.85	5'052'583.54
	11'305'373.69	12'690'715.64

BETRIEBSRECHNUNG FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2014

	RECHNUNG 2013 FR.	BUDGET 2014 FR.	RECHNUNG 2014 FR.
ERTRAG			
<i>Ertrag Sonderschule</i>	3'874'401.90	4'008'500.00	3'519'011.95
<i>Ertrag Schülertransporte</i>	631'467.05	700'000.00	607'524.65
<i>Übrige Erträge aus Leistungen Betreute</i>	411'309.53	332'000.00	317'722.10
<i>Erträge aus Leistungen Personal und Dritte</i>	105'585.90	112'000.00	112'012.25
<i>Beiträge und Subventionen</i>	8'545'261.10	8'237'300.00	8'557'366.05
<i>Miet- und Pachtzinsertrag</i>	40'392.00	41'000.00	41'392.00
<i>Auflösung zweckgebundene Rücklagen</i>	0.00	0.00	50'835.20
TOTAL ERTRAG	13'608'417.48	13'430'800.00	13'205'864.20
BETRIEBS- UND VERWALTUNGSaufWAND			
<i>Lohnaufwand</i>	-8'215'685.40	-8'120'300.00	-7'887'586.00
<i>Sozialleistungen und Personalnebeaufwand</i>	-1'578'593.25	-1'729'500.00	-1'614'372.95
<i>Raumaufwand</i>	-96'960.00	-100'000.00	-86'080.00
<i>Unterhalt Reparaturen Ersatz</i>	-589'503.06	-605'000.00	-608'893.36
<i>Lebensmittel und Getränke</i>	-289'454.28	-280'000.00	-255'111.14
<i>Energieaufwand</i>	-146'857.30	-160'000.00	-128'318.20
<i>Medizinischer Bedarf und Haushalt</i>	-51'473.20	-51'000.00	-48'142.87
<i>Schulung und Ausbildung</i>	-245'674.35	-259'000.00	-231'196.15
<i>Büro- und Verwaltungsspesen</i>	-250'462.90	-254'000.00	-231'407.05
<i>Übriger Betriebsaufwand</i>	-1'104'520.60	-1'134'000.00	-1'050'437.20
<i>Verwendung zweckgebundene Rücklagen</i>	0.00	0.00	-50'835.20
TOTAL BETRIEBS- UND VERWALTUNGSaufWAND	-12'569'184.34	-12'692'800.00	-12'192'380.12
BETRIEBLICHES ERGEBNIS VOR ABSCHREIBUNGEN			
	1'039'233.14	738'000.00	1'013'484.08
<i>Abschreibungen</i>	-593'423.40	-580'000.00	-573'134.15
BETRIEBLICHES ERGEBNIS VOR FINANZERFOLG			
	445'809.74	158'000.00	440'349.93
<i>Finanzaufwand</i>	-155'736.92	-159'000.00	-127'456.00
<i>Finanzertrag</i>	2'778.61	1'000.00	1'912.41
BETRIEBLICHES ERGEBNIS			
	292'851.43	0.00	314'806.34
<i>Ertragsüberschuss APD</i>	71'003.35	0.00	83'228.30
<i>Ertragsüberschuss «Neue Kantonsschule»</i>	244'604.10	220'000.00	234'332.90
<i>Aufwand Stützpunkt «Neue Kantonsschule»</i>	-244'604.10	-220'000.00	-234'332.90
ERTRAGSÜBERSCHUSS	363'854.78	0.00	398'034.64



BERICHT DER REVISIONSSTELLE

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) der Stiftung Landenhof Zentrum und Schweizerische Schule für Schwerhörige, 5035 Unterentfelden, für das am 31. Dezember 2014 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlansagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Stiftungsurkunde entspricht.

Aarau, 2. Juli 2015

SAVOY TREUHAND AG
MARKUS KYBURZ
ZUGELASSENER REVISIONSEXPERTE
DIPL. WIRTSCHAFTSPRÜFER
LEITENDER REVISOR

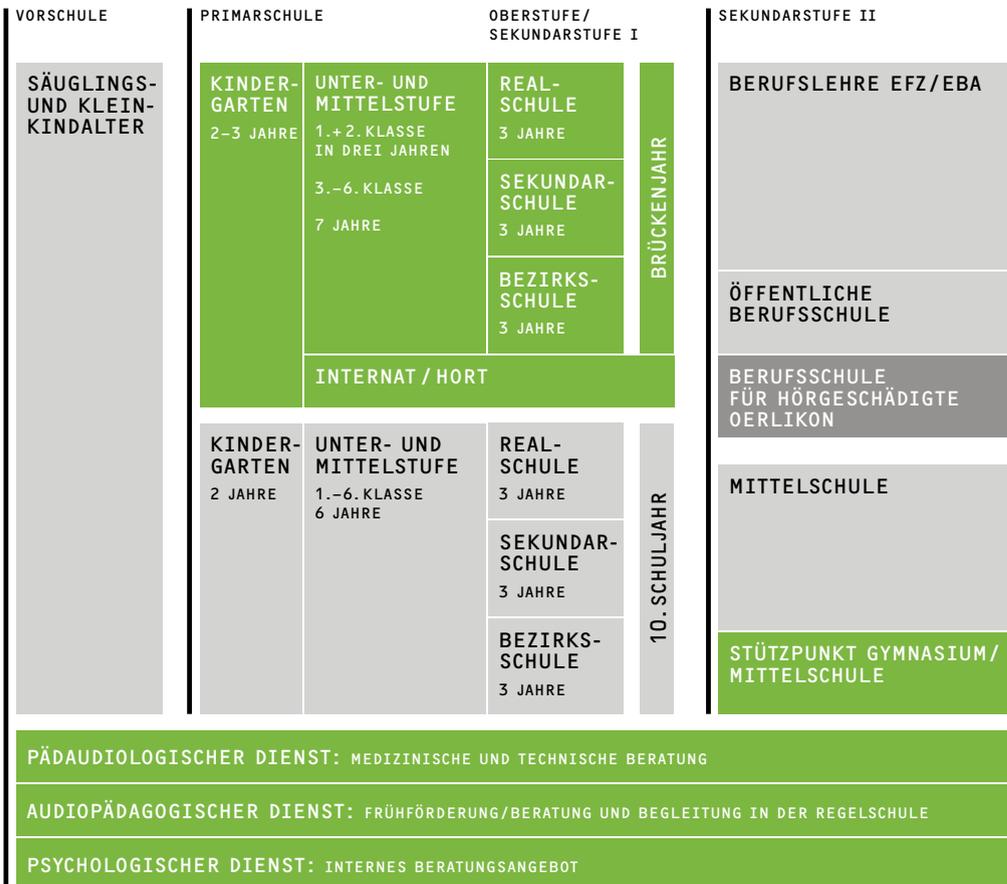




DAS KOMPETENZENTRUM FÜR SCHWERHÖRIGE KINDER UND JUGENDLICHE

Am Landenhof können schwerhörige Kinder und Jugendliche wohnen und alle Schulstufen der Aargauer Volksschule besuchen. Die Schule ist speziell auf die Bedürfnisse von Schwerhörigen ausgerichtet, erfüllt aber alle Vorgaben der Regelschule. Die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler wird durch ein breites Angebot von Dienstleistungen unterstützt.

ANGEBOTE FÜR HÖRBEHINDERTE KINDER UND JUGENDLICHE



■ ANGEBOT LANDENHOF

■ REGELSCHULE

DER LANDENHOF WIDMET SICH:

- der Bildung und Erziehung schwerhöriger Kinder und Jugendlicher mit ausreichender lautsprachlicher Kommunikationsfähigkeit für den Unterricht
- der Beratung und Begleitung schwerhöriger Kinder und Jugendlicher in der Vorschule, in den Regelschulen und in öffentlichen Berufsschulen und Mittelschulen

AUFGENOMMEN WERDEN:

- schwerhörige Kinder, die die Sprache vorwiegend über das Gehör aufnehmen
- Kinder, deren Gehör stärker beeinträchtigt ist und die die Lautsprache über das Gehör und durch Ablesen aufnehmen

Beim Eintritt eines schwerhörigen Kindes in die Schule für Schwerhörige werden seine Lautsprachkompetenz, seine Kommunikationsfähigkeit in der Gruppe, sein Wohlbefinden unter Schwerhörigen sowie seine Entwicklungsmöglichkeiten geprüft. Die Kinder werden von Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen unterstützt und gefördert. Sie lernen, sich als Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung zu identifizieren und sich in der Welt der Hörenden zurechtzufinden.

DIE DIENSTLEISTUNGEN DES LANDENHOF:

- Schwerhörigenschule mit Kindergarten, Primar-, Real-, Sekundar- und Bezirksschule
- 10. Schuljahr (Brückenjahr)
- Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule
- Wocheninternat und Tageshort

- Audiopädagogischer Dienst (Frühförderung; Beratung und Begleitung in der Regelschule)
- Pädaudiologischer Dienst (medizinische und technische Beratung)
- Psychologischer Dienst (psychologisch-therapeutische Beratung in Problem- und Krisensituationen)

EINZUGSGEBIET:

Kantone der deutschsprachigen Schweiz

ZUWEISENDE STELLEN:

Pädaudiologische Beratungsstellen, Ohrenärzte, Schulpsychologische Dienste, Schulgemeinden und Eltern

ANZAHL KINDER UND JUGENDLICHE:

- Rund 120 Schülerinnen und Schüler in der Schwerhörigenschule, davon:
 - 50 in Tageswohngruppen und 70 im Wocheninternat
 - 15 Schülerinnen und Schüler im Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule
 - 140 Kinder und Jugendliche im Audiopädagogischen Dienst

TRÄGERSCHAFT:

Stiftung Landenhof Zentrum und Schweizerische Schule für Schwerhörige. Die Institution untersteht der aargauischen Schulgesetzgebung und wird vom Departement des Innern des Kantons Aargau beaufsichtigt.

WEITERE INFORMATIONEN:

WWW.LANDENHOF.CH



KONZEPT: REDAKTIONSTEAM DES LANDENHOFS

REDAKTION: STEFAN WORMINGHAUS, BUCHS; MATTHIAS GALLATI, GALLATI KOMMUNIKATION, ZÜRICH

FOTOGRAFIE: NIKLAUS SPOERRI, ZÜRICH

GESTALTUNG: BRINGOLF IRION VÖGELI, ZÜRICH

BILDBEARBEITUNG: WALKER DTP, WINTERTHUR

DRUCK: SUTER KELLER DRUCK AG, OBERENTFELDEN

KORREKTORAT: ANTONIA HESSE, BUCHS

AUTORINNEN UND AUTOREN:

MARTINA BACHMANN, STEFANIE BASLER, RALPH BITTERLI, STEFAN BUCHMÜLLER, CLAUDIA BRUMANN, EDITH FREY, MATTHIAS GALLATI, DANIELA HEDIGER, KATHARINA HOTZ, STEPHANIE HUGGEL, MATTHIAS KÜHNRIICH, JACQUELINE KYBURZ, DÄNU LEUTWYLER, ADRIAN LIMACHER, KERSTIN MEIER, DAGMAR MEYER, IRIS MEYER, BRIGITTE MORACH, BEAT NÄF, KATJA NÄF, DOROTHÉE RIEDERER, SONJA ROHR-HAAS, LIEVE ROMANINO, BEATRICE SCHATZMANN, FELIX SCHELKER, ALEXANDRA SCHMID, CLAUDIA SCHMIDLIN, NOEMI SENN, MARTIN STEBLER, MONICA VONDER MÜHLL-RAMSEIER, SUSANNE VURMA, BEATRICE WIDMER, CHRISTOPH WOODTLI, STEFAN WORMINGHAUS, YVONNE WULLSCHLEGER, MARIANNE WYDLER, STEFAN ZIMMANN

